

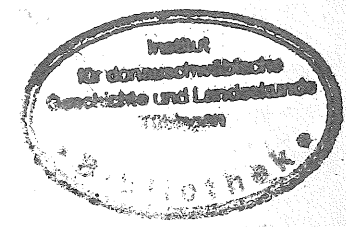
GESCHICHTE

der Gemeinde Nagy-Zsám

1370—1909

VON
FELIX MILLEKER

AUS ANLASS DER HUNDERTSTEN JAHRESWENDE DER
ÜBERSIEDELUNG DER FREUDENTHALER NACH NAGY-
ZSÁM VON DER GEMEINDE HERAUSGEGEBEN



11 B 342

11
B
342

TEMESVÁR 1909
Buchdruckerei J. Csendes

VORWORT

Ein Jahrhundert ist verflossen, seit die Ahnen der Gross-Zsámer Freudenthal verlassen haben, um sich in Gross-Zsám ein neues, besseres Heim zu gründen. Ihr Wunsch ging in Erfüllung! Gross-Zsám ist heute die bedeutendste Gemeinde im Werschetzer Stuhlbezirke.

Pietätvollen Herzens gedenken die Nachkommen ihrer Voreltern und in Liebe und Anhänglichkeit gedenken sie auch ihres Heimatsortes und des Landes, dessen gesegneter Boden ihnen den von ihren Ahnen erhofften Wohlstand geboten hat, den zu verdienen sie sich übrigens auch durch ihre Arbeitsamkeit, Fleiss, Vaterlands- und Friedensliebe bestrebt haben.

Freudig feiert die Gemeinde dieses Jubileum durch verschiedene Veranstaltungen. Auch dieses Buch erscheint aus diesem Anlasse. Dieses soll die Nachkommen an ihre Vorfahren erinnern und sie durch deren Beispiel anspornen, ihrem lieben Geburtsorte und ihrem schönen Vaterlande treue Bürger zu bleiben.

Dankbar sei Jener gedacht, die zum Entstehen dieses Buches werktätig mithalfen; so Sr. Hw. d. H. Ehrendomherrn Karl Kassics, Sr. Hw. des H. Pfarrer Anton Gross, des Herrn Notärn Emerich Sallay, H. Hilfsnotärn Siegmund Turcsányi, H. pens. Notärn Ferdinand Gründler und des H. Lehrer Michael Knöbl.

Werschetz, am 13. April 1909.

DER VERFASSER.

I.
DAS ALTE DORF.
1370—1809.

Gross-Zsám ist eine jener wenigen Ortschaften der Werschetzer Gegend, in deren Gemarkung wenige Altertumsfunde vorkommen. Im Ganzen kennen wir wirklich erst drei Funde aus dem Gebiete der Gemeinde und diese stammen aus der Zeit vor der Landnahme. Der erste ist ein vorgeschichtlicher, 0·196 m. langer, gegossener und durch Hämmern geformter, vierkantiger spitziger Stabmeissel aus Kupfer, welcher 1895 in das Werschetzer städt. Museum kam.¹⁾ Der zweite scheint ein römisches Denkmal zu sein. Um 1820 grub der Kameralvermesser Linz neben der Römerschanze einen 2' langen und 8' breiten Stein aus, auf welchem die lateinische Aufschrift LEG III ([III?] Legio tertia) stand. Dieser Stein wurde in das Werschetzer Kameralverwalteramt eingeliefert,²⁾ wo er aber mit der Zeit in Verlust geriet. Der dritte Fund bestand aus Münzen und weist in das IX. Jahrhundert. Es wurden nämlich 1859 am Ufer des neben der Ortschaft befindlichen Baches Kupfermünzen der fränkischen Karolinger Könige Ludwig III. († 882), und Karlman († 884) gefunden, welche der damalige Notär Andreas Reicher dem National-Museum in Budapest spendete.³⁾

Unsere Ortschaft selbst taucht erst in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts als ein Dorf des Krassóer Komitates auf. Es hielt nämlich 1370 der Palatin Ladislaus in der Nähe von Mezó-Somlyó (Gross-Semlak) mit dem Adel des Komitates, zur Ausrottung der Räuber und Diebe, eine Versammlung ab. Unter den dortselbst verurteilten Verbrechern wird auch ein königlicher Höriger genannt, der Bratak hiess und der im Dorfe Soma (in villa Soma) wohnte,⁴⁾ welches Dorf zu der auf dem Varadiaer Kilia-Berge gewesenen königlichen Burg Ér-Somlyó gehörte,⁵⁾ also zu deren Erhaltung auch sein Einkommen abliefern musste.

Dieses Soma (Schuma, serbisch = Wald) ist eine slavische Gründung und waren auch seine Bewohner im Jahre 1370, wie dies aus dem Namen des erwähnten Hörigen gefolgert werden kann, Serben.⁶⁾

¹⁾ Seine Analogie s. Fr. Pulszky: Die Kupferzeit, Fig. I.

²⁾ Ung. National-Museum in Budapest. Fr. Pesty's Ortslexikon, Bd. 43. S. 275.

³⁾ Archaeologiai Közlemények, II, 308.

⁴⁾ Pesty: Krassó, III, Nr. 71.

⁵⁾ Milleker B.: Varadia története, 12.

⁶⁾ Siehe die Ortsnamenserklärung an anderer Stelle.

Vier Jahre später sehen wir unsere Ortschaft schon in Privatbesitz. Sein Besitzer ist Dionisius de Sama, welcher 1374 das im Krassóer Komitate liegende Dorf Foktalan erwerben wollte. Aber Andreas de Csép legte vor König Ludwig Verwahrung ein gegen einen Verkauf oder einer Verpfändung des Gutes Foktalan durch Emerich, Dominik und Michael, Söhne des Johann de Helimba; sowie gegen dessen Ankauf oder jedwede Art der Erwerbung durch Dionisius, Sohn des Thomas de Sama (Dionysius Filius Thomae de Sama) auf Grund des Rechtstitels, dass Andreas de Csép's Besitz an Foktalan angrenzte.¹⁾

1392 trägt König Siegmund dem Csanáder Kapitel auf, es möge die Klagen des Stefan, Sohn des Peter Him de Remete untersuchen, wonach Thomas, Sohn des Emerich de Helimba und Dionisius de Sama dessen angeklagt werden, dass sie 7 Hörige des Ersteren in die Gefangenschaft geworfen haben.²⁾ Unter den Vertretern des Königs befand sich auch Mathias, Sohn des Jakob de Sama³⁾ als »Mann des Königs«, homo regius.

Im Jahre 1400 erhebt Stefan Him de Remete Klage gegen Ladislaus de Gatal (Gattaja), Sohn des Paznad, und Peter de Zala, dass dieselben in sein Raffnaer Besitztum eingebrochen seien und von dort einen Hörigen weggeschleppt hatten. Die Angelegenheit kam vor Gericht und wird unter den Vertretern des Königs auch Johann, Sohn des Ladislaus de Sama angeführt.⁴⁾ Des letzteren Namen kommt in der Transkription des Oroder Kapitels in der magyarischen Form »Samay« vor.⁵⁾ Diesen begegnen wir öfters.

In Sama war damals, wie es scheint, auch die Familie de Zala Teilbesitzer. 1400 erstattet nämlich das Krassóer Komitat über einen Gewaltakt des Peter de Zala Bericht, wonach dieser den Hörigen des Stefan Him's, Domka, Sohn des Dragul, auf sein Gut, »ad possessionem suam Sa . . .« (der Ortsname ist in der Urkunde unleserlich) schleppte.⁶⁾ Aber eine zweite Nachricht über diesen eventuellen Samaer Teilbesitz des Peter de Zala's besitzen wir nicht mehr. Ja, Pesty, welcher an einer Stelle das mangelhafte Wort für Sama erklärt,⁷⁾ meint wieder an einem andern Orte, dass dieses Sa . . . vielleicht mit dem Namen Zala identisch sei und dann hätten wir es mit einem Dorfe solchen Namens zu tun, welches in der Gegend von Raffna des Krassoer Komitates gelegen haben kann.⁸⁾

Dass Peter de Zala, der Schwager des Ladislaus de Paznad, ein Krassoer Edelmann war und so Samaer Teilbesitzer sein konnte, ist noch

¹⁾ Pesty: Krassó, III, Nr. 83.

²⁾ Ebendasselbst, II—1, 203.

³⁾ Pesty-Ortvay: Temeser Urkunden, Nr. 134.

⁴⁾ Pesty: Krassó, III, Nr. 152.

⁵⁾ Ebendasselbst, Note 1).

⁶⁾ Ebendasselbst, Nr. 151.

⁷⁾ Ebendasselbst, II—2, 135.

⁸⁾ Ebendasselbst, II—2, 291.

aus dem ersichtlich, dass 1404 die Temeser Obergespäne die Untersuchung anordneten, ob die Kastellane von Krassófő wirklich von Stefan Him und von Peter de Zala 5 Pferde weggenommen hatten.¹⁾ Diesen selben Peter de Zala meldet 1415 Jakob Cség de Gyertyanos (Gertyeny) als seinen Anwalt beim Oroder Kapitel an.²⁾ Dasselbe tut 1418 Andreas Csép beim Csanader. Jetzt lautet der Name unseres Mannes Petrus Zalai de Zakadag.³⁾

Als 1401 König Siegmund im Stefan Him'schen Prozesse mehrere »Männer des Königs« nominierte, finden wir unter diesen auch einen Johannes, Sohn des Ladislaus de Thamay, dessen Namen in derselben Urkunde weiter unten auch in der Form Thomay geschrieben ist.⁴⁾

Auf Grund dieser Urkunde behauptete Pesty, dass es einst ein Dorf, Namens Thomai gab, welches in der Gegend von Majusfalva und Bodo-falva lag,⁵⁾ was auch Csánki annahm, der den Ortsnamen Tomai schreibt.⁶⁾

Aber der Umstand, dass 1400 ein Johann, Sohn des Ladislaus Samay existierte, sowie auch die Ortslage der in der Urkunde angeführten anderen Ortschaften beweisen, dass Thomay, beziehungsweise Thamay, mit dem Namen Samay identisch und die Form Thomay, beziehungsweise Thamay, ein Schreib- oder Lesefehler sei.

Als 1404 die Söhne des Csép de Gyertyanos im Besitztume des Him de Remete in Sasd (heute: Soósd) Gewalttätigkeiten ausübten, befand sich unter den vom Könige mit der Untersuchung betrauten Vertretern auch Mathias de Samay.⁷⁾

Im Jahre 1406 begegnen wir Johann, Sohn des Ladislaus de Sama, dreimal. Eine am 24. März in Ofen datierte Urkunde bezeugt, dass derselbe als »Mann des Königs« in einem Streite zwischen Him und Benedikt de Remete und Stefan de Remete entsendet war.⁸⁾ Nach einer am 31. August zu Visegrad ausgestellten Urkunde nominierte Stefan de Remete vor dem Landesrichter Frank de Széchen seine gesetzlichen Vertreter in allen seinen Prozessen, und da erscheint unter diesen erwähnt ein »Iudex filius Ladislai de Samol.«⁹⁾ Endlich amtiert derselbe laut einer am 30. Oktober j. J. in Mező-Somlyó ausgestellten Urkunde in einer Untersuchungsangelegenheit gegen Dominik Czudar.¹⁰⁾

Als König Siegmund am 4. November 1408 dem Oroder Kapitel und den Vizegespänen des Temeser Komitates auftrag, dass sie untersuchen

¹⁾ Pesty, Krassó, III, Nr. 160, und II—2, 291.

²⁾ Pesty-Ortvay: Temescher Urkunden, Nr. 305.

³⁾ Ebendasselbst, Nr. 357.

⁴⁾ Pesty: Krassó, III, Nr. 154.

⁵⁾ Ebendasselbst, II—2, 108.

⁶⁾ Magyarország történeti földrajza, II, 238.

⁷⁾ Pesty-Ortvay: Temescher Urkunden, Nr. 205.

⁸⁾ Ebendasselbst, Nr. 224.

⁹⁾ Ebendasselbst, Nr. 233.

¹⁰⁾ Pesty: Krassó, III, Nr. 172.

mögen, ob Johann de Gyertyanos und dessen Brüder wirklich durch die Ableitung des Wassers der Borza (heute: Berzava) mehr als 24 Mühlen geschädigt haben, in welchem Falle sie die Erwähnten vor Gericht zitieren sollen — wird als Vertreter des Königs Johann de Sama genannt.¹⁾ Von demselben Edelmann ist auch die Rede, als 1409 Pipo de Ozora, Temeser Obergespan, dem Stefan Him wegen des Türkenkrieges im Namen des Königs Prozessaufschub gewährt.²⁾

1410 wird wieder unser Johannes Filius Ladislei de Sama erwähnt, als ihn der König in Angelegenheit einer Gewalttat, welche in Sasd vorfiel, in Gesellschaft mit Johann Fodor und Jakob de Sarud als »Mann des Königs« designiert.³⁾

Derselbe ist auch 1418 Vertreter des Königs, als Siegmund dem Oroder Kapitel auftrag, dass er in Angelegenheit des Gewaltaktes, welchen Peter Benke de Benkefalva in Bácsstövise, einem nördlich von Varadia gelegenen Dorfe, ausführte, eine Untersuchung pflege.⁴⁾

Hernach verschwindet der Name Sama vor unseren Augen auf lange Zeit. 1374 bis 1418, also in einer Zeit von 44 Jahren, werden in den Urkunden 6 Mitglieder aus der Familie de Sama erwähnt. Thomas und dessen Sohn Dionisius: 1374—1392; Jakob und dessen Sohn Mathias: 1392—1404, und Ladislaus und dessen Sohn Johann 1392—1418. Aber, wie weit diese drei Zweige der Familie miteinander in verwandtschaftlicher Verbindung waren, können wir in Folge Mangels an Daten nicht sagen.

Friedrich Pesty behandelt Sama im II. Bande seiner monumentalen »Geschichte des Krassoer Komitates«, in welchem er die Vergangenheit der einzelnen Ortschaften veröffentlicht, nicht besonders, trotzdem wir die auf Sama bezughabenden mittelalterlichen Urkunden nur seinem unermüden Sammelfleisse zu verdanken haben. Es scheint, dass die Samaer Daten in der grossen Menge des Materials seiner Aufmerksamkeit entgangen sind.

Bezüglich seiner Ortslage meint Pesty in der Geschichte von Raffna bei der Erzählung des obenerwähnten Vorfalles vom Jahre 1400, dass Sama bei Raffna gelegen haben mag.⁵⁾ Csánki riskiert keine Meinung.⁶⁾

Schon 1889 suchte ich in meiner »Geschichte von Varadia« Sama in Gross-Zsám,⁷⁾ dessen Name im Munde der Serben und Rumänen der Gegend heute noch Sama ist.

1) Pesty-Ortvay: Temescher Urkunden, Nr. 243 und 244.

2) Történelmi Tár; 1884; 226.

3) Pesty: Krassó, III, Nr. 180 und Pesty-Ortvay: Temescher Urkunden Nr. 269.

4) Pesty-Ortvay: Temescher Urkunden, Nr. 353, und Csánki, II, 107.

5) Pesty: Krassó, II—2, 135.

6) Csánki a. a. O., II, 106.

7) Milleker B.: Varadia története, 21.

Es ist aber wahrscheinlich, dass das Sama des Mittelalters nicht an der Stelle des heutigen Gross-Zsám's lag. Weil am nordwestlichen Rande von Laczunás, zwischen den zwei Semicza-Bächen, der 172 m. hohe Semicza- (Sam[a]jicza) Berg ist, an dessen Fusse das alte Sama sich ausgebreitet haben mag, welches nachher — in unbekannter Zeit — längst des Baches talab auf seinen heutigen Platze wanderte.

1390 brachen die Türken das erstemal in Süd-Ungarn ein und mit diesem beginnt für unsere Gegend eine lange Reihe von Leiden. Schon 1392 vernichteten die Heiden das Kloster der Paulaner in Gattaja. Um 1400 aber wurde gegen diesen gefürchteten Feind die Werschetzer Burg erbaut; aber deshalb dauerten die Einbrüche und die Verwüstungen in unserer Gegend doch fort. Dies ist auch die Ursache, dass vor der Mitte des XV. Jahrhunderts die geschichtlichen Quellen versiegen und wir nicht mehr Daten über das Schicksal unserer Ortschaft haben. 1552, mit dem Falle Temesvárs, begann endlich die vollständige Herrschaft des Halbmondes, welche in unserer Gegend anderthalb Jahrhunderte währte.

Sama überlebte das Türkenjoch; dass aber in der Türkenzeit an der Stelle des heutigen Gross-Zsám's eine türkische militärische Ansiedlung mit einer Dschamia existiert haben soll, welche Ansiedlung später die Rumänen eingenommen hätten, welche dann die Ortschaft nach der von ihnen übernommenen Dschamia »Dschama« genannt hätten; so wie auch das, dass die erwähnte Dschamia zuerst in eine gr.-orientalische, hernach in eine röm.-katholische Kirche umgewandelt worden wäre, wie dies Einzelne behaupten¹⁾ — entbehrt alles jedweder historischen Basis.

Nur zweimal erhalten wir Nachricht über das Schicksal unserer Ortschaft, und dies geschieht immer dann, wenn die Türkenherrschaft eine Unterbrechung erleidet. So Ende 1597, als zur Zeit des Fürsten Sigmund Báthory's die Gegend kurze Zeit zu Siebenbürgen gehörte. Damals wurden einige Karansebeser Edelleute in den Besitz von Gross-Szredistye eingeführt, bei welcher Gelegenheit als Nachbarn angeführt werden: Wczyk Voycza, Petrus Markowitty und Nikolaus Drianowitty, fürstliche Untertanen aus dem Dorfe Sama²⁾. Aus diesen Daten erfahren wir auch das, dass auch noch am Ende des XVI. Jahrhunderts die Bewohner von Sama Serben waren. 1690—1700 aber, als sich die Kaiserlichen in dieser Gegend auf kurze Zeit häuslich einrichteten, wird Sama mit Ferendia und Laczunás als ein Bestandteil des Werschetzer Distriktes erwähnt.³⁾

Im J. 1716, mit der Rückerobung Temesvárs durch den Prinzen Eugen, wurde die Gegend vom Türkenjoch gänzlich befreit. Damals wurden aus den Gegenden zwischen der Donau, Theiss und Marosch mit dem Namen

1) So im Feuilleton des „Délmagyarországi Közlöny“, Jahrg. 1891.

2) Pesty: Krasso, IV., Nr. 406.

3) Török—Magyarkori Okmánytár, VII., S. 331.

«Temescher Banat» eine eigene österreichische Provinz gebildet, welche Provinz bis 1779 bestand.

1717 hatte Scham nach einer amtlichen Konskription 67 Häuser¹⁾ und war nach der aus den Jahren 1723—25 stammenden südungarischen Landkarte bewohnt²⁾, was man damals nicht von allen Orten sagen konnte. Es scheint, dass zu dieser Zeit an die Stelle der serbisch-slavischen Bevölkerung die rumänische getreten ist. So erzählt es wenigstens die Tradition. Und nachdem im nahen Gross-Szredistye unter den Serben der Familienname Zsamacz vorkommt, so scheint die Annahme Berechtigung zu besitzen, dass wir die Nachkommen der grosszsamer Serben in dem benannten Orte zu suchen haben.

Unsere Ortschaft gehörte in der «Banater» Periode zum Werschetzer Distrikte, in welchem es in der zweiten Hälfte des dritten Jahrzehntes (vor 1727) der Vorort eines eigenen Bezirkes wurde. (Schamer Process). Als 1745 diese Einteilung definitiv eingeführt wurde, wurde auch der Schamer Process belassen. Seine Ausdehnung zeigt uns die aus dem J. 1761 stammende Banater Karte, nach welcher derselbe die Gegend von Gattaja (an der Berzava) bis Kakova (an die Marosch) in sich fasste.³⁾

In jener Zeit hatte in unserer Ortschaft ein, über mehrere Dörfer administrierender Oberknes seinen Sitz. 1733 hiess der hiesige Oberknes Gawrilowitsch.⁴⁾

Trotz dieser Neuerungen waren die allgemeinen Sicherheitszustände der Gegend anfänglich noch immer so schlecht, als im vorhergegangenen Zeitalter. So wird aus dem J. 1727 erwähnt, dass hier ein «Harambascha» (Räuberhauptmann), namens Adam, gehaust habe und dass damals der Oberknes ausgeraubt wurde.⁵⁾ 1733 aber wurde ein Räuber namens Gawrilowitsch quoad personam proscribiert und im Distrikte für vogelfrei erklärt.⁶⁾

In den letzten Jahren des vierten Jahrzehntes, in der Zeit des «ersten» Türkenkrieges und durch die darauf gefolgte Pest, hat auch unser Dorf gelitten. Anfangs 1739 wurden die Bewohner des Schamer Processes verpflichtet, für die Pferde der nach Werschetz zurückgekehrten Einwohnerschaft und diejenigen des Militärs 70 Wägen Heu zu liefern.⁷⁾ Über das Wüten der Pest aber wissen wir, dass dieselbe ihre letzten Opfer in Süd-Ungarn in unserem Dorfe forderte, wo noch am 23. September 1740 Kranke waren.⁸⁾

¹⁾ Szentkláray: Száz év, I., 26.

²⁾ Ebendasselbst, Beilage A.

³⁾ Ebendasselbst, Beilage B.

⁴⁾ Baróti: Adattár, I, 512.

⁵⁾ Ebendasselbst, 505.

⁶⁾ Ebendasselbst, II, 245.

⁷⁾ Ebendasselbst, I, 520.

⁸⁾ Hammer: Geschichte der Pest im Banat, 81.

Die Epidemie forderte gerade hier sehr lange ihre Opfer, weshalb auch noch einige Monate nach dem Erlöschen derselben die Ortsgemarkung bewacht wurde.¹⁾

Im XVIII. Jahrhundert sandten die Rumänen des Gebirges öfter Schwärme in die Ebene. Als 1746 Kevi-Szólós (Seleusch) besiedelt wurde, liessen sich dort Rumänen aus German, Doklin, Klopodia und Sama nieder.²⁾ Aber auch nach anderen Orten scheinen damals grosszsamer Rumänen gewandert zu sein, weil in German und Vég-Szt.-Mihály unter den Rumänen der Familienname Schamanz zu finden ist.

1773, am 13. Mai, reiste Kaiser Josef II. gelegentlich seiner zweiten Banater Studienreise von Temesvár nach Werschetz über Ferendia und Gross-Zsám.³⁾

Im J. 1777 wurde über die Gemarkung ein Grundbuch aufgenommen.⁴⁾

1779, als das «Temescher Banat» dem Mutterlande wieder einverleibt wurde, wurde die Ortschaft zum Werschetzer Stuhlbezirke des neu aufgerichteten Temescher Komitates geschlagen. Damals hörte auch der Schamer Process auf.

Als 1780 zur Verproviantierung der Bergorte der kameralische «Bergdistrikt» errichtet wurde, wurde demselben auch Gross-Scham beigezählt.⁵⁾

1791 taucht der erste Gross-Zsámer Notär auf. Dieser hiess Josef Szabó und war seiner Abstammung nach ein Székler. Derselbe starb hier am 12. Juni 1798 im Alter von 36 Jahren.⁶⁾

Damals kam ein neues Gemeindesiegel in Brauch. Dasselbe hatte 0·034—0·031 m. im Durchmesser. In seiner Mitte befand sich ein aus den Buchstaben C und J gebildetes Monogramm, worunter der Name N ZSAM zu lesen war.

Am 2. Juni 1791 beendete Johann Stecknagel die Vermessung der grosszsamer Industrial-Gründe. Damals gab es hier: 93 J. 1460 □-Kl. Weingärten, 93 J. 1180 □-Kl. Obstgärten, 81 J. 1100 □-Kl. Sabrane (ebene Wälder) und 180 J. 620 □-Kl. Krautgärten.

Aus dem Ausweise, welcher dem darüber angefertigten Plane beige-schlossen wurde, erfahren wir die folgenden geographischen Familiennamen: Almaschan, Birdia, Dumbrowan, Giledschan, Schoschdian und Sakoschan, welche Licht auf die Herkunft der rumänischen Bewohner werfen.⁷⁾

Im J. 1793 überschwemmte der Semicza-Bach einen Teil des Ortes. Auf dieses hin übersiedelten viele von jenen Familien, welche in den

¹⁾ Baróti: Adattár, I, 524.

²⁾ Pesty's Ortslexikon, Temes, II, 394.

³⁾ Szentkláray: Száz év, I, 222.

⁴⁾ Schriften im Werschetzer Museum.

⁵⁾ Czoernig: Ethnographie, III, 39.

⁶⁾ Schriften in der r.-k. Pfarre.

⁷⁾ Im Temesvárer Museum.

niederer gelegenen Teilen von der Überschwemmung gelitten hatten, nach Klein-Zsám.¹⁾

Die Gemarkung von Gross-Zsám fasste in der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehntes des XVIII. Jahrhunderts 6088 J. 1240 □-Kl. in sich, welche sich folgenderweise verteilten: Die Kameral-Herrschaft besass: 3340 J. 420 □-Kl. und die Untertanen: 2466 J. 1370 □-Kl. Freie Gründe aber gab es: 281 J. 2050 □-Kl.

Die Häuser der Ortschaft breiteten sich damals an beiden Ufer des Baches ungeordnet aus.²⁾

Damals befand sich der Friedhof vom heutigen Dorfe gegen Nord, am rechten Ufer der Semicza, zwischen der Rohr- und Platt'schen Dampfmühle und dem »Pferdsbrunnen.« Weil man hier beim Ziegelschlagen auf Grabsteine und Gräber gestossen ist, deren Beigaben an die Rumänen erinnern. Die dort gefundenen Münzen stammten aber zumeist aus der Zeit Maria Theresia's (1740—1780).

Im XVIII. Jahrhundert befassten sich die Bewohner Gross-Zsám's hauptsächlich mit Schaf- und Rindviehzucht. Der Ackerbau lag beinahe ganz brach.³⁾

Als im Jahre 1808 die Kammer das Ansuchen der deutschen Kolonisten des nahen Freudenthals, auf einen tauglicheren Platz übersiedeln zu dürfen, erfüllte und dieselben 1809 wirklich nach Gross-Zsám übersiedelte, transferierte die Kammer noch 1808 die hiesigen Rumänen in die gewesene Militärgrenze, in das Gebiet des deutschbanater Regimentes. Hier gründeten die Grosszsámer Rumänen an der Temesvár—Alibunarer Strasse das Dorf Petrovoszelo⁴⁾ (heute Román-Petre). Diese Übersiedlung war mit ziemlichen Schwierigkeiten verbunden; weil unsere Auswanderer an ihrem Bestimmungsorte bis zum Bau ihrer neuen Häuser den 1808—1809-er Winter in viereckigen, mit Rohr gedeckten Erdgruben zuzubringen gezwungen waren.⁵⁾

Nur sechs rumänische Familien blieben zurück, deren Nachkommen gegenwärtig am nördlichen Rande wohnen, in dessen Nähe, und zwar in der Gegend der nordwestlichen Ecke der heutigen Ortschaft, sie auch einen neuen Friedhof erhielten.

¹⁾ Akten in der r.-k. Pfarre.

²⁾ Original-Karte des Temescher Komitates aus den J. 1796—8 im Temesvárer Museum.

³⁾ Nach der Hausgeschichte der r.-kath. Pfarre.

⁴⁾ So benannt nach dem Kommandanten des Deutsch-Banater Grenz-Regimentes Peter Duka.

⁵⁾ Hietziger: Statistik der Militär-Grenze, I, 241.

II.

FREUDENTHAL.

1786—1809.

In der Regierungszeit Kaiser Josef's II. (1780—90) war die dritte banater deutsche Kolonisation. Damals, und zwar im Jahre 1786, siedelte die Kammer beiläufig 4 Km. östlich von Gross-Zsám, am rechten Ufer des Rudar-Baches eine deutsche Gemeinde an, welche den Namen Freudenthal¹⁾ erhielt. Es war geplant, 152 Familien anzusiedeln. Von diesen waren 1786 schon 30 Familien unter Dach. Die übrigen waren im Bezirke — auch in Werschetz — provisorisch untergebracht und die Faktoren hatten es so geplant, dass auch diese bis zum Oktober 1787 an ihrem Bestimmungsorte seien.

Nach dem Zeugnisse der Matrikeln der röm.-kath. Pfarre stammten die neuen Kolonisten aus dem südwestlichen Teile Deutschlands, aus der Rhein- und Moselgegend, namentlich aus dem Gebiete der Trierer und Mainzer Erzbistümer, aus der Chur-Pfalz und aus Pfalz-Zweibrücken, aus Luxemburg, Elsass- und Lothringen und den dortigen Nassauer Besitzteilen und endlich aus dem Badischen Breisgau.

Aus dem Gebiete der Trierer Erzbistume kamen: Bauhof, Dewes, Echenhauser, Franz, Glouten (heute: Gluting), Grossmann, Holzhauser, Koling, Lauer, Müller, Nau, Peters, Schett, Schmied, Schmiedberger, Tharun, Thieser und Weber.

Aus dem Mainzer Gebiete stammten: Gross, Merz und Prasch.

Aus Luxemburg wanderten ein: Brochmann, Damit, Hoffmann, Huberti, Laurus (jetzt: Lauritz), Lux, Mautsch, Niederkorn, Rheinland und Schag.

Aus dem Elsass kamen: Bäumchen, Pillmann (Winzenbach), Thewald ([jetzt: Dewald] Schaffhausen bei Selz), Scheffer, Ströbl und Stunder (Lützelstein).

Aus Lothringen stammten: Lösch, Schneider (Wollmünster), Velsch (Buchenheim), Wildmann und Zinn (Seibockenheim).

¹⁾ Woher der Name Freudenthal stammt, können wir in Folge Mangels an Daten nicht sagen. In Württemberg, im Neckar-Kreise, ist wohl eine Ortschaft namens Freudenthal, aber die hat wohl kaum eine Beziehung zum Namen unserer Ortschaft. — Erwähnt sei, dass im Banate schon 1724—1738 ein Freudenthal existierte; dieses lag bei Ruszova.

²⁾ Czoernig: Ethnographie, III, 60. — Dass sich damals (1787), wie dies Czoernig an einer anderen Stelle (III, 276) und nach ihm Szentkláray (Száz év, I, 449) behaupten, in Gross-Zsám auch Magyaren niedergelassen hätten, lässt sich nicht bezeugen.

Aus Baden, beziehungsweise aus Vorder-Oesterreich : Armbrust (Berghaupten), Lambrecht (Eichstetten), Schill (Breisgau), Wagner und Zapf (Berghaupten).

Aus den Nassauer Teilen : Kempfer, Müller, Tillmann und Weger.

Aus den ersten zwanzig Jahren wurden uns durch die Pfarr-Matrikeln die folgenden Familiennamen erhalten :

Altstädtler	* Dietrich
Anterle	Dörner (ex imp.)
Armbrust (Berghaupten)	* Drapp
Aug	Eber ([Frau] Mainz)
Bauhof (Trier)	* Egner (ex imp.)
* Bäumchen (Elsass)	Endres
* Berger	Engroff (Frankfurt)
* Bergthal	Echenhauser (Trier)
* Bernhard (Prusal)	Eslinger
* Berstling (heute: Berschling)	* Esterreicher
Berwanger	* Feckinger (Fickinger)
Bettinger	Feder
* Bicher (Bickert?)	Feltes
Bichet	* Feszler (Breslau)
* Bill (Bild)	Finder
Blitzler (ex imperio)	Fink (ex imperio)
* Braun	Finzl
Braunecker (ex imp.)	* Fischer
* Bräuner	Flori
* Brochmann (Luxemburg)	* Folz
Buch	Frank
* Bullion (heute: Buljung)	* Franz (Trier)
* Christmann	Franz ([Frau] Gespol, Trier)
* Conrad	Frenz ([Frenks] Churpfalz)
Dago (Burgund)	Fuhrmann (Steinfeld, Burgund)
* Damit	Gerschner
* Dauerbacher (Debacher)	Giebrich
* Dasing (Dasinger)	Gimble
* Debes ([Dewes] Trier)	Gimling
Defilius	* Glaser
Dehlius	* Glouten (Weisskirchen, Trier)
Deisenbeck	* Gouten (Marpingen)

*) Die mit einem * bezeichneten Namen existieren noch in der Gemeinde.

* Grosz (Mainz)	* Larus ([Lauritz] Luxemburg)
Groszmann (Trier)	* Lermen (Lermer)
Haag (Österreich)	* Lienden (Lind)
Hart	Lienen
* Hees	* Lorenz
Hernecker	* Lösch (Lützelstein, Lothringen)
Hesz (ex imp.)	Lutsch
Hiel	Lux (Luxemburg)
Hiliert	Maringer
* Hoffmann (Luxemburg)	* Marks (Merk?)
Holzhauser ([Frau] Trier)	* Martin
* Höfner	Mautsch (Hassige, Luxemburg)
* Huberti (Luxemburg)	* Mayer
Huf (Hoff)	* Mehler
Iglinger (ex imp.)	Merz (Mainz)
Jung (ex imp.)	Metzinger
Karpweiler	Miller (Rauland)
* Karpendier (Karwandi)	Mittelbrunn
* Kastelberger	Mülesch
Kaut (Pfalz)	* Müller (Saarbrücken)
* Kaempfer (Nassau)	Müller ([Frau] Waldweiler)
* Keller	Mürzlich
Keper	Nagel
Keszler	* Nau (Waldweiler)
Kilian	Neises
Kind	Niederkorn (Luxemburg)
Klar	* Noeth (Net)
* Klein	Nuffer ([Frau] ex imp.)
Knaut	Peters (Dachstuhl, Trier)
Kneip	Pillmann (Wirzenbach, Elsass)
* Koch	Pinger
* Kolb	Piringer
Kolling (Trier)	Prasch (Mainz)
Krämer (Welker, bei Fulda)	Putsch
Krist (Seuselbach)	Rademacher
Kuhn	Rectewald
Lam	* Rheinländer ([Rajland] Luxemb.)
Lambrecht (Eichstetten)	* Rieger (ex imperio)
Lamoi	Rim
* Lauer	* Rummelfanger

- *Schaag
Schad ([Frau] Viller)
- *Schafer (Elsass)
Schech
Scheffer (Lützelstein, Elsass)
- *Schett
Schilkler
- *Schill (Breisgau)
- *Schmied (Trier)
Schmied ([Frau] Würzburg)
Schmiedberger (Trier)
- *Schneider (Wollmünster,
Lothringen)
Schöb
- *Schramer
Schröck (Zweibrücken)
Schuller
- *Sent (ex imp.)
- *Spett (Würzburg)
Stechmayer (Nauheim)
Stefan
Steinmetz
- *Stenadl (Spanadl)
Stenger (ex imp.)
- *Stepp (Kidringen)
- *Stift
Stipfl (ex imp.)
Stocker
Ströbl (Elsass)
- *Stunder (Stundl, Lützelstein,
Elsass)
Stürmer
Sutter (ex imp.)
- Tillmann (Nassau-Saarbrücken)
Tisch (Schwarzfeld)
- *Thal
Tharun (Ancerfü, Trier)
- *Thewald (Dewald)
Thewald ([Frau] Schaffhausen)
- *Thiel
Thieser (Trier)
- *Ude ([Uz. ? Frau] Scharbach,
Elsass)
- Velsch (Buchenheim, Lothr.)
Veron (Nassau-Saarbrück)
Volk (Wieser, Würzburg)
- *Wagner (Gengenbach, Baden)
- *Walter
Wanderkeil (Stikelhaus)
- *Watle
Watz
- *Weber (Metzigne, Trier)
- *Weger (Nassau)
- *Weihrauch
Weise
Welcker (ex imperio)
- *Wildmann (Lothringen)
- *Winger (Wingert)
- Zapf (Berghaupten, Baden)
Zaus
Zeller (ex imp.)
Ziegler
Zingler
Zinn (Seibockenheim, Lothr.)

Das Dorf Freudenthal bildete mit seinen Häusern ein Quadrat, dessen Ecken gegen die vier Weltgegenden gerichtet waren. In der Mitte befand sich ein viereckiger Platz mit der Kirche. Von Nordwest nach Südost liefen 3 Gassen, welche in nordwest-südöstlicher Richtung 5-mal durchquert waren.

Die Gemarkung bestand aus 6.122 J. 1091 □⁰, davon gehörten der Kameral-Grundherrschaft 1.149 J. 961 □⁰ Acker und Wiesen und 1.166 J. 1465 □⁰ Wald, die Untertanen besaßen: 3.635 J, endlich gab es 171 J. 865 □⁰ freie Gründe.¹⁾

¹⁾ Original-Karte des Temescher Komitates aus dem Jahre 1795–8 im Temesvárer Museum.

Die Weingärten der Freudenthaler dehnten sich neben dem Ruderbach aus. Diese verteilte Johann Limony, Ingenieur, 1798 das erstmal, und Josef Szalazár 1801 das zweite- und drittemal vom Neuen. Damals wurden 237 Parzellen gezählt.¹⁾

Die neue Gemeinde wurde zum Gross-Zsámer Notariat geschlagen. Die ersten Richter (»Schulz« genannt) kennen wir nicht. Im zweiten Jahrzehnt amtierten als solche: 1795: Johann Miller, 1796: Peter Pünger, 1797: Peter Piringer, 1798: Anton Franz; am Anfange des XIX. Jahrhunderts: 1803: Johann Miller und 1808: Anton Franz.

Von den Geschworenen ist uns nur der Namen des 1799 amtierenden Martin Reihländer erhalten worden.

Das Freudenthaler Gemeindesiegel hat die Grösse eines alten Silberguldens, in dessen Feld auf einem an 2 belaubten Bäumen befestigten Seile eine Frauensperson mit breitem Hute schaukelt. Über derselben sieht man die strahlende Sonne. Links is Te, rechts C und unten in einer Guirland K zu lesen. Die Buchstaben auf den beiden Seiten beziehen sich auf das Komitat und der untere auf die Grundherrschaft (Kammer). Die Umschrift lautet: FREIDENTHAL.

Den Grundherrn, die Kammer, repräsentierte der Ispan (Verwalter). Der erste Ispan, von dem wir Nachricht haben, hiess Wolfgang Lamprecht, war zu Eichstätten in Deutschland geboren, taucht in Freudenthal im Jahre 1795 auf und starb hier am 16. April 1793 im Alter von 64 Jahren. 1808 war Josef Janakovich der Verwalter.

Die Kammer sorgte auch gleich für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse und sandte einen Seelsorger. Aber sie organisierte die Pfarre anfänglich nicht definitiv, sondern sie stellte Jahre lang nur Administratoren an. Schon am 30. September 1786 wandte sich die Ofner Statthaltereie an den Csanáder Bischof, dass dieser für einen Seelsorger für Freudenthal, welches aus 150 Häuser besteht, sorgen möge. Dann ersuchte am 11. November die königliche Kameral-Administration das Csanáder Konsistorium, dass dieses bis 1. Dezember nach Freudenthal einen Seelsorger ernennen möge. Der erste Seelsorger war der Ordensgeistliche Ivo Oser. Dieser kam 1784 aus dem Karansebeser Konvent, wo derselbe dritthalb Jahre als Magister Noviciorum und 1 Jahr als Prediger zugebracht hatte, dann war er in Folge bischöflicher Disposition nach Prebul versetzt, wo er 3 Jahre thätig war. Von hier wurde er nach Freudenthal transferiert.²⁾

Oser zog am 11. Jänner 1787 von Werschetz aus, empfangen von seinen ihm entgegengekommenen Gläubigen, ein. Damals stellten die Freudenthaler ihre Kirche unter den Schutz des hl. Namen Maria's. Diese Kirche war sehr bescheiden, weil dazu ein aus Brettern gebautes Magazin umgestaltet worden war. Das Inventar derselben hatte der Werschetzer Dechant

¹⁾ Plancopie aus dem J. 1802 im Temesvárer Museum.

²⁾ Csanáder Diözesan-Archiv in Temesvár.

Brankö am 5. Dezember 1786 aufgenommen. Im März 1787 erhielten die Freudenthaler die 2 Glocken der amtlich geschlossenen hl. Kreuz-Bergkapelle zu Werschetz, wovon die eine 125 und die andere 67 Pfund wog, und deren Wert, das Pfund zu 45 kr. gerechnet, auf 142 Gulden und 30 Kreuzer geschätzt wurde.¹⁾

In welch' bescheidenen Verhältnissen die Kirchengemeinde ihr Leben begann, bezeugt der Umstand, dass die 1788-er Kirchenrechnung nur 23 Gulden 1 kr. rheinisch Einnahmen, 18 fl. 3 kr. Ausgaben und 4 fl. 58 kr. Überschuss ausweist. Die Einnahmen bestanden aus dem Einkommen des Klingelbeutels, die Ausgaben aber wurden auf Öhl und Salz verwendet.

Die Kirche war schon 1796 in einem solchen derouten Zustande, dass darinnen in windiger Zeit der Geistliche keine Messe lesen konnte.

Oser lebte mit seinen Gläubigen nicht im besten Einvernehmen; weshalb er sich schon 1793 um die Kudritzer Pfarre bewarb. In Freudenthal wirkte er bis Ende Dezember 1795. Vom Anfange Jänner bis Mitte Feber 1796 versah die Pfarre der Kudritzer Pfarrer Josef Greschl. Vom 20. Feber 1796 bis Ende Juli 1799 ist der Ordensgeistliche Lorenz Tritsch Administrator. Unter diesem legten die Freudenthaler unter ihrem Richter Johann Miller am 16. Juli 1796 ein feierliches Gelöbniss ab, dass sie ausser der hl. Jungfrau Maria noch den hl. Anton von Padua, den hl. Fabian und Sebastian und den hl. Wendelin zu Schutzheilige wählen, deren Tage feiern und dass sie sich an gewissen Samstagen der Arbeit enthalten werden.

1799 bis Mitte Oktober 1801 ist Valentin Terbouscheg Administrator; vom 18. Oktober 1801 angefangen aber Georg Zemanovics.²⁾

1802 betrug das Einkommen des Freudenthaler Pfarrers 331 Gulden rheinisch.³⁾

Am Anfange des XIX. Jahrhunderts bekam das Gotteshaus noch 2 neue Glocken, weil von den in Gross-Zsám gegenwärtig im Gebrauche befindlichen 5 Glocken die drittgrösste 1802 gegossen wurde und auch die viertgrösste aus jener Zeit zu sein scheint.

1803 betrug die Einnahmen der Kirchengemeinde 179 fl. 45³/₄ kr. und die Ausgaben 163 fl. 48 kr. 1808 stiegen die Einnahmen schon auf 409 fl. 31³/₄ kr., die Ausgaben aber sanken auf 136 fl. 23 kr. Dies bezeugt am schönsten deren wirtschaftlichen Aufschwung und Gedeihen.

Am 20. Mai 1805 hielt hier Ladislaus von Kőszeghy, Bischof von Csanád, die kanonische Visitation ab und teilte das Sakrament der Firmung aus. Damals zählte die Gemeinde 612 Seelen, welche ausnahmslos römisch-katholisch waren. In Gross-Zsám, welche die einzige Filiale der Freudenthaler Pfarre war, zählte man damals nur 2 Bewohner röm.-katholischer Konfession.

¹⁾ Ebendasselbst.

²⁾ Röm.-kath. Pfarrarchiv.

³⁾ Röm.-kath. Pfarrarchiv in Werschetz.

Damals bestand die Dotation des Seelsorgers aus Folgendem: 200 fl. Bargeld; 15 Klafter Holz à 5 fl. = 75 fl.; 15 Schober Heu à 5 fl. = 75 fl.; 15 Pressburger Metzen Halbfrucht à 45 kr. = 11 fl. 15 kr.; 15 Pressburger Metzen Kukuruz à 24 kr. = 6 fl. und 30 Pressb. Metzen Hafer à 18 kr. = 9 fl. Zusammen: 376 fl. 15 kr.

Die Agenden des Organisten versah der Lehrer.¹⁾

1805 war der vom Komitate vorgeschriebene Beitrag des Pfarrers für die Insurrektion 39 fl. 43 kr.²⁾

Die Schule entstand mit der Pfarre zu gleicher Zeit. Schon im Sommer 1787 finden wir in Freudenthal den ersten Lehrer. Es war dies ein gewisser Georg Mage, welcher 1751 in Lothringen geboren war. Derselbe absolvierte vom 1. Mai bis 2. August 1787 in Temesvár an der dortigen Normalschule den Präparandenkurs, nach welchem er in Freudenthal eine Anstellung erhielt.³⁾ Aber schon 1789 trat an seine Stelle Josef Weihrauch, während Mage 1791—2 in Moravicza Lehrer ist.⁴⁾ Weihrauch stammte aus Regensburg und wirkte in Freudenthal bis zu seinem am 21. November 1794 erfolgten Tode.

Ein interessantes Licht wirft auf das damalige Schulwesen ein Bericht, den Oser über das Schuljahr 1791—2 verfasste. Nach diesem gab es in jener Klasse, in der die Buchstaben gelernt wurden, 32; in jener, wo buchstabiert wurde, 30; in jener, in welcher gelesen wurde, 23; in jener, wo geschrieben wurde, 12 und endlich in jener Klasse, in der gerechnet wurde, 4 Schüler. Wöchentlich wurden verwendet: zum Lehren der Buchstaben und zum Buchstabieren 12, zum Lesen 10, zum Schreiben und Rechnen 6 und zum Katechisieren 5 Stunden. Aus diesem ist ersichtlich, dass damals 101 Kinder die Schule besuchten und die Zahl der Unterrichtsstunden 33 war.

Im Jahre 1795 war die Zahl der schulpflichtigen Kinder 99. Von diesen waren 53 Knaben und 46 Mädchen. Aber faktisch besuchten die Schule nur 38 Knaben und 29 Mädchen, zusammen also 67 Kinder,⁵⁾ was auf einen Rückschritt schliessen lässt.

1795—1799 leitete Adalbert Hadal die Schule. Dieser war 1774 in Bresztovacz geboren und vertauschte später das Lehrfach mit der Ökonomie. 1804 legte er die Befähigungsprüfung ab und wurde in Bachovar Lehrer. 1815—1817 ist er Lehrer in Perkoszova. Endlich ist er in den zwanziger Jahren in Gross-Zsám abermals Ökonom.⁶⁾

Im Jahre 1799 übernahm das Lehramt Stefan Mengay. Dieser war aus Schwaben eingewandert und starb hier am 21. März 1801. Sein Nachfolger

¹⁾ Röm.-kath. Pfarrarchiv.

²⁾ Archiv der Werschetzer r.-kath. Pfarre.

³⁾ Sam. Hetzl: Gesch. d. Volksschulwesens der Stadt Temesvár, 178.

⁴⁾ Städt. Museum in Werschetz.

⁵⁾ Röm.-kath. Pfarrarchiv.

⁶⁾ Ebendasselbst und Hetzel a. a. O., 181.

war 1802–1808 Wilhelm König. Dieser wurde 1779 in Bruckenau geboren und absolvierte während seines Hierseins, im Jahre 1805, den pädagogischen Kurs.¹⁾ 1808 wurde Beck zum Lehrer gewählt.

Die Bewohner befassten sich wohl hauptsächlich mit der Landwirtschaft, aber es gab auch Handwerker unter ihnen. In der Ortschaft befand sich auch eine Mühle. 1797 heisst der Müller: Heinrich Volck.²⁾

Aber unsere Kolonisten hatten mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Gleich nach der Niederlassung war der »letzte« Türkenkrieg, in dessen Verlaufe im Herbst 1788 die aufständischen rumänischen Nachbarn, darunter auch die Laczunáser, das nahe Kudritz vernichteten.³⁾

Auch Werschetz verdankte es nur seinen heldenmütigen Verteidigern, dass ihm nicht das gleiche Los beschieden wurde.⁴⁾ Welchen Bedrängnissen aber die deutschen Kolonisten Freudenthals ausgesetzt waren, können wir in Folge Mangels an Daten, nicht mitteilen.

Ein ständiges Übel verursachte der Kolonie der Umstand, dass dieselbe auf hohem, ufrigen Terrain lag, und in Folge dessen oft an Wassermangel litt. Deshalb kamen die Freudenthaler öfters bei der Kameralbehörde bittlich ein, dass man sie auf einen anderen, geeigneteren Platz übersiedle, was dann auch im Jahre 1809 geschah.

Aber bis dahin wanderten einige Unzufriedene aus. So einige im Jahre 1802 nach dem in der Militärgrenze angelegten Karlsdorf. Diesen Ausfall ersetzte dann die Kammer. So siedelte sie 1802 eine Familie an, welche 1 Haus, 1 ganze Grundsession und 60 fl. Vorschuss erhielt.⁵⁾

¹⁾ Hetzl, a. a. O.

²⁾ Röm.-kath. Pfarrkirche.

³⁾ Milleker: Geschichte der Grossg. Kudritz, 15–18.

⁴⁾ F. Milleker: Gesch. d. Stadt Werschetz, I, 214–236.

⁵⁾ Czoernig: Ethnographie, III, 77.

III.

DAS NEUE DORF.

1809–1850.

Jener Umstand, dass die rumänischen Bewohner Gross-Zsáms wenig Feldbau betrieben und so die ausserordentlich fruchtbare Gemarkung der Kammer keinen Nutzen brachte, bewog diese, die Rumänen abzusiedeln und die Gemarkung den Freudenthalern und andern, hauptsächlich aus dem nördlichen Torontal stammenden deutschen Ansiedlern zu übergeben.

Zu diesem Zwecke wurde Gross-Zsám neu eingetheilt und reguliert. Dieses führte auch 1808 Johann Lemony, Kameral-Mappeur, durch. Den Plan, welcher die neue Verhältnisse aufweist, nahm der k. k. Kameral-Ingenieur Johann N. Zwing 1809 und 1810 auf.

Die neue Ortschaft hatte 264 Hausnummern, von welchen 82 auf dem rechten Ufer der Semicza lagen. Der Platz der Kirche war damals in der Mitte der Gemeinde.

In der Gemarkung gab es: 160 Ganze und 40 halbe Sessionen, 56 Kleinhäusler, 2 Rossmühlen mit dem dazugehörigen Superplus: 6.285 J. 520 □-Kl. Derzeit freie Gründe: 451 J. 670 □-Kl. (hievon kamen auf die Weingärten auf dem Wisok und Rudaria 256 J. 290 □-Kl.). Andere Gründe und Wälder: 3.014 J. 840 □-Kl., und immerwährend steuerfreie Gründe: 391 J. 780 □-Kl. Zusammen: 10.142 J. 1210 □-Kl.

Damals wurden aus der Gemarkung der alten Gemeinde nordöstlich von der Ortschaft an Klopodia 758 J. 200 □-Kl. abgetreten, wofür später als Ersatz der Tyeusch-Wald mit einem Gebiete von 1.326 J. 600 □-Kl. zur Gemarkung geschlagen wurde.

Die zurückgebliebenen 6 rumänischen Familien waren die Folgenden: Trifu Zsivko (H.-Nr. 34), Koszta Nikolicza (H.-Nr. 14), Nikola Gavrila (H.-Nr. 241), Zsivoin Gavrila (H.-Nr. 220), Traila Gavrila (H.-Nr. 29) und Marko Mitar (H.-Nr. 230).

Diese besassen damals in der Gemarkung einen Sabran (ebenen Wald) in der Ausdehnung von 29 J. 1330 □-Kl.¹⁾

Die neuen deutschen Bewohner zogen im Frühjahre 1809 ein und nahmen die verlassenen Häuser der Rumänen in Besitz.²⁾

¹⁾ Original-Gemeindeplan im Gemeindehause.

²⁾ Im April 1809 wird in den Matrikeln der erste Gross-Zsámer deutsche Einwohner genannt; er hiess Englinger.

Kreutzer, Werschetzer Dechant, berichtet am 6. Mai seinem Bischofe, dass sich Torontaler und Freudenthaler Christen in Gross-Zsám angesiedelt haben, wo die Zahl der Häuser der neuen Gemeinde schon auf 243 gestiegen sei. Die Kammer will die vorhandene rumänische Kirche, welche nur 9 Klafter lang und 3 Klafter breit ist, verlängern. Das neue Pfarrhaus, welches Steinfundament und Lehmwände bekommt, wird nur so gross, dass man darauf das Dach des Freudenthaler Pfarrhauses aufsetzen kann. Kreutzer bittet, man möge die Kirche der Grösse der schon 1200 Gläubigen zählenden Gemeinde in Gross-Zsám entsprechend, wenigstens um 8 Klafter verlängern, auch verhältnissmässig verbreitern und mit einer Sakristei versehen. Auch das Pfarrhaus ist ungenügend. Deshalb soll man den Kameral-Ispan aus Gross-Zsám delogieren, weil der Ispan immer in einem rumänischen Orte zu wohnen pflegt, und übergebe dessen Haus dem Pfarrer. Endlich ersucht er um Verfügungen, dass die Kirche und der Friedhof benediciert werden.¹⁾

Die Erfüllung dieser Bitten erfolgte teilweise sehr bald. Die Ispan-Wohnung wurde wirklich dem Pfarrer übergeben, aber in derselben wurde ein Zimmer in eine Kapelle umgestaltet, in welcher 3 Jahre hindurch der Gottesdienst abgehalten wurde, bis der Bau der neuen Kirche ihre Vollendung erreicht hatte.

Die Übersiedlung der Freudenthaler wurde feierlich abgeschlossen. Nämlich am 18. Juni 1809, am Frohnleichnamstage, vormittags 9 Uhr, zogen dieselben in feierlicher Prozession, bei Vorantragung des Allerheiligsten durch ihren Pfarrer, Georg Zemanovics, definitiv in ihr neues Heim.

Am 6. November wurde der Friedhof geweiht. Und endlich wurde auch den Bedürfnissen entsprechend für ein Schulhaus Sorge getragen.²⁾

Von den im Frühjahr 1809 in Gross-Zsám sich niedergelassenen Banater deutschen Ansiedlern weisen die Matrikeln der Gross-Zsámer r.-k. Pfarre den Abstammungsort der Folgenden aus:

Aus dem Gebiete des Torontaler Komitates kamen:

Aus Billéd: Kripp und Schweitzer.

Aus Bogaros: Albert, Bauer, Dasek, Dasinger, Marloch, Schneider, Tillmann, Weber.

Aus Csatád: Marks, Pit und Wenisch.

Aus Écska: Thill.

Aus Grabacz: Weber.

Aus Klein-Jécsa: Noe und Stefany.

Aus Gross-Jécsa: Heckler.

Aus Gross-Szent-Miklós: Mayer, Saigo und Trier (Treh).r)

Aus Kis-Orosz: Fonagyi és Raster.

¹⁾ Akten im Csanáder Diözesan-Archiv in Temesvár.

²⁾ Aufzeichnungen in der r.-k. Pfarre.

Aus Kis-Ósz: Klein.

Aus Perjámos: Klamer.

Aus Nagy-Teremia: Nürlicht.

Aus Uj-Bessenýó: Prick.

Aus Vizedia: Lang.

Aus Zichyfalva: Strohmayer.

Aus dem Temeser Komitate wanderten ein:

Aus Kis-Becskerek: Müller und Christ.

Aus Fibis: Knapp.

Aus Gyarmata: Schmich.

Aus Mercyfalva: Kaspar, Sauder und Schmidt.

Aus Orczyfalva: Prüll und Zart.

Aus Szent-Peter: Seibert.

Aus Réthát: Helfrich und Palner.

Die neue Gemeinde wurde durch die neuen Ankömmlinge um vieles volkreicher als die alte. 1809 werden erst 805 röm.-kath. Bewohner ausgewiesen. Dies ist, wie es scheint, nur die Anzahl derjenigen, welche von Freudenthal übersiedelten. 1810 stiegen die Katholiken schon auf 1433 Köpfe.¹⁾

Die neuen Bewohner Gross-Zsám's befassten sich vorsonderlich mit Feldbau und Viehzucht, wozu sich noch Weinbau gesellte.

Die verlassene Freudenthaler Gemarkung wurde mit der Gross-Zsámer vereinigt und kam zum grösstenteil wieder in den Besitz der Kammer, welche dieselbe als Freudenthal Prädium verwaltete. An der Stelle der verlassenen Ortschaft richtete dann die Kammer eine Schafzucht ein.

Die neue Gemeinde musste jedoch bald grosse Prüfungen bestehen. Nämlich am 12. Juli 1816 wurde die Gegend am rechten Ufer des Semicza-Baches, welche tiefer liegt, in Folge des Unwetters überschwemmt, weshalb die dortigen Häuser einstürzten. Auf dies erhielten die geschädigten Einwohner am linken Ufer der Semicza am westlichen und südlichen Rande des Dorfes Hausplätze. Von daher ist es, dass, weil die Kirche und der Friedhof an ihren alten Standorten verblieben, gegenwärtig die eine am östlichen Rande liegt, der andere aber durch die Häuser des südwestlichen Teiles berührt wird. Gegenwärtig sind am rechten Ufer des Semicza-Baches nur mehr in der Gegend der Kirche 14 Häuser.

Von den damaligen Kameral-Beamten blieben nur die Namen der Folgenden uns erhalten: 1818: Johann Wittner, Verwalter und 1822: Max Putnik, Ispan.

Im dritten Jahrzehnte fing die Kammer an die Dörfer des Bergdistriktes zu verkaufen. So erwarb im Jahre 1826 Gross- und Klein-Zsám und das Prädium Kernécsa, sammt allen damit verbundenen Rechten und Lasten, Lasar Karátsonyi de Beodra.

¹⁾ Csanáder Schematismen pro 1810 und 1811.

Nachdem aber der neue Grundherr schon am 27. August 1827 in seinem 65. Lebensjahre in Gross-Becserek starb, trat in der Grundherrschaft ein mehrjähriges strittiges Interregium ein. Erst am 30. Mai 1836 wurde der Enkel des Erwerbers, Guido Karátsonyi durch Johann v. Latzkovits als Homo Regius und durch den Domherrn Franz Schuller, als dem Vertreter des Csanáder Kapitels in den Besitz von Gross- und Klein-Zsám eingeführt.¹⁾

Gross-Zsáms neuer Grundherr stammte aus einer siebenbürgischen armenischen Familie, welche schon im XVI. Jahrhundert den Adel besass. Der Sohn eines 1684 geborenen Kristof Karatson, namens Adeodatus (Bogdan), war in Arad Handelsmann. Dieser kaufte im Jahre 1781 von der Kammer Beodra mit 18.000 Joch Grund, von welcher Zeit an die Familie das Prädikat »de Beodra« benützte. Bogdan erwarb sich im 1788-er »letzten« Türkenkriege dadurch Verdienste, dass er auf seine Kosten Soldaten stellte. Er starb 1799. Seine Gemahlin war Maria Magdalene von Lázár. Sein Sohn Lasar erwarb um 1800 das Draskovits'sche Gut, nämlich Bánlak, Offszenicza u. s. w. in Torontal und 1810 das Dorf Topla in Krassó. 1826 kaufte er die Gross-Zsámer Herrschaft. Dieser zeichnete sich durch grosse patriotische Opferwilligkeit aus; er spendete u. a. in den Franzosenkriegen 300.000 und zur Gründung des Ludoviceums 10.000 Gulden. Er hatte 2 Söhne: Ladislaus und Ludwig. Des Letzteren aus der Ehe mit Ida Gräfin Starhemberg stammender Sohn Guido, welcher am 7. August 1817 geboren wurde, erbte dann Gross-Zsám.

Die neue Herrschaft benützte schon in den zwanziger Jahren ein 0'04 M. im Durchmesser habendes Siegel, in dessen Felde das Karátsonyi'sche Wappen mit der Umschrift: * SIGILLUM DOMINII NAGY ZSAM 182? war.

Von den damaligen Herrschaftsbeamten sind uns bekannt: 1829: Paul Török, Verwalter; 1830 wurde Bogdan v. Jakabffy Verwalter.²⁾ 1838: Philipp Popovics, Verwalter und 1847—8: Ladislaus Vukovics. — Ispan wurde 1831: Anton Kis de Altorja, welcher in Gross-Zsám noch in den vierziger Jahren wohnte.³⁾ Ihn löste 1841 ab: Ludwig v. Lukenich.⁴⁾ — Anwalt war von 1825 bis 1841 Anton von Bárány, an dessen Seite eine Zeitlang (1826—8) sein Neffe August von Bárány, der nachmalige Historiker wirkte.⁵⁾

In den vierziger Jahren erbaute die Herrschaft im Orte das grosse Getreidemagazin. 1847 wurde auf der Semicza eine Wassermühle erbaut, die jedoch schon 1851 von der Flut weggeschwemmt wurde.

¹⁾ Aufzeichnungen in der Temes-Kutaser r.-k. Pfarre.

²⁾ Lendvai M.: Temes vm. családjai, II, 2.

³⁾ Ebendasselbst, III, 38.

⁴⁾ Ebendasselbst, 96.

⁵⁾ Ebendasselbst, II, 39.

Von den Ortsnotären kennen wir die Namen der Folgenden: Michael Dienes (1812), Johann Papp (1840—8) und Johann Risztics (1849). Ende 1849 amtierte Mathias Cziczak. Dieser war 1812 geboren, hatte 6 Latein-klassen und war bevor in Szent-Mihály Notär.

Zum Gross-Zsámer Notariat gehörte, wie es scheint, seit Beginn: German und Laczunás. Das letztere erhielt jedoch anfangs der vierziger Jahre einen eigenen Notär und sonderte sich ab.

Von den Ortsrichtern führen wir an: 1809: Kristof Christmann, 1810—11: Anton Franz, 1813: Kristof Christmann, 1821: Wilhelm Kempfer, 1822: Andreas Morell, 1826: Michael Wingert, 1828: Heinrich Hoffmann, 1829: Wilhelm Kempfer, 1838—40: Michael Wingert, 1840: Heinrich Hoffmann, 1841: Michael Feszler, 1846: Ignaz Altenbach, 1847: Georg Kastelberger, 1848 (April-Oktober): Peter Strebl, 1848: Paul Klemens, 1849: Franz Kempfer und 1850: Ignaz Altenbach.¹⁾

1832 zählte Gross-Zsám 1492 röm.-kath., 2 reform. und 70 orthodoxe, zusammen also 1564 Bewohner.²⁾ 1841 aber zählte man schon 1942 r.-k., 150 orthodoxe, 3 evangelische und 2 reform., zusammen 2097 Seelen.³⁾

1840 bekam die Gemeinde ein neues Siegel, in dessen, 0'037—0'034 M. Durchmesser habendem Felde eine Kirche, eine Rechen und Sichel haltende Mannesgestalt, eine Kuh sammt Kalb, ein Schwein und ein Schaf, sowie die Jahreszahl 1840 zu sehen sind. Die Umschrift lautet: N: ZSÁM TEMES WARMEG: HELYSEGE: PECSETY.⁴⁾

1849 kaufte die Gemeinde von Michael Theodorovits ein Haus um 3000 fl. Wiener Währung, welches dann als Gemeindehaus und Notärswohnung benützt wurde.⁵⁾

Nach der Absonderung der Hutweide, stellte um 1846 Guido v. Karátsonyi die Benützung des Waldes durch die Ortsbewohner ein.

Am 21. Juni 1812 wurde die neue Kirche neu geweiht und an jenem Tage wurde auch verkündet, dass der Administrator definitiver Pfarrer sei. Damals kam in der Kirche in Gebrauch ein von der Witwe eines aus Werschetz zugewanderten Tischlers gespendetes und in den Hauptaltar eingefügtes hl. Marienbild, ein mit Perlmutter ausgelegtes Kruzifix und 2 aus Zinn verfertigte Leuchter. Später, in den zwanziger Jahren, bekam die Kirche auch eine Kanzel und eine Orgel.⁶⁾

Erwähnenswert ist, dass die königliche und Landessteuer des Pfarrers pro 1813: 9 fl. 30 kr., pro 1814: 16 fl. 40 kr., pro 1815: 30 fl. 20 kr. betrug.⁷⁾

¹⁾ Matrikeln der r.-k. Pfarre und Akten im Werschetzer Museum.

²⁾ E. Fényes: Magyarország állapota, IV, 371.

³⁾ Schem. Csan. 1841.

⁴⁾ Originalpetschaft im Gemeindehause.

⁵⁾ Akten im Werschetzer Museum.

⁶⁾ Akten in der r.-k. Pfarre.

⁷⁾ Akten in der Werschetzer r.-k. Pfarre.

Als 1814 in Klopodia sich Magyaren niedergelassen hatten, befasste man sich in der Leitung des Bisthums mit der Frage, ob man nach Gross-Zsám einen Kaplan senden, oder in Klopodia eine Pfarre errichten soll.¹⁾ Es wurde aber aus beiden nichts.

Pfarrer Zemanovics starb am 31. Jänner 1820 im Alter von 50 Jahren und vom Anfange des erwähnten Jahres administrierte der Minorit Andreas Tarry. Am 20. Mai 1820 übernahm die Pfarre Caesar Anton Bertogna, dieselbe bis zu seinem Tode, welcher am 18. September 1865 eintrat, verwaltend. Bertogna wurde am 30. März 1791 in Villa Vincentina in Italien geboren. Nachdem er seine Heimat in Folge der französischen Invasion verlassen hatte, begann er seine theologischen Studien in Erlau und beendete sie in Temesvár, wo er 1814 vom Bischof Kőszeghy zum Priester geweiht wurde. Zuerst war er in Szakálháza Kaplan, dann 1819 in Freidorf Administrator. In Gross-Zsám wurde er am 20. Juni 1820 installiert.

Am 9. Mai 1822 besuchte Bischof Kőszeghy das zweitemal die Pfarre. Damals erneuerte die Gemeinde unter Führung ihres Richters Wilhelm Kempfer vor dem Bischofe ihr im Jahre 1796 abgelegtes Gelübde bezüglich der Gemeindefeiertage. Diese Feiertage und Andachtsübungen hörten jedoch noch vor dem Freiheitskampfe in Folge Kündigung durch die Gemeinde auf.

Nachdem Lasar v. Karátsonyi das Patronat übernommen hatte, befasste sich derselbe gleich mit dem Baue einer neuen Kirche, da das 1812 geweihte Gotteshaus nur provisorisch errichtet und schon nach dem ersten Jahrzent seines Bestandes ungenügend und in schlechtem Zustande war. Da er aber in dessen Ausführung durch den Tod verhindert wurde, so wurde der Plan erst 1834—5 durch seinen Nachfolger ausgeführt, welcher damals an der Stelle der alten Kirche eine neue, die heutige, aus gutem Materiale erbaute. Auch diese Kirche wurde dem hl. Namen Marias geweiht. An der rechten Seite der Kirche wurde eine Kapelle angebaut, unter welcher sich die Karátsonyi'sche Familien-Begräbnisstätte befindet. Hier wurden auch zur ewigen Ruhe bestattet im Jahre 1836 der Erwerber des Gutes, Lasar v. Karátsonyi und 1876 noch 4 andere Glieder der Familie, welche zuerst im Budapester Waizner Friedhofe in einer Gruft beigesetzt waren.

1827 kam ein Parochial-Petschaft in Brauch, welches eine 0·03 M. in Durchmesser besitzende Scheibe bildet, in deren Feld die hl. Jungfrau Maria mit dem kleinen Jesus auf dem Arme und die Jahreszahl 1827 sich befindet. Die im Perlkranze befindliche Umschrift lautet: SIGILLUM • PAROCHIA • DOMINII • NOGY - ZSÁMIENSIS. *

1833 goss Karl Ehgartner in Temesvár von den gegenwärtig im Gebrauche befindlichen 5 Glocken die Zweite, welche den Hl. Nikolaus und Anton geweiht ist und 411 Pfund wiegt.

¹⁾ Akten im Csanáder Diözesanarchiv in Temesvár.

Erwähnt sei, dass schon 1835 Max von Hertelendy, Vormund?, verspricht, dass die Gross-Zsámer einen Kaplan bekommen.¹⁾

Am 25. Mai 1838 hielt der Csanáder Bischof Josef v. Lonovics in Gross-Zsám die Canonical-Visitation ab. Bei dieser Gelegenheit wurde die Pfarrdotations geregelt, welche noch heute aufrecht steht. Damals gehörten zu der Gross-Zsámer Pfarre als Filialgemeinden: Buttyin, Ferendia, German, Klein-Zsám, Klopodia, Laczunás und Perkoszova. Die Anzahl der kath. Gläubigen war in der Muttergemeinde: 1877, in Buttyin: 56, in Ferendia: 61, in German: 12, in Klein-Zsám: 13, in Klopodia: 645, in Laczunás 6 und in Perkoszova: 384.²⁾

Nach Klopodia kamen am Anfange des 1. Jahrzehntes Deutsche, nach deren Abzug Magyaren und nach deren Auswanderung, im 3. Jahrzehnt abermals Deutsche. In Perkoszova aber liessen sich 1808 Deutsche nieder, welche 1811 zu Gross-Zsám affiliert wurden.

Auf dem Gebiete des Schulwesens registrieren wir Folgendes: Beck wirkte als Organist-Lehrer bis 1816. 1817 finden wir Kristof Schwanfelder angestellt, welcher 1795 in Marienfeld geboren, in Temesvár vom 1. bis 18. Juni 1812 den pädagogischen Kurs absolvierte. Seine erste Station war Billéd,³⁾ 1818 wird Johann Weber als Lehrer erwähnt. Dieser wurde 1794 in Nagyfalva geboren und absolvierte den Fachkurs vom 1. April bis 18. Juli 1818.⁴⁾ Sein Nachfolger war vom J. 1819 bis zum 2. Feber 1835, als er starb, Johann Kohl. Dieser wurde 1798 zu Zádorlak geboren und beendete den Präparandenkurs in Temesvár vom 1. Mai bis 30. Juni 1816. Dessen erste Station war Máslak.⁵⁾ Auf diesen folgte Georg Besser, welcher 1815 in Lovas-Berény geboren wurde. Er sprach deutsch und ungarisch und absolvierte den Kurs vom 1. März bis 31. Juni 1831.⁶⁾ Dieser war zuerst 1 Jahr lang in Bruckenau Unterlehrer, hernach in Bessenova 2 Jahre. Von hier kam er nach Gross-Zsám.

Erwähnt muss werden, dass 1833 auch Michael Kohl hier eine Anstellung hatte. Dieser war vermutlich der jüngere Bruder des Johann und supplierte diesen während seiner Krankheit. Michael Kohl ist übrigens auch in Zádorlak 1814 geboren und hörte den Kurs vom 1. März bis 18. Juli 1833.⁷⁾

Im J. 1822 erbaute die Gemeinde ein neues Schulhaus. Zugleich schloss dieselbe mit dem ungarischen Studienfonde einen Vertrag ab, in

¹⁾ Akten im Csanáder Diözesanarchiv.

²⁾ Akten in der r.-k. Pfarre.

³⁾ S. Hetzl: Gesch. d. Volksschulwesens d. St. Temesvár, 183.

⁴⁾ Ebendasselbst, 185.

⁵⁾ Ebendasselbst, 184.

⁶⁾ Ebendasselbst, 189; hier wird er als in Stuhlweissenburg gebürtig angegeben, was aber laut des Canonicalvisitations-Protokolles ein Irrtum ist.

⁷⁾ Ebendasselbst.

welchem sie sich verpflichtete, dass sie die Schule regelmässig erhalte und das Gehalt des Lehrers ausser Deputat mit 170 fl. bestimmt.

1836 wurde eine zweite Klasse eröffnet. Als Unterlehrer wirkten: 1836—7: Franz Kraepp; 1837: Johann Böck jun., welcher 1817 in Offsenicza geboren wurde, den päd. Kurs vom 1. März bis 18. Juli 1834 in Temesvár absolvierte und seine erste Anstellung in Offsenicza erhalten hatte.¹⁾ 1839—1840: Johann Koszilkov, welcher 1821 in Vinga geboren, und vom 1. Oktober 1838 bis 1. August 1839 den Fachkurs besuchte.²⁾ Und 1842—1. Nov. 1852 Josef Kohlbauer. Dieser betrieb neben der Schulmeisterei noch das Schuhmacherhandwerk.³⁾

1838 wurde das Schulhaus erweitert, um die neue Klasse und den neuen Lehrer unterbringen zu können.

Im bemerkten Jahre war die Schule eine sogenannte Trivialschule. Schulpflichtige Kinder wurden 360 gezählt, wovon die Hälfte Knaben und die Hälfte Mädchen waren. Von diesen besuchten 152 Knaben und 120 Mädchen faktisch die Schule.

Damals war der Organisten-Lehrer zugleich auch Kirchendiener und Glöckner. Sein Einkommen bestand im Nutzgenusse von 4 Joch Grund und freie Weide. Von der Gemeinde: 170 fl. Konventions-Münze, 30 Pressburger Metzen Weizen, 6 Klafter hartes Brennholz, 6 Klafter Stroh und die Stola. So führt das 1838-er Kanonikaler-Visitationsprotokoll es an. Vom Unterlehrer ist darinnen keine Rede. Diesen erhielt vermutlich der Oberlehrer.⁴⁾

Das Heizmaterial bot zu Uneinigkeiten Veranlassung. Die Gemeinde hatte sich schon in dem mit Besser im J. 1835 abgeschlossenen Vertrage verpflichtet, dem Lehrer 6 Kl. Holz und zur Zimmerheizung Stroh nach Bedarf zu geben. Weil aber 1840 in Folge der Strohheizung in der Schule zweimal Feuer ausbrach, deshalb ersetzte die Gemeinde das Stroh durch 4 Kl. Holz. Zur selben Zeit beschloss dieselbe auch statt des zur Beheizung der 1. (oberen) und 2. (unteren) Klasse benötigten Strohes 4 Kl. Holz zu geben, in Folge dessen der Lehrer ausser seinem Deputat von 6 Kl. noch 8 Kl. Holz erhielt.⁵⁾

Im vierten Jahrzehnt forderte die Cholera in Gross-Zsám zweimal ihre Opfer. Aber, Dank der gütigen Vorsehung, starben im August und September 1831 nur 19 Personen daran. 1836 trat sie aber schon stärker auf. Während nämlich in den Monaten Juli, August und September nur 8 Todesfälle vorkommen, wurden in derselben Zeit des kommenden Jahres 80 verzeichnet.⁶⁾

¹⁾ Ebendasselbst, 190.

²⁾ Ebendasselbst, 191.

³⁾ Akten im Werschetzer Museum.

⁴⁾ Akten in der r.-k. Pfarre.

⁵⁾ Akten im Werschetzer Museum.

⁶⁾ Sterbeprotokoll der r.-k. Pfarre.

In dieser Periode zeigt sich auch zum erstenmale das Vereinsleben. Der erste Verein ist die »Kirchenmiliz, welche die Parade-Wache für die Kirche besorgte. Schon 1836 funktionierte sie bei der Weihe der Kirche. Damals war Hart ihr Kommandant und, so weit als es noch eruierbar ist, Johann Dago ihr Hauptmann.

Aus dem Ende des fünften Jahrzehntes besitzen wir eine detaillierte Beschreibung der Gemarkung, deren interessantere Daten wir hier mitteilen: Die Zahl der Häuser und Familien war 291; unter diesen waren noch 16 ursprüngliche rumänische Familien. Ferner wurden gezählt: 160 ganze, 40 halbe Sessional-Bauern, 79 Kleinhäusler und 12 herrschaftliche Hausplätze. Die Finwohner kultivieren ihre Felder in drei Wendungen; die 3. leidet durch Überschwemmung. Der Boden bietet Weizen, Hafer, Kukuruz und Erdäpfel reichlich; den Reps und die Gerste hat der Boden nicht gerne. Die ganze Urbarial-Gemarkung ist 6298 J. gross, wovon die Hausplätze 245, die Weiden 560, die Wiesen 1130, das Ackerfeld 4334, und die Industriaigärten 29 Joch bedecken; Wald und Weingärten gibt es darinnen keine. Die Herrschaft besass 1901 J. Ackergrund, 468 J. Wiesen, 645 J. Weide, 250 J. Weingärten, welche mit Kontrakt den Bewohnern übergeben sind, 30 J. Intravillan und 1323 J. Wald. Zusammen: 4618 Joch. Das ganze Ortsgebiet war demnach 10.918 Joch gross.

Auf der Semicza hatte die Grundherrschaft eine mit 4 ober-schlächtigen Rädern versehene Mühle, welche sehr einträglich war. Übrigens ist Gross-Zsám der Sitz einer Herrschaft, zu der noch das Dorf Klein-Zsám und die Puste Kernécsa gehören. In dieser prächtigen Herrschaft hält der Grundherr 8000 Stück feine Schafe, 200 Rinder, einige Mutterstuten und 500 St. Schweine. Endlich sei erwähnt, dass in Gross-Zsám nur aus Gewohnheit an jedem Samstage Wochenmarkt abgehalten wird.¹⁾

Die Bewegungen des 1848—9-er Freiheitskrieges zogen über die Gemeinde in Ruhe, wiewohl nicht ohne grosse Besorgnis, hinweg. Die Einwohner hielten zu den Ungarn, doch auferlegte ihnen die Nähe der serbischen Bewegung Rückhaltung.

Am 16. Mai 1848, nachmittags, publizierte in Gross-Zsám eine amtliche Deputation die neuen Gesetze. Zu der Gemarkungswache (határőrség), welche das Komitat am 23. Juni zu errichten beschlossen hatte und die den Zweck hatte, Polizeidienste zu leisten, stellten die Gross-Zsámer im Sinne des Erlasses des Werschetzer Oberstuhrichters vom 3. Juli, 40 Mann.²⁾

Am Anfange des serbischen Aufstandes sandte die Gemeinde Nationalgarden nach Weisskirchen und im Herbste 1848 traten freiwillig zu den Honvéds ein: Peter Franz, Andreas Heckler, Peter Roth, Jakob Spanadl

¹⁾ E. Fényes: Magyarország geograph. Szótára, IV (Budapest, 1851), 334.

²⁾ Akten im Werschetzer Museum.

und Peter Utz. Franz und Roth kehrten nicht mehr heim; Roth soll angeblich bei Isaszeg als Korporal gefallen sein.

In der Gemarkung des Ortes selbst fiel kein Gefecht oder Kampf vor; dafür zogen während der Kämpfe bei Werschetz und Bogschan öfters Honvéds durch die Gemeinde. Als am 19. Jänner 1849 die ungarischen Truppen Werschetz verlassen hatten, wurde unsere Gemeinde von den Serben hart gebrandschatzt. So musste jedes zehnte Rind und andere Proviantartikel nach Werschetz eingeliefert werden. Ausserdem mussten des truppweise umherstreichenden räuberischen Gesindels wegen, Tag und Nacht Wachen aufgestellt werden. So überraschte einmal eine Schar den Schafszallas, zündeten die Ställe an, banden den die Aufsicht führenden Hirten, erschlugen das Weib eines anderen Hirten und trieben die Schafe weg. Später kam es heraus, dass die Plünderer Klein-Zsámer waren, die unter der Firma der Serbianer raubten.

Die Herrschaft war zu jener Zeit so zu sagen wehrlos. Der Verwalter Vukovich ging zu den Honvéds, bei denen er es bis zum Major brachte. Der Ispan Lukenich aber war abwechselnd den Drohungen der einen und anderen kriegerischen Partei ausgesetzt. Eine Behörde gab es nicht, welche den Geschädigten schützen hätte können und dies nützten auch die Dorfbewohner aus, von denen einige den Wald rodeten, wo es ihnen gefiel und dort ihr Vieh weideten, wo das schönste Gras war.

Im Jänner 1849 ging Michael Rehmann freiwillig zu den Honvéds.

Im Mai 1849 assentierten der Stuhlrichter und der Arzt Ludwig Butyka in Werschetz zu den Honvéds die nachstehenden Ortsbewohner: Lorenz Domitru, Heinrich Fischer, Johann Franz, Kristof Heidinger, Johann Hoff, Heinrich Kuhn, Josef Platt und Peter Wingert. Diese wurden zuerst nach Neu-Arad gebracht, später kamen sie in die Arader Festung und streckten endlich die Waffen bei Világos. Nach ihrer Heimkehr wurden Domitru, Kuhn und Fischer in die kaiserliche Armee eingereiht und allso gleich nach Italien geschickt.¹⁾ Von den Honvéds sind heute nur noch Josef Platt, gewesener Postmeister und Michael Rehmann am Leben.

¹⁾ Délmagyarországi Közlöny, Jahrg. 1891; Nagy-Zsám multjából. Közli: Szmda Lajos. (Karl Gémesi's Aufzeichnungen).

IV.

WEITERENTWICKELUNG.

1850—1876.

Nach dem Ende des Freiheitskrieges wurde die südliche Gegend des Landes abermals in ein österreichisches deutsches Kronland umgestaltet, welches bis 1861 bestand. Die damals eingetretenen Veränderungen fühlte auch unsere Gemeinde.

Der Kostenvoranschlag der Gemeinde für das Jahr 1853 weist folgende Summen aus: Einnahmen: 2832 fl. 35 kr., Ausgaben: 3134 fl. 51 kr. und das Defizit: 302 fl. 16 kr. Damals zahlten die Grosszsámer an Grundsteuer: 4415 fl. 8 kr., an Gebäudesteuer: 161 fl. und an Erwerbsteuer: 590 fl. Ausserdem zahlten sie auch noch Einkommen- und Verzehrungssteuer.

1850 wurde das Einkommen Guido v. Karátsonyi's nach seinem Gross- und Klein-Zsámer Gute auf 2338 fl. 32 kr., das Einkommen des Pfarrers Bertogna's auf 765, das des herrschaftlichen Anwalts Ribovits auf 720 fl. und das des herrschaftlichen Verwalters Lukenich auf 672 fl. 19¹/₂ kr. geschätzt. Die auf diese Beträge ausgeworfene Erwerbsteuer machte in Konventions-Münze aus: 116 fl. 55¹⁰/₁₆ kr., 8 fl. 24¹³/₁₆ kr., 7 fl. 12 kr. und 6 fl. ³/₁₆ kr.

Die Höhe der pro 1859—60 ausgeworfenen Steuern betrug für die Gemeinde Gross-Zsám: 8077 fl. 38 kr. Staats- und 807 fl. 73³/₄ kr. heimische Steuer; für den Grafen Guido Karátsonyi: 3889 fl. 68 kr. Staats und 388 fl. heimische Steuer.

1855 betrug die Gemeindeumlage 6%, 1856 aber schon 20%.

1856 musste die Gemeinde 2082 Zugs- und 252 Handtage öffentlicher Arbeitsschuldigkeit leisten; 1858 aber 1526 Zugs- und 408 Handtage.

Auch der Strassenbau legte den Bewohnern grosse Lasten auf. So waren die Gross-Zsámer verpflichtet, auf die Kudritz-Kakovaer Strasse in den J. 1850—52 117 Kl. Steine und 7392 Metzen Schotter zu verführen; 1854 auf die Temesvár—Weisskirchner Strasse 12.908 M. Schotter; 1855 auf die Pancsovaer Strasse 1860 M. Schotter und 1856 auf die Temesvár—Weisskirchner Strasse wieder 4968 M. Schotter.

1857 waren in der Gemeinde 175 Militärpflichtige.

1850 wurden der Gendarmerie-Posten und die Finanzexpositur errichtet. Für die Erstern wurde ein eigenes Haus gepachtet; 1856 waren hier 1 Unteroffizier und 6 Mann stationiert.

In jener Zeit bekleideten den Richterposten: 1851—2: Paul Klemens, 1853: Georg Kastelberger, 1854: Adam Mischung, 1855: Josef Parsche 1856: Georg Kastelberger, 1857: Johann Platt, 1858: Adalbert Wingert, 1859: Mathias Dasinger und 1860: Leopold Stepp.

Im J. 1856 baute man an die Südseite der Notariatswohnung eine besondere Kanzlei und ersetzte man den aus Ruten geflochtenen Zaun des Gemeindehauses mit einem solchen aus Brettern.

In demselben Jahre kam eine 0.032 M. im Durchmesser habende Stampiglie in Gebrauch, in deren Feld in 3 Zeilen zu lesen war: GEMEINDE AMT GR. ZSAM. Die Umschrift lautete: KREIS TEMESVAR.

Notär war bis 1857 Cziczak, welcher im erwähnten Jahre mit dem Wojwodinczer Notär Andreas Reicher tauschte. 1859—60 versah Adolf Muth die Agenten des Notärs.

Die Bezüge des Notärs waren im J. 1851: 140 fl. Bargeld, 76 Pressburger Metzen Halbfrucht, 16 Pr. M. Kukuruz, 8 Kl. hartes Brennholz, 18 $\frac{1}{4}$ Pfund Unschlittkerzen, 75 Pf Speck und ebensoviel Salz. Die Naturalien wurden 1854 auf 219 fl. 12 kr. geschätzt. Dazu kam 1854 noch 46 fl. Tagesgelder-Pauschale.

Im Jahre 1855 sistemisierte man eine Notariatsgehilfenstelle, welche Ignaz Jamriská, ein aus Mähren stammender pensionierter Feldwebel erhielt. Dessen Bezüge waren: Von der Gemeinde: 60 fl., 22 $\frac{1}{2}$ Pr. M. Getreide und 2 $\frac{1}{4}$ Kl. Holz; von der Herrschaft: 20 fl., 7 $\frac{1}{2}$ Pr. M. Getreide und $\frac{3}{4}$ Kl. Holz.

Der Grundherr, Guido v. Karátsonyi begann in den fünfziger Jahren am öffentlichen Leben teilzunehmen. Gelegentlich der Geburt des Kronprinzen Rudolfs machte er in der Höhe von 100.000 fl. eine wohlthätige Stiftung, wofür er mit der österreichischen Grafenwürde ausgezeichnet wurde. Guido kam wegen Mangel an einem Kastell selten nach Gross-Zsám. Deshalb repräsentierte hier die Herrschaft der jeweilige Verwalter.

Bei der Herrschaft machte die Bewirtschaftung des Gutes eine Veränderung durch. Die Schafzucht wurde aufgelassen und der Feldbau gewann mehr an Raum. Seit dieser Zeit werden die zur Puste näher liegenden Gründe häuslich bewirtschaftet und aus den Schafställen wurden Gesindewohnungen und Rinderställe gemacht. Die an der Puste entfernt liegenden Gründe aber werden in Pacht oder um die Hälfte gegeben.

Zwischen der Herrschaft und den Ortsbewohnern herrschte damals nicht das beste Einvernehmen. Die Gemeindeglieder strengten 1856 der Herrschaft einen Prozess an, wegen occupierten Weingärten und einer Gasse; die letztere wieder wollte 1859 die Errichtung der Johanneskapelle auf ihrer heutigen Stelle nicht gestatten. Damals war herrschaftlicher Verwalter Ludwig Lukenich und Anwalt Andreas Ribovits.

In der Bewohnerschaft kamen folgende Veränderungen vor: 1851 wurden 2299 Seelen gezählt. 1854 wohnten in der Gemeinde 1221 männ-

liche und 1194 weibliche, zusammen 2415 Personen. Hievon waren der Sprache nach: Deutsche: 2231, Serben: 7, Rumänen: 108, Magyaren: 50, Tschechen: 4 und Juden: 15; der Religion nach: römisch-katholisch: 2285, griechisch-orientalisch: 115, Juden: 15. — 1855 gab es 448 Familien, 1183 männliche und 1133 weibliche Personen; hievon waren unter 14 Jahren: 403 Knaben und 421 Mädchen. — 1857 wurden ausgewiesen: 2435 Bewohner, hievon waren 2303 Deutsche, 100 Rumänen, 12 Serben, 2 Magyaren und 14 Juden; römisch-kath.: 2310, griech.-orient.: 109, helvet: 2 und Juden: 14.

1854 gab es 420 Häuser; ausserdem waren im Extravillan 2 herrschaftliche Gebäude, 1 Mühle und 1 Waldhüterhaus.

1854 wird der Grundbesitz der Herrschaft mit 5725 J. angegeben.

Im Jahre 1856 war der Flächeninhalt der Gemarkung 12.447 J. 864 □ Kl. Hievon waren Ackerfeld: 7133 J. 1438 □-Kl., Wiesen: 1482 J. 750 □-Kl., Wald: 1167 J. 431 □-Kl., Hutweide 1793 J. 120 □-Kl., Weingärten: 173 J. 230 □-Kl.; unfruchtbares Gebiet: 697 J. 1095 □-Kl. Dessen reines Einkommen wurde 1856 auf 43.986 fl. 05 kr. geschätzt. Die Zahl der Grundeigentümer war: 200.

Bezüglich der Beschäftigung der Bewohner zitieren wir die Daten der 1854-er Conscription: Damals gab es in der Gemeinde 485 Familien. Davon waren Beamtenfamilien und der Pfarrer: 7, Handelsleute: 5, Gewerbetreibende: 67 und Bauernfamilien: 406.

1855 wurden in der Gemarkung gefechst: 32.300 Pressburger Metzen Weizen, 12.100 Pr. M. Kukuruz, 80 Pr. M. Fisolen, 800 Pr. M. Erdäpfel, 700 Pr. M. Kraut, 2000 Zentner Heu, 14.000 Z. Stroh, 400 Z. Hanf, 2000 Eimer Wein, 720 Kl. hartes Brennholz, 413 Kl. weiches Brennholz und 100 Kl. Berteln.

Aus diesem ersehen wir, dass der Getreidebau die Hauptbeschäftigung war. Den grössten Teil des Getreides verkaufte man nach Temesvár. Das Weingebiet war von der Herrschaft in Pacht gegeben. Pferde und Rindvieh wurden in der Gemeinde gezüchtet. Von den letzteren gewann man jährlich durchschnittlich 4 Zentner Butter und andere Milchprodukte, welche zum Teil nach Werschetz ausgeführt wurden. Die Jagd beschränkte sich auf eine unbedeutende Hasenjagd.

1857 wurde die nachstehende Fechsung ausgewiesen: Weizen 20.800, Hafer: 600, Kukuruz: 9640 Zentner; Fisolen: 60 und Erdäpfel: 560 Metzen, Wein: 6800 Eimer; Heu, Kleu u. s. w.: 1780, Stroh: 6200, Hanf: 6 Zentner; Butter und Milchprodukte: 4, Käse: 2, Schafwolle: 18 Zentner; hartes Holz: 800, weiches: 260 Klafter. Der Geldwert dieser und anderer Produkte war: 52.520.

Im Herbste 1851 gab es in Gross-Zsám folgende Haustiere: Pferde: 1276, Eseln: 6, Stiere und Ochsen: 35, Kühe: 975, Schafe: 3196 und Schweine: 789. — 1857 aber gab es in der Gemeinde: 1—4-jährige Fohlen:

180, Hengsten: 10, Stuten: 450, Walachen: 412, zusammen: 1052 Stücke; Stiere und Ochsen: 42, Kühe: 812, zusammen: 854 Stück; Eseln: 3 St.; Schafe: 920 und Schweine: 758.

Nachdem die Ortsbewohner selbst nur wenig Weide besaßen, so pachteten sie von der Herrschaft ganze Pusten. So nahmen sie 1857 die Lunka-Pusta mit einem Flächeninhalte von 197 $\frac{1}{2}$ J. und die 230 $\frac{1}{2}$ J. grosse Klein-Zsámer Pusta, das Joch mit 8 fl. K.-M. gerechnet, um 4346 fl. in Pacht.

Im Gewerbe ist ein erfreulicher Fortschritt zu konstatieren. Schon 1851 scharten sich die Meister mit Erlaubniss der Behörde zusammen und bildeten einen Verein unter dem Namen »Gemischte Gewerbe-Genossenschaft.« Damals hatten dieselben 10 Lehrlinge. Am 10. Mai 1853 genehmigte das damalige Werschetzer Bezirks-Kommissariat unter Zahl 955 diese »Gemischte Gewerbekorporation«, welche 1856 40 Mitglieder zählte und 53 fl. 14 kr. im Vermögen hatte. Ihr damaliger Obervorsteher hiess Adam Haselhahn und der Untervorsteher Wilhelm Gluting. Als behördlicher Kommissär fungierte der Notär. Der Zweck dieser Korporation war: Lehrlinge freizusprechen und bei kirchlichen Feierlichkeiten Windlichter zu tragen.

1853 wurden ausgewiesen: 3 Barbieri, 4 Schneider, 11 Schuhmacher, 1 Färber, 1 Kammacher, 3 Maurer, 3 Zimmerleute, 5 Tischler, 1 Schlosser, 6 Hufschmiede, 7 Wagner, 3 Binder, 1 Seiler, 1 Fleischhauer, 1 Müller, 6 Mühlenbesitzer, 1 Gastgeber, 2 Wirte, 3 Gemischtwarenhändler und 2 Krämer. Zusammen: 65. Auch einen Glaser gab es, doch ist dieser im Frühjahr mit dem Tode abgegangen.

Über die Seidenzucht besitzen wir keine Daten. Um die Mitte des Jahrzehntes errichtete die Gemeinde an der Boruga einen 1 $\frac{1}{2}$ J. grossen Maulbeergarten, von welchem 200 □-Klaffer zur Anlage eines Obstgartens abgesondert wurden. In diesem Teile befanden sich 1857 154 Wildlinge.

Auf dem Gebiete des Handelsverkehrs ist aufzuzeichnen, dass am 1. Mai 1859 in Gross-Zsám ein Postamt eröffnet wurde, dessen Verwaltung dem Josef Platt übertragen wurde.

Vieles können wir aus dem Leben der r.-k. Pfarre und Kirchengemeinde erzählen. Die schon 1848 bei dem Arader Orgelbauer Dangel bestellte Orgel mit 18 Mutationen wurde 1850 aufgestellt. In den fünfziger Jahren wurde die Kirche mit Kehlheimer Platten gepflastert. 1852 betrug in der Kirchengemeinde die Einnahmen: 652 fl. 4 kr., die Ausgaben: 454 fl. 34 kr. 1855 spendete Ferdinand Dago die kleinste Glocke, welche in Werschetz gegossen wurde. 1856 fielen die Filialen Buttyin und Perkoszova weg. 1857 entstand der Marien-Mädchenverein. 1859 aber wurde auf Kosten des Franz Altenbach auf dem heutigen Franz-Josef-Platz die dem Hl. Johann von Nepomuk geweihte Kapelle erbaut. Dieses bot zu einem Prozesse Veranlassung zwischen der Herrschaft und der Gemeinde, weil Erstere behauptete, dass die Erlaubniss zur Errichtung derselben von ihr abhinge.

Aber sie zog den Kürzeren, und so wurde die Kapelle schon am 31. Juni desselben Jahres eingeweiht.

Auch auf dem Gebiete des Schulwesens giebt es Ereignisse, welche des Aufzeichnens wert sind. Schon 1852 wurde mit Beibehaltung des Deputats, die Besoldung des Oberlehrers von 68 auf 120 und die des Unterlehrers von 72 auf 80 fl. erhöht. Dann begann auch die Gemeinde einen ordentlichen Unterlehrer aus ihrer Kassa anzustellen. Dies geschah 1854 und hiess der erste solche Unterlehrer: Josef Zeitler.

Die wenigen Israeliten in der Gemeinde sorgten selbst für den Unterricht ihrer Kinder. So wissen wir, dass 1855 Abraham Prinz und Moriz Naschitz sich für ihre Kinder einen eigenen Privatlehrer hielten.

1856 wurden 304 schulpflichtige Kinder conscribiert. Von diesen waren 164 Knaben und 140 Mädchen. Faktisch besuchten davon die Schule 160 Knaben und 135 Mädchen, was gewiss erfreulich zu nennen ist. Der Schulhof besass einen gepflochtenen Zaun, welchen aber damals die Gemeinde mit einem aus Brettern vertauschte. Schon damals urgierte die Behörde die Errichtung einer 3. Lehrerstelle und die Erweiterung des Schulhauses mit einem 3. Schulzimmer. Aber die Gemeinde schützte Armut vor, worauf man ihr aber vorhielt, dass Gross-Zsám die reichste Gemeinde des Bezirkes sei. 1857, als die Zahl der Schulpflichtigen schon auf 375 gestiegen war, wurde dann die 3. Lehrerstelle sistemisiert, das Gehalt des Oberlehrers auf 200 fl. und auch das des 1. Unterlehrers erhöht; endlich die Bezüge der zwei Unterlehrer einzeln mit 120 fl., 30 Pr. M. Getreide, 3 Kl. Holz und Naturalquartier bestimmt, und zur Unterbringung der 3. Klasse und des neuen Lehrers das Franz Altenbach'sche Haus auf 4 Jahre um jährliche 60 fl. gemietet.

Am Anfange der fünfziger Jahre wurde auch der Wiederholungsunterricht organisiert. Dieser wurde an den Sonntagen abgehalten, und in diese gingen 1854 auch 10 Gewerbelehrlinge.

Zeitler wirkte bis 1856, hernach unterrichtete 1856–7 Johann Engel und 1857 Bernhard Keszler. 1857 wurden gewählt Franz Schmidt und Ferdinand Nix, welche dann lange Jahre hindurch mit Besser zusammen wirkten.

Erwähnenswert ist, dass die Gemeinde am 11. Feber 1856 den Josef Pallmann aufnahm, dass er für 60 fl. K.-M. und 10 M. Getreide die Dienste des Messners und Glöckners, welche bisher zu den Pflichten des Lehrers gehörten, besorge.

Heilsame Neuerungen traten im Feuerlöschwesen ins Leben. Bis 1852 war in jedem Hause 1 Fass Wasser und im Gemeindehause 2 Wasserpumpen und 2 Feuerhaken. Damals wurde ausgesprochen, noch 2 Hand-spritzen und 2 Feuerhaken einzuschaffen.

Ein grosser Schritt wurde aber zur Besserung der Gesundheitsverhältnisse getan. Nämlich in Folge einer behördlichen Verfügung wurde im Jahre 1855 mit Hinzuziehung der Ortschaften Gross-Zsám, German, Klo-

podia und Laczunas die Gross-Zsámer »Sanitätsgemeinde« gegründet und wurde noch dasselbe Jahr am 1. März in Gross-Zsám ein für 10 Betten projektiertes Spital eröffnet, in welchem 8 Betten wirklich aufgestellt waren. Dessen erster Arzt hiess Georg Ratschiller. Von 1857 an war Dr. Adam Klug der Arzt, dessen Besoldung 300 fl. betrug. 1857 wurde auch Thekla Hesz als Hebamme angestellt. Zur Erhaltung des Krankenhauses wurden verschiedene Strafgeelder verwendet; die Kosten der fremden Kranken mussten deren Gemeinden decken.

Die Periode der Willkürherrschaft zeichnet sich durch materielles und kulturelles Gedeihen aus, mit deren Entwicklung die Regierung den Mangel an politischer Freiheit ersetzen wollte. Übrigens wurde die Ruhe und Ordnung mit eiserner Strenge aufrecht erhalten. Als Beispiel sei erwähnt, dass als 1858 die »Fresskirchweih« abgeschafft worden war und dies in Gross-Zsám 1859 der Richter nicht durchführen konnte, die Bezirksvorsteherung Letzteren kurzer Hand absetzte.¹⁾

Im Jahre 1861 wurde die alte Comitatsinstitution wieder hergestellt und es vollzog sich wieder ein grosser Wechsel. Die von der Willkürherrschaft geschaffenen Institutionen, darunter auch die guten, hörten auf, zuerst teilweise oder provisorisch, nach 1867 aber gänzlich.

Als 1861 das Temeser Komitat von Neuem auflebte, trat auch der 1848 errichtete Kudritzer Stuhlbezirk wieder ins Leben. Damals — 1861—3 — domizilierten Stuhlrichter Peter Sztojkovits de Szilány und Daniel Sztrilich Jurassor in Gross-Zsám.

1861 ging auch das Laczunaser selbständige Notariat ein und Laczunas wurde wieder zum Gross-Zsámer Notariat geschlagen.

In jenem Jahre versah Karl Florentin die Agenden des Notärs; 1861—3 aber Paul Bogschan; 1865 taucht Alexander Risztics auf. Auf diesen folgte 1870 Ferdinand Gründler, welcher drei Jahrzehnte hindurch die Administration der Gemeinde besorgte. Dieser wurde am 11. Juni 1843 in Németszent-Péter geboren, war 1866—1870 Schreiber beim Kudritzer Stuhlamente, legte am 18. Juli 1870 in Temesvár die Notariatsprüfung ab und kam dann nach Gross-Zsám, wo sein Vorgänger Eugen Szántó, stellvertretender Notär, schon seit 3 Jahren amtierte.

Die Richterwürde bekleideten: 1861: Johann Ehry, 1862: Johann Haupt, 1863: Johann Klemens, 1866: Adalbert Wingert, 1867: Johann Ehry, 1868: Philipp Winter, 1869: Johann Müller, 1873—74: Anton Neumann, 1875 Josef Miller und 1876. Michael Koch.

Am Anfange dieses Zeitabschnittes kam eine kreisrunde Stampiglie in Benützung, die den folgenden 4-zeiligen Text aufweist: TEMES MEGYE NAGY-ZSÁM KÖZSÉGE.

1865 fand in der Gemeinde eine Kommissierung statt. Die dadurch notwendigen grundbücherlichen Arbeiten führte Ludwig Schwiger durch.

¹⁾ Akten des gewesenen Werschetzer k. k. Bezirksamtes im Werschetzer Museum.

1870 wurden 2801 Einwohner gezählt.

1865 zerfiel die Gemarkung nach den Kulturzweigen folgenderweise; I. Teil: 2 Gross- und 317 Kleingrundbesitzer, 6663 Joch Ackerfeld, 632 J. Wiesen, 2077 J. Weiden, 1150 J. Wald, 173 J. Weingärten, 766 J. unbrauchbarer Grund; zusammen 11.461 J. Das Einkommen des Bodens wurde 52.294 fl. 01 kr. geschätzt. — II. Teil: 1 Gross-Grundbesitzer: 400 J. Ackerfeld, 311 J. Wiesen, 200 J. Weiden und 66 J. unbrauchbarer Grund: zusammen 977 J. Das Einkommen dieses Teiles schätzte man auf 4184 fl. K.-M. Laut diesen Daten bestand die Gemarkung damals aus 12.438 Jochen.

1874 geschah die neue Katastral-Vermessung des Ortes.

Bei der Herrschaft sind keine nennenswerte Veränderungen vorgefallen: Graf G. Karátsonyi wurde 1866 zum Landtagsabgeordneten gewählt und erhielt 1874 die ungarische Grafenwürde.

1868 war folgende Briefvignette in Benützung: Gräflich Guido v. Karátsonyische Gr.-Zsámer Guts-Verwaltung.

1866 hiess der Verwalter Poldrugách. 1860—1861: war Guido Bermann, 1864: Grandisch Ispan in Freudenthal.

Von den Vorfällen im Leben der r.-k. Pfarre und Kirchengemeinde sind aufzeichnungswert: 1862 teilte der Diözesanbischof Alexander Bonnaz das heil. Sakrament der Firmung aus. — 1864 wurde eine Marien-Statue eingeschafft. — 1865 weihte der Dechant Anton Bódy die Fahne des Schützenkorps, wobei die Fahnenmutter die Gräfin Guido Karátsonyi war. — 1865 baute der Patronatsherr an die Pfarrwohnung noch ein Zimmer, weil er die Anstellung eines Kaplans beabsichtigte.

1865 trat eine Änderung in der Person des Pfarrers ein, weil Caesar Bertogna am 18. September j. Jahres starb. In den ersten Tagen seiner Erkrankung half Nikolaus Keltreck Temesvarer Gimnasialprofessor aus, und leitete selbständig die Pfarre bis 26. August. Sein Nachfolger wurde Josef Nyáry, prov. Seelsorger, bis März 1866. Am 26. März 1866 übernahm Sebastian Henny, Direktor des Temesvarer Priester-Seminärs, die Leitung der Pfarre. Dieser tat Vieles zur Hebung des religiösen Lebens, rief noch 1866 einen Kirchenrat ins Leben, welcher Getreide sammelte, mit dessen Erlös und mit einem Geschenke des Patronatsherrn von 100 fl. die Kirche ausgemalt, 1 Messkleid, 1 Pluviale u. m. angeschafft wurden.

1866 sehen wir eine neue Parochialpetschaft in Benützung. Diese ist eine 0.035 M. im Durchmesser habende Scheibe mit linearem Rande und folgendem vierzeiligen Texte: SIGILLUM ECCLESIAE PAROCHIALIS NAGY ZSAMIENSIS.

1866 wurde auch im Kirchturme eine Uhr angebracht, die 400 fl. kostete und vom Uhrmacher Spindler in Dognacska verfertigt wurde. — Am 22. April 1867 wurde die Fahne der Gewerbetreibenden, welche 400 fl. kostete, geweiht. Als Fahnenmutter fungierte die Gemahlin Barbara des Ferdinand Dago. — Dasselbe Jahr wurde auch eine 14 Zentner schwere

Glocke gekauft. Dieselbe war von Karl Ehgartner in Temesvar gegossen und am 21. November, vom Werschetzer Dechant Josef Nowack, zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit geweiht. Diesem schönen Beispiele folgte Ferdinand Dago, welcher die Statuen der heiligen Peter und Paul auf seine Kosten bestellte, welche auf den beiden Seiten des Hauptaltars aufgestellt wurde, sowie Peter Guth, welcher ein den hl. Wendelin darstellendes Bild spendete.

Am 19. Oktober 1875 firmte Weihbischof Josef Németh 970 Personen. In demselben Jahre wurde an die Stelle des vor der Kirche gewesenen und in der Folge der Zeit schadhaf gewordenen Holzkreuzes ein eisernes mit Steinsockel mit einem Kostenaufwande von 16 fl. errichtet.

Sebastian Henny wurde 1872 mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet. Am 26. November 1876 wurde er Werschetzer Distriktsdechant und Schulinspektor.

Die Schule, welche bisher einen römisch-katholisch konfessionellen Charakter hatte, wurde 1871 in eine Gemeindeschule umgestaltet. Bei dieser traten 1869 an die Stelle der Schmied und Nix Peter Hessler (1869–1878) und Caesar Besser (Hilfslehrer, 1871) und Anton Scherter (1873–1875).

Auf dem Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens zeigt sich ein Niedergang. 1861 wurde die Sanitätsgemeinde und dessen Krankenhaus aufgelöst, weil die Gemeinde nicht mehr geneigt war, weder den Arzt, noch die Hebamme zu bezahlen. Der letzte Sanitätsgemeindefarzt im J. 1861 hiess Michael Schreiber. Später entstand die Institution der Kreisärzte. Solche Kreisärzte waren in Gross-Zsám: 1868: Felix Kastelitz, dann Stefan Hutter und bis 1876: Heinrich Rózsay.

1867 hörte mit der k. k. Gendarmerie auch ihr hiesiger Posten auf

Dafür entstand in der Gemeinde die erste humanitäre Anstalt. Nämlich im J. 1864 wurde in Folge des 1863-er Notjahres in Folge Verfügung des Komitates die Gemeinde Getreide-Sparscheune, deren Zweck die Unterstützung der Kleingrundbesitzer in der Not war, errichtet.

Auf dem Gebiete des Gewerbes registrieren wir, dass am 2. Mai 1875 die «Vereinigte Gewerbe-Korporation» sich konstituierte.

Die grosse Getreideproduktion war auf das Aufblühen der Mühlenindustrie von grossem Einflusse. Schon 1863 erbauten Johann u. Heinrich Thal, Adalbert Schreck und Nikolaus Ströbl eine Dampfmühle, welche bis 1866 existierte. An deren Stelle erbauten Anton Krischer u. Georg Lauritz eine neue. Eine zweite Dampfmühle gründete Franz Reichl. Diese wurde 1864 im westlichen Teile der Gemeinde erbaut, aber 1870 an den nordöstlichen Rand der Gemeinde verlegt, wo sie auch heute noch steht.

1869 erhielt die Gemeinde von Handelsministerium das Recht, zwei Jahrmärkte abzuhalten.

1868 gab es in Gross-Zsám: 6 Barbieri, 2 Fassbinder, 1 Fleischhauer, 1 Kammacher, 2 Dampfmühlen- und 5 Rossmühlenbesitzer, 1 Müller, 5 Schmiede, 2 Schneider, 4 Schuhmacher, 5 Tischler, 4 Wagner, 8 Gemischt-

warenhändler und 1 Wirt. Zusammen 37 Gewerbetreibende und 8 Handelsleute. Aus diesem Ausweise fehlt jedoch das Baugewerbe.

Mit dem Eintritt der verfassungsmässigen Aera gewann erst das Vereinsleben an Raum und Bedeutung. Der älteste Verein, die «Kirchen-Miliz» und der «Rosenkranz-Verein» waren nur religiöse Korporationen. Jetzt kam erst die Vereinigung zur Erreichung weltlicher Zwecke in die Mode. Die Reihe der modernen Vereine eröffnet der «Volkserziehungsverein», welcher sich auf Anregung des Pfarrers Henny am 19. Dezember 1867 konstituierte.¹⁾ Aus diesem hat sich der heute blühende «Leseverein» entwickelt. Dieser konstituierte sich am 10. März 1869 mit beil. 40 Mitgliedern. Seine Statuten wurden noch desselbe Jahr am 4. April genehmigt. Dessen Präses war bis 10. Dezember 1874: Sebastian Henny und bis zum 19. Dezember 1876: Peter Heszler.

Auch ein Gesangsverein existierte zu Anfang der siebziger Jahre, dessen Chormeister Peter Hessler und stellvertretender Chormeister Caesar Besser waren; doch besass dieser keine Statuten.

¹⁾ Ung. Schulbote; 1868., 33. und 34.

V.

NAGY-ZSÁM IN DER NEUZEIT.

1876—1909.

Als das 1876-er Gemeindegesezt ins Leben trat, erhielt Gross-Zsám den Rang einer Kleingemeinde. Nachdem dieses der Bedeutung der Ortschaft und den Wünschen der Bewohner nicht entsprach, suchte die Gemeindevertretung schon im Jahre 1882 um den Rang einer Gross-Gemeinde an. Dies taten die Gross-Zsámer auch im Jahre 1889, bei welcher Gelegenheit man die Besoldung der Gemeindeangestellten regelte. Damals erhöhte man auch in der Anhoffnung der Genehmigung die Anzahl der Gemeinderepräsentanten von 20 auf 40. Aber das Komitat erfüllte den Wunsch der Gross-Zsámer bis heute nicht. Man sagt, Gross-Zsám wurde deshalb keine Grossgemeinde, weil man die zum Gross-Zsámer Kreisnotariat gehörende Dörfer nirgends anschliessen kann. Deshalb wurde 1902 die Zahl der Gemeindevertreter wieder reduziert.

Nachdem 1895 das Matrikelamt ins Leben trat, wurde mit staatlicher Unterstützung eine Hilfsnotärstelle sistemisiert, auf welche im Jahre 1896 Siegmund Turcsányi gewählt wurde.

1898 trat das Hutweide-Compossessorat ins Leben. Dieses verwaltet die Hutweide, welche das grundbücherlich gesicherte Privateigentum der gewesenen Urbarialisten ist, auf Grund des Gesetzartikels von J. 1900 und im Sinne der von der Regierung genehmigten Statuten und schafft die Zuchttiere ein, welche Agenten bisher die Gemeindebehörde unter der Kontrolle des Vertretungskörpers besorgte, und ist verpflichtet Rechnung zu legen der Generalversammlung der Grundbesitzer. Als Präses fungierten in demselben: 1898: Johann Damit, 1901: Andreas Mayer, 1903: Heinrich Weger, 1905: Anton Ströbl, 1906: Heinrich Klein und 1908: Michael Haupt.

Im J. 1901 beschloss die Representanz einem lange gefühlten Mangel abzuhefen. Nämlich die Notärswohnung als Gemeindehaus entsprach schon lange nicht mehr den Zeitanforderungen, darum wurde beschossen mit einem Kostenaufwande von ca 38.000 K ein neues Gemeindehaus mit Notärswohnung zu bauen und schrieb man hierzu für 1. September 1902 die Minuendo-Lizitation aus. Den Bau übernahmen 4 Gross-Zsámer Maurermeister: Kristof Schuhmacher, Heinrich Karwandi, Mathias Fickinger, und Andreas Ströbl.

Noch im Herbst 1902 wurde das alte Gebäude niedergerissen und im März 1903 wird der Bau des neuen Gemeindehauses in Angriff genommen, dessen Pläne die Werschetzer Baumeister Josef Stark und Oskar Kullich angefertigt hatten. Am 1. Dezember 1903 fand die Übernahme statt. Die Gesamtkosten betruen 38.006 K 09 h. Am 6. Dezember fand die feierliche Einseugung des Gebäudes, zu welchen Zwecke in der Kirche ein Gottesdienst und hernach im neuen Gebäude eine Festsitzung abgehalten wurde, in welch' letzterer Peter Platt Richter, Heinrich Sallay Notär, Anton Gross Pfarrer und Béla Bedö Herschaftlicher Verwalter, Reden hielten.

1904 erwarb die Gemeinde im Tauschwege das grosse Gasthaus und beschloss gleich dessen Modernisierung und Umgestaltung. Am 16. August desselben Jahres war die Lizitation. Die Kosten der Umgestaltung wurden mit 12.648 K 87 h festgesetzt; doch konnte dieselbe nur mit einer Aufzahlung von 13% durchgeführt werden. 1904 und 1905 wurde die Arbeit durchgeführt und betruen die Kosten 14.349 K 21 h. Das Haus trug anfänglich 1800, jetzt aber 1600 K Zins.

Im J. 1892 waren die unbedeckten Administrationskosten 4880 fl. 60 kr., die vorgeschriebene Staatssteuer 17.709 fl. 21 kr., der Inventarwert des Gemeindevermögens war 122.273 fl., der Stand der in der Gemeinde verwalteten Fonde 7685 fl. 43 kr. und der Sparscheunenfond 5834 fl. 08 kr.

In Hinsicht der Rückstände stand Gross-Zsám unter sämtlichen Gemeinden des Stuhlbezirkes am günstigsten,¹⁾ die Bewohner kommen also ihren bürgerlichen Pflichten beinahe in musterhafter Weise nach.

Zehn Jahre später (1902) war der Kostenvoranschlag der Gemeinde, welcher mittelst einer Umlage gedeckt wird, 26.348 K 83 h, Staatssteuer 44.785 K 99 h und Krankenpflegebeitrag 1142 K 55 h.

In demselben Jahre gab es in der Gemeinde 24 Parteien deren Steuervorschreibung 200 K überstieg und die in Folge dessen ihre Steuer direkt im Werschetzer Steueramte entrichteten. Damals betrug die reine Grundsteuer des minorenen Baron Michael Baich 5003 K 44 h und die des Grafen Hadik 3291 K 47 h Diese Beiden und die obenangeführten 24 Parteien zahlen zusammengenommen an Steuern: 17.683 K 99 h und 468 K 49 h Landeskrankesteuer. Aus den Steuerregistern ist ersichtlich, dass es damals in Gross-Zsám 568 Häuser, 635 Gassen- und 395 Hofzimmer, 29 Gewölber, beziehungsweise offene Lokale gab. Von diesen waren 86 Gassen-, 70 Hof- und 4 Gewölblokalitäten verzinst. Die Summe des Hauszinses betrug 9964 K und die Hauszinssteuer demnach 1003 K 97 h.

1900 trat der Notär Gründler in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger wurde Emerich Sallay, welcher am 7. Jänner 1865 zu Baja geboren wurde. Die 6 unteren Gimnasialklassen absolvierte er in seiner

¹⁾ Alispáni jelentés Temes vm. 1893. évi állapotáról, 27., 36., 69., 78., 96., 107. und 277.

Geburtsstadt, die 2 oberen in Erlau, wo er auch maturierte. 1881—5 besuchte er die Universitäten zu Budapest und Wien und studierte Philosophie. 1885—7 war er als Professor-Erzieher in Ó-Kigyós beim Grafen Friedrich Wenckheim. Im Herbst 1887. betrat er die Notariats-Laufbahn und war Hilfsnotär 1888 in Niczkyfalva und bis Novemb. 1889 in Gross-Szredistye. Von 7. Nov. 1889 bis 30. Oktober 1900 war er Notär in Varadia, von wo man ihn seiner besonderen Fähigkeit wegen nach Gross-Zsám berief.

1900 wurde eine Kreisnotariats-Kanzlistenstelle und 1902 eine Exekutorstelle sistemisiert.

Das Amt des Richters bekleideten: 1876: Jakob Wingert, 1877—8: Michael Koch, 1879: Johann Platt, 1880: Michael Haupt, 1881: Adam Stepp, 1882—4: Jakob Wingert, 1885: Heinrich Haupt, 1886: Michael Haupt, 1887—93: Johann Damit, 1894: Friedrich Österreicher, 1895: Anton Berschling, 1896: Kristof Christmann, 1897—8: Franz Schmidt, 1899: Peter Platt, 1900—2: Konrad Issaffé, 1903—4: Peter Platt, 1905: Mathias Ehry, 1906—8: Anton Wingert und 1909: Heinrich Schmidt.

Als in den neunziger Jahren die Gemeinden des Stuhlbezirkes von der Stadt Werschetz verlangten, diese möge die Wägen der Gemeindevorstehungen von der Zahlung der Pflastermaut befreien, und die Stadt sich weigerte dieses zu tun, und deshalb geplant wurde, das Stuhlamt von Werschetz in eine Ortschaft des Bezirkes zu verlegen, da wurde Gross-Zsám zum Sitze desselben ausersehen.

1879 war eine Grundcommassierung gegen Laczunas und in der Gegend Wisok; am 29. Oktober 1883 aber wurde die Commassierung gegen German in der Gegend Kernecsa durchgeführt. Die Commassierung war aber nur eine teilweise, um den Grundbesitz der Herrschaft in einen Komplex zu bringen. Von den Urbarialisten bekamen nur jene einen anderen Besitz, deren Felder in den Besitz der Herrschaft fielen.

Laut einer aus dem Jahre 1885 stammenden amtlichen Konskription bedeckte damals der Wald in der Gross-Zsámer Gemarkung 1357 J., wovon 814 J. Eichen- und 543 J. Buchenbestand waren.¹⁾

1886 zerfiel die Gemarkung in 2975 Grundparzellen. Es gab nämlich Gärten: 99 J. 1557 □-Kl., Weingärten: 436 J. 1037 □-Kl., Ackerfeld: 8776 J. 188 □-Kl., Wiesen 788 J. 510 □-Kl., Weiden: 798 J. 1584 □-Kl., Wald: 1347 J. 872 □-Kl., Gebäude-Territorium: 150 J. 937 □-Kl., anderes Analoges: 2 J. 926 □-Kl., steuerfreies Gebiet: 372 J. 1454 □-Kl.; zusammen 12.773 Joch 1075 □-Kl.²⁾

Im Jahre 1895 gab es in Gross-Zsám 427 Ökonomien. Das Gebiet dieser Wirtschaften zerfiel nach den Kulturarten folgenderweise: Ackergrund: 9522 J., Gärten: 38 J., Wiesen: 496 J., neue Weingärten: 9 J.,

¹⁾ Bedő: A magy. állam erdősegei, II—2, 758.

²⁾ Breuer: Emlékmű. Melléklet: Jeszenszky: „Temes vm. gazdasági viszonyai“ című értekezéséhez.

brach liegende Weingärten: 1 J., Weide: 908 J., Wald: 1261 J., inproduktives Gebiet: 522 J.; zusammen 12.802 J. — In der Gemarkung gab es: 8942 Obstbäume, darunter 2675 ausgesetzte Maulbeerbäume. — Rindvieh wurde gezählt: 1400 St., Pferde: 1037, Eseln: 7, Schweine: 5055, Schafe: 488, Federvieh: 11.876 St. und 383 Bienenkörbe.¹⁾

Damals gab es in Gross-Zsám 2 Herrschaften: Die Baron Milos Baich'sche Ökonomie bestand aus: 2490 J. Ackerfeld, 6 J. Gärten, 180 J. Wiesen, 180 J. Waide, 250 J. Wald und 75 J. nicht grundsteuerpflichtiges Territorium; zusammen aus: 318! Joch. — In der Graf Johann Hadik'schen aber befanden sich: 1595 J. Ackergrund, 4 J. Gärten, 410 J. Wiesen, 36 J. Weide, 995 J. Wald und 25 J. nicht grundsteuerpflichtiges Gebiet; zusammen aus 3071 Joch.²⁾ Die letztere dehnte sich über Gross- und Klein-Zsám aus.

Ein 1902 angefertigter Ausweis berichtet, dass vom Hadik'schen Besitze, welches 3154 J. 216 □-Kl. ausmachte, in der Gross-Zsámer Gemarkung 2334 J. 353 □-Kl., in der Klein-Zsámer 796 J. 1150 □-Kl. und in der Laczunaser 23 J. 413 □-Kl. lagen. Es ist zu bemerken, dass in diesem auch die Gross- und Klein-Zsámer Intravillangründe eingerechnet erscheinen.

1880 zählte man 2800 Einwohner. Hievon waren der Muttersprache nach: Magyaren: 248, Deutsche: 2256, Slovaken: 5, Rumänen: 117, Serben: 7, andere und ausländische Sprache sprechende: 31 und noch nicht sprechen könnende: 136; nach der Religion: römisch-katholisch: 2639, griechisch-katholisch: 3, griechisch-orientalisch: 131, evangelisch: 13, helvetisch: 6, unitarisch: 1, israelitisch: 6 und anderen Bekenntnisses: 1.³⁾

Im Jahre 1890 betrug die Anzahl der Einwohner schon 3258, während 1900 nur 3061. Den Grund zu dieser Abnahme muss man in den ungünstigen land- und volkswirtschaftlichen Verhältnissen suchen.

Unter den 1900 gezählten Einwohner gab es 9 Militärs und 3 Ausländer, und von den Ortsbewohnern weilten 14 im Auslande. Nach dem Geschlechte waren damals: 1519 männlich und 1542 weiblich; nach dem Alter: unter 6 Jahren: 462, 6—11-jährig: 457, 12—14-jährig: 215, 15—19-jährig: 358, 20—39-jährig: 305, 40—59-jährig: 567 und älter als 60-jährig: 197; nach dem Familienzustande: ledig: 1630, verheiratet: 1285, verwitwet: 145 und gesetzlich geschieden: 1; nach der Muttersprache: Magyaren: 260, Deutsche: 2588, Slovaken: 6, Rumänen: 140, Serben: 6 und andere, zumeist Zigeuner: 59. Magyarisch konnten sprechen: 576. Nach der Konfession waren: 2853 r.-kath., 2 griechisch-kath., 164 gr.-or., 6 evangelisch, 35 reformierte und 1 unitarisch.⁴⁾

¹⁾ Magyarország mezőgazdasági statisztikája, I, 562—5.

²⁾ Ebendaselbst, II, 440, 441.

³⁾ Az 1880. évi népszámlálás eredményei, II, 290—1.

⁴⁾ A m. kor. orsz. 1890. évi népszámlálása, I, 360—1.

Hinsichtlich der Erhaltung waren im Dorfe 1101 erwerbende und 1960 erhaltene Personen. Von der Landwirtschaft lebten: 787 Erwerber und 1463 Erhaltene; von anderen Zweigen der Urproduktion: 3 Erwerber und 10 Erhaltene; vom Gewerbe: 180 Erwerber und 333 Erhaltene; vom Handel und Kredit: 28 Erwerber und 47 Erhaltene; vom Verkehr: 18 Erwerber und 34 Erhaltene; vom öffentlichen Dienst und von freier Beschäftigung: 21 Erwerber und 46 Erhaltene; zur Wehrkraft gehörten: 9; vom Taglohn lebten: 8 Erwerber und 3 Erhaltene; Hausgesinde: 39, welche 5 Personen erhielten, und von anderen und unbekanntem Beschäftigungen lebten: 8 Erwerber und 19 erhaltene Personen.¹⁾

Die Ortschaft selbst hat sich auch schön entwickelt. 1880 gab es 436 Häuser und 1900 schon 543. Von diesen waren von Stein- oder Brennziegel erbaut: 7, mit Stein- oder Brennziegelfundament aus Kotziegeln oder gestampfter Erde: 332, aus Holz und anderen Materialien: 23. Ziegeldach besaßen: 450, Schindeldach: 8 und Rohrdach: 85 Häuser.

Graf Guido Karátsonyi spendete der Ung. Akademie der Wissenschaften für literarische Zwecke 40.000 fl. und stiftete 1881 mit 10.000 fl. einen Tugendpreis. Seine Gattin, Maria von Marczybányi, welche 1876 starb, beschenkte ihn mit 9 Kindern, darunter mit 3 Söhnen: Aladár, Eugen und Kamillo.

Die in Gross-Zsám domizilicirten herrschaftlichen Verwalter hiessen: In den siebziger Jahren: Viktor Breitkopf, am Anfange der achtziger Jahre: Johann Neuhold, seit 1883: Karl Geml (später: Gémesi).

Nachdem Graf Guido Karátsonyi am 15. September 1885 zu Buziás gestorben war, erhielt die eine Hälfte seines riesigen Besitzes sein zweitgeborener Sohn Eugen als Fideicommiss, während die zweite Hälfte der Hinterlassenschaft unter die übrigen 8 Kinder verteilt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde der Gross-Zsámer Besitz in zwei Teile geteilt und erhielt am 26. August 1888 durch das Los den Teil der Herrschaft um Freudenthal Guido's Tochter Ilma, verheiratete Gräfin Julius Keglevich de Buzin und Kernyecsa mit dem grösseren Teile des Waldes die zwei Töchter des Grafen Alexander Zichy, als Enkelkinder Guidos. Verwalter des ersteren Besitzteiles wurde Gémesi und der des letzteren Béla Bedő, welcher ebenfalls schon seit 1883 angestellt war.

Zu Freudenthal gehörten die Fluren: Paula, Peris, Rudar und Schemicza sowie auch der Tyeus-Wald. In der Schemicza-Flur an der Strasse nach Laczunas wurde nach 1888 der Ilma-Meierhof erbaut. Diesen Besitzteil erwarb im Jahre 1893, am 1. August, Baron Milos Baich um 900.000 fl.

Milos Baich's Vater, Theodor, war in Semlin Kaufmann und besass die Tochter des serbischen Fürsten Milos Obrenovics, Petrija, zur Frau. Dieser kaufte 1832 Varadia von der Kammer. Milos (geboren 1827) erbte

¹⁾ Ebendasselbst, II, 718.

nach der Ermordung des serbischen Fürsten Michael im J. 1866 das Vermögen der Familie Obrenovics. Derselbe wurde auf Grund des ihm 1881 verliehenen Eisernen Kronen-Ordens in den österreichischen Freiherrnstand erhoben. 1884—1894 war er Vertreter des Morawitzaer Wahlbezirkes im ungarischen Reichstage. 1891 erhielt er die ungarische Baronie und 1895 wurde er erbliches Mitglied des Oberhauses des Reichstages, welche Würden auch auf seine Neffen: Milan und Ivan übertragen wurden. Er starb am 18. August 1897.

Gémesi magyarisierte Freudenthal in Öromvölgy und dessen Nachfolger Bela Kende (1900—1902) taufte es in Béby-major um. Aus Ilma-major aber wurde Mihály-major. 1894 waren in Freudenthal 25, zumeist grössere Baulichkeiten mit 156, darunter 131 katholischen Seelen. In Ilma-Major aber wurden 5 Baulichkeiten mit 53 Bewohner gezählt.

Nach Baron Milos Baich erbte dessen Gross-Zsámer Gutsteil Baron Michael Baich, dessen Vater, Milan (geboren 1862) als Vormund fungiert. Seit 1. November 1902 ist dieser Besitz um jährliche 50.000 K an Emil Bauer verpachtet.

Kernyecsa überging 1893 in den Besitz der Gräfin Johann Hadik, geborene Gräfin Alexandra Zichy, welcher es heute noch gehört. Zu dieser Puste gehörten die Gross- und Klein-Zsámer Kernyecsa-Fluren, ein Teil von Wisok und der grössere Teil des Tyeus-Waldes. Hier wurden 1894 14 grössere Baulichkeiten und 103 (darunter 67 r.-kath.) Bewohner conscribiert.

1900 wurden in Öromvölgy 116, beim Tyeus-Waldhaus 5, auf der Wisok-Tanya 8, in Kernyecsa 5 und in Mihály-major 60 Seelen zusammengeschrieben. Nachdem die Volkszählung im Winter durchgeführt wurde, zu welcher Zeit viele Arbeiter im Dorfe wohnen, so ist im Sommer die Bevölkerung an den bemerkten Orten selbstverständlich eine grössere.

Eine sichtliche Besserung der Sicherheitszustände der Gegend verursachte die Organisierung der k. ung. Gensdarmerie, von der auch nach Gross-Zsám ein Wachposten verlegt wurde, welcher 1903 aus 5 Mann bestand.

Gross-Zsám selbst benötigt ihn jedoch nicht, da hier Verbrechen zu den Seltenheiten gehören. Nur einen einzigen Fall können wir registrieren. In der Nacht vom 9. auf den 10. Mai 1903 wurde der Wirt Franz Schmidt und dessen Weib ermordet. Der Verdacht fiel auf den Kutscher, welcher seit damals verschwunden ist, und auch dieser war kein Ortsangehöriger.

Einen grossen Aufschwung nahm das Leben in der Kirchengemeinde. 1883 wurde die Pfarrkirche restauriert.

Nach dem Tode des Grafen Guido Karátsonyi, am 26. August 1888, übergingen die Patronatsrechte und Pflichten auf die Gräfin Julius Zichy, am 1. August 1893 aber auf Milos v. Baich. Nachdem Letzterer griechisch-orientalischer Religion war, so wollte er seine Patronatsrechte nicht aus-

üben, weshalb er sich mit der Diözesanbehörde wegen deren Ablösung in Verhandlungen einliess — jedoch ohne Erfolg. Seit 1897 ist Baron Michael Baich der Patronatsherr.

Nachdem am 22. September 1886 der Finanzminister dem Pfarrer Henny die Dettaer Parochie verliehen hatte, verabschiedete sich derselbe am 15. Oktober von Gross-Zsám. Die provisorische Leitung der Pfarre wurde zuerst dem Dettaer stellvertretenden Seelsorger, Franz Michelbach und am Anfange 1887 dem Temesvár-innerstädtischen Kaplan Franz Haller übertragen. Aber, da erst im Monat September 1888 eine Entscheidung in der Patronatsangelegenheit getroffen wurde, so wurde damals Michael Káplár, Temesvár-innerstädtischer Kaplan und Religionsprofessor, Pfarrer. Dieser erweckte den Kirchenrat zu neuem Leben, mit dessen Mithilfe viele wertvolle Gegenstände für die Kirche eingeschafft wurden. Unter ihm wurde auch der Friedhof mit Alleen geschmückt. Nachdem derselbe 1892 die Pfarre von Deutsch-Czernya erhielt, kam an seine Stelle Franz Kadletz, Pfarrer von Deutsch-Sztamora, welcher am 28. Oktober j. J. installiert wurde.

Im J. 1893 liessen Andreas und Philipp Lauritz im Friedhofe eine Kapelle erbauen, welche den »sieben Schmerzen Mariens« geweiht wurde. Im J. 1896 wurde die Kirche neuerdings restauriert. Unter Káplár wurde auch im Sammelwege ein Todtenwagen angeschafft.

Bis 1891 war immer der Ober- beziehungsweise der dirigierende Lehrer der Organist. Seit 1891 versehen die Organisten-Agenten Klassenlehrer. Solche Organisten waren: 1891—2: Josef Münzberg, 1893—6: Franz Kern und seit 1896: Josef Wildner.

Am 25. Feber 1897 konstituierte sich die autonome Kirchengemeinde. Ihre Statuten wurden vom Bischof am 10. April 1899 und vom Minister am 1. Oktober desselben Jahres genehmigt. Ihre geistlichen Präsesen waren bis heute: 1897: Franz Kadletz, seit 1900: Anton Gross; weltliche Präsesen: 1897: Josef Parsche, Kaufmann, 1900: Anton Wingert, 1903 und 1906: Georg Kastelberger.

Die Pflege der Pietät gab 2 Leichenbestattungsvereinen das Leben. Der erste konstituierte sich am 21. Feber 1898 mit 278 Mitgliedern. Dessen Präses war bis zum 15. November 1900 Franz Kadletz, hernach Anton Gross. 1902 zählte derselbe 334 Mitglieder. — Der zweite trat am 31. Mai desselben Jahres mit 328 Mitgliedern ins Leben. Sein erster Präses war Franz Schmidt; seit Feber 1899: Josef Wingert und seit 1906: Nikolaus Lauritz. Die Anzahl seiner Mitglieder war 1902: 349. Beide Vereine begannen ihre Wirksamkeit am 1. Juli 1898, nachdem der Innenminister den ersten unter Zahl 95.680 ex 1898 und den zweiten unter Zahl 96.167 desselben Jahres erlaubt hat.

An die Stelle des Pfarrers Kadletz trat am 14. November 1900 Anton Grosz, welcher die Pfarre heute noch leitet, die ungeteilte Achtung seiner

Gemeinde besitzend. Dieser wurde am 1. Dezember 1864 zu Nagy-Tószeg geboren und am 29. Juni 1887 zum Priester geweiht. Zuerst war derselbe Kaplan in Temes-Gyarmata, im Feber 1892 stellvertretender, hernach wirklicher Pfarrer in Némét-Remete. Am 8. April 1909 wurde Grosz zum Werschetzer Distriktsdechant ernannt.

Im J. 1901 wurde auf Kosten der Altenbach'schen Erben die Johann v. Nepomuk-Kapelle renoviert, in welcher auch eine neue Statue aufgestellt wurde, welche Andreas Mayer und dessen Gemahlin spendeten. 1903 machte endlich Andreas Altenbach, Pfarrer in Nákófalva, eine Stiftung von 300 K zur Erhaltung der Kapelle.

Im J. 1902 restaurierte die Patronatsherrschaft die Pfarrwohnung.

1903, am 27. September teilte bischöflicher Vikar Josef Németh in Gross-Zsám das Sakrament der Firmung aus.

Der noch unter Kadletz gegründete «Lebende Rosenkranz-Verein» war beim Amtsantritte des Pfarrers Grosz in zwei Parteien gespalten. Die Ausgeschiedenen wollten einen neuen Verein gründen und sammelten zuerst für einen «Herz-Jesu» und eine «Herz-Maria» Statue, welche aus Tirol um 326 K 06 h bestellt und am 4. August 1901 von Grosz geweiht wurden. Bevor aber, am 16. Mai konstituierte sich «Bruderschaft vom hl. Herzen Jesu» mit 131 Mitgliedern. Die Fahne dieser Bruderschaft, welche Szubotha in Temesvár verfertigte und 280 K kostete, wurde am 28. Mai 1905 geweiht. Als Fahnenmutter fungirte die Gattin des dr. Peter Reinhardt. Der «hl. Rosenkranz-Verein» selbst schaffte sich mit Spenden eine Fahne an, welche abermals Szubotha verfertigte und welche am 26. April 1903 geweiht wurde. Bei dieser war Frau Anna Wildner die Fahnenmutter.

Nachdem Béla Kende und dessen Gattin eine Skt.-Anton von Padua Statue gespendet hatten, welche von Grosz am 18. Jänner 1903 geweiht wurde, wurde am 11. Jänner 1903 mit 8 Mitgliedern der «Fromme Verein zur Verehrung des hl. Anton von Padua» gegründet. Dessen Einkommen betrug im J. 1903 240 Kronen.

Im Jahre 1903 errichtete die Familie des Anton Ströbl senior an der Laczunaser Strasse ein Holzkreuz. 1906 erbauten die Familien Rohr und Mayer im Friedhofe eine Gruft-Kapelle mit Altar, welche Pfarrer Grosz noch am 8. Mai desselben Jahres einweihte. In demselben Jahre erneuerte die Witwe Filip Winter, geborene Katarina Mehler, das Holzkreuz an der Strasse nach German.

1907. wurde in der Kirchengemeinde eine rührende Feier begangen. Es hatten nämlich von den nach Amerika ausgewanderten Gross-Zsámer 62 Verheiratete und Ledige in Chikago eine Fahne zum Kostenpreis von 1350 K der Gross-Zsámer Kirche gespendet zum Zeichen dessen, dass sie treue Söhne ihres Vaterlandes und ihrer Religion bleiben wollen. Diese Fahne weihte am 15. September 1907 der Werschetzer Dechant, Abt Ladislaus Lászlóffy. Damals wurden auch noch zwei andere kleine Fahnen

geweiht, von welchen die eine Michael Wallaschek, ein in Wien lebender und die andere die Eheleute Andreas und Katharina Arnoldy, in Amerika wohnende Landsleute gesandt hatten.

1908 schafften auch die «Maria-Mädchen» 2 Fahnen an.

Aus den Leben der Filialgemeinden registrieren wir auch einige bemerkenswerte Ereignisse. Die grösste Tochtergemeinde Klopodia, bekam 1901 eine Kirche, die 30.000 K kostete und welche Dechant Lad. Lászlóffy am 13. Okt. j. Jahres weihte, bei welcher Gelegenheit Grosz die Festrede hielt. 1904 aber wurde die Klopodiaer autonom. Kirchengemeinde organisiert. Ihre Statuten nahm die Generalversammlung am 20. November 1904 an. Bestätigt wurden dieselben von Bischof am 5. Dez. 1904 unter Z. 5121. und vom Kultusminister am 24. Jänner 1905, u. Z. 4782.

Die grosse Anzahl der Klopodiaer Gläubigen und die dortigen Grossgrundbesitzer wünschten schon lange die Entwicklung des Gottesdienstes. Zu diesem Zwecke wurde die Systemisierung einer besonderen Kaplanstelle in Verbindung mit der Gross-Zsámer Pfarre beantragt. Aber die Schwierigkeiten und Hindernisse erwiesen sich immer als unbesiegbar. Endlich im J. 1906 wurde der Wunsch der Klopodiaer erfüllt. Auf wiederholten Eingaben des Pfarrers Gross und auf die von der Klopodiaer Kirchengemeinde am 21. Jänner 1906 erneuerte Bitte, ernannte der Bischof am 13. März desselben Jahres, u. Z. 1273 Johann Konecsny zum Kaplan zur Gross-Zsámer Pfarre, welcher seinen Posten am 15. desselben Monates auch übernahm. Dieser ist verpflichtet in Klopodia an einem jeden Sonn- und Feiertag Messe zu lesen und an einem Bitttage, am Markustage und am Allerseelentage Gottesdienst abzuhalten. Dafür gaben die Klopodiaer 850 K, wovon 400 K zur Besoldung des Kaplans, 240 K zu dessen Verpflegung und 210 K für Fuhrlohn verwendet werden. Zur Deckung dieser Kosten trägt bei Dr. Alexander Wekerle 350, Julius v. Manassy 250 und die Klopodiaer Kirchengemeinde 250 K. Die Gross-Zsámer Kirchengemeinde steuerte bisher noch nichts bei, trotzdem der Kaplan auch dort in den kirchlichen Funktionen Hilfe leistet und wöchentlich 8 Stunden Religionunterricht gibt.

Am 5. April 1908 ordnete der Bischof die Trennung Ferendias von der Pfarre Königsgnad an und schlug es zur Gross-Zsámer Pfarre, was am 1. Juli desselben Jahres auch durchgeführt wurde. In Ferendia wird monatlich an einem Sonntage in der dortigen Staatsvolkschule Gottesdienst abgehalten. Dazu gibt der Grundbesitzer Oskar Szent-Ivány 200 K und das Fuhrwesen. Auch diese Filiale bekam eine Gemeinde-Organisation. Am 4. Mai 1908 nahm die Generalversammlung die Statuten an, welche noch dasselbe Jahr, am 9. Juni u. Z. 2788 der Bischof genehmigte.

VI.

GROSS-ZSÁM IN DER NEUZEIT.

(Fortsetzung).

Auf dem Gebiete des Schulwesens ist in diesem Zeitabschnitte ein riesiger Aufschwung wahrnehmbar. 1878 wurde nördlich von der Kirche ein zweites Schulgebäude erbaut. Bei diesem war die Grundsteinlegung am 3. April d. J. und die Einweihung am 3. November. 1893 kaufte die Gemeinde von der Herrschaft die von der Kirche gegen Südwest gelegene Ispanwohnung um 24.000 Kr. und gestaltete dieselbe in eine dritte Schule um. Zur selben Zeit wurde endlich von der Herrschaft das grosse Gasthaus um 12.000 Kr. erworben, welches Gebäude dann Eigentum des Schulfondes bildete.

1878 wurde die 4., 1890 die 5. und 1891 die 6. Lehrerstelle sistemisiert.

1896 wurde zur Erinnerung an das Millennium der Kindergarten errichtet und am 15. April eröffnet. 1898 wurde die landwirtschaftliche Wiederholungsschule u. 1900 die Gewerbelehrlingsschule ins Leben gerufen.

1877 spendete Guido Karátsonyi von den Interessen seiner 1858-er 100.000 Guldenstiftung 100 fl. für einen Fond, aus dem Schulkinder zu prämiieren sind.

Am 14. Mai 1891 inspizierte Ministerialrath Georg Szathmáry in Begleitung des damaligen Schulinspektors, die Gross-Zsámer Schule.

Von den Lehrkräften waren Ober-, beziehungsweise dirigierende Lehrer: Georg Besser bis 1878, als er in den Ruhestand trat; derselbe starb am 4. Juni 1885¹⁾. Peter Hessler: 1878—1891. Dieser wurde am 24. April 1846 geboren und starb am 20. April 1891 in Werschetz. Nikolaus Knapp: 1891—1909. Dieser wurde am 6. Okt. 1869 in Katalinfalva (Tor. Kom.) geb., absolvierte seine Schulen in Segedin, wo er am 25. Juni 1890

¹⁾ Es ist aufzeichnenswert, dass Besser auf die Erziehung seiner Söhne viel opferte und dass aus denselben auch tüchtige Staatsbürger geworden sind. Namentlich sein I. Sohn: Josef, geb. 1833, war Lehrer in Temes-Szent-András 1856—1893; starb ebenda am 9. Feber 1893. — Sein II. Sohn: Johann v. N., geb. 1840, maturierte in Temesvar 1859, wurde zum Priester geweiht 1863, ist seit 1869 Pfarrer in Dolác. — Sein III. Sohn: Ladislaus, geb. 1844, war 1867—1899 Lehrer, später Direktor in Temes-Kutas und bekleidete 1902—1905 auch die Stelle eines Richters dortselbst. — Sein IV. Sohn: Koloman, geb. 1846, Doktor der Medizin 1876, starb 1879. — Sein V. Sohn: Kaspar, geb. 1838, erwarb die Lehrerbefähigung 1866, starb 1873. — Sein VI. Sohn: Viktor, geb. 1860, ward Handelsmann und starb 1878. — Sein VII. und letzter Sohn: Georg, geb. 1861, ist Beamter beim gräf. Karátsonyischen herrschaftl. Verwalteramte in Bánlak.

sein Lehrerdiplom sich erwarb. Nachdem er schon im Herbst 1889 in Segenthau unterrichtet hatte, kam er am 4. Okt. d. J. nach Gross-Zsám, wo er bis 19. Juni 1891 als Klassenlehrer, bis 24. März 1893 als provisorischer, hernach aber als definitiver dirigierender Lehrer wirkte. Er starb am 6. Jänner 1909.

Klassenlehrer waren: Adalbert Andrasofszky 1876—8; Emerich Burghardt 1878—1881; Jakob Basch 1881—90; Karl Lessl (prov. Lehrer) 1882; Otto Daum 1883; Aurelia Wessely (die erste Lehrerin) 1882—6; Anton Schnur 1883; Irma Scherka 1886—90; Nikolaus Knapp 1889—1891; Berta Kovach 1890—1904; Berta Schneider 1905; Josef Münzberg 1891—2; Franz Bayer 1891—5; Michael Knöbl 1892; Franz Kern 1891—6; Aurelia Schneider 1898; Nikolaus Wagner 1891—6; Josef Wildner 1896.

Kindergärtnerin ist seit der Errichtung des Kindergartens: Berta Jodal.

Die Gross-Zsámer Lehrkräfte nahmen regen Anteil am Leben des «Südung. Lehrervereines». Im Werschetzer Zweigverein waren: 1879—81: Peter Hessler, Obmann; 1897—1909: Nikolaus Knapp, Vize-Präses; 1871—2: Peter Hessler, 1873—4: Anton Scherter und 1879—81: Emerich Burghardt, Schriftführer; 1869: Ferdinand Nix, 1879—80: Adalbert Andrasofszky und 1880: Jakob Basch Kassiere. Zweigvereinsversammlungen wurden in Gross-Zsám abgehalten am 19. Okt. 1871, 14. Nov. 1879, 19. Mai 1881, 26. Mai 1887, 11. Mai 1892 und am 8. Mai 1908.

Im Schuljahre 1901—2 waren eingeschrieben in eine 1. Klasse: 56 Knaben, in die andere 1. Kl.: 45 Mädchen, in die 2. Kl.: 38 Knaben und 51 Mädchen, in die 3. Kl.: 42 Knaben und 31 Mädchen, in die 4. Kl.: 46 Knaben und 39 Mädchen, in die 5. Kl.: 19 Knaben und 29 Mädchen und in die 6. Kl. 12 Knaben und 21 Mädchen, zusammen 449 Schüler, von denen 233 Knaben und 216 Mädchen waren. In den Kindergarten giengen 82, in die Gewerbelehrlingsschule 31 und in die Landwirtschaftliche Wiederholungsschule 41 Schüler.

Erwähnt muss werden, dass 1902—3 in die Werschetzer Gewerbelehrlingsschule nicht weniger als 28 Grosszsámer Knaben eingeschrieben waren.

1902 opferte die Gemeinde für Schulzwecke 7338 K 64 h. Von diesen entfielen auf dem Kindergarten 1821 K 92 h. Zur Deckung der Schulbedürfnisse flossen durch die 5%-ige Schulsteuer 2979 K 50 h ein; die fehlenden 4359 K 12 h wurden mittelst Gemeindeumlage gedeckt. Die Bezüge des Direktors waren 1335, die eines Lehrers 1240 und die übrigen einzeln 1140 K; in diesen Beträgen ist jedoch auch der Wert des Grundes und der Wohnung mit einbegriffen.

Dass die Bewohnerschaft die Schule ernst auffasst und diese auch auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, bezeugt am besten der Umstand, dass während 1880 nur 1243, im Jahre 1900 schon 1921 Personen lesen und schreiben konnte. Dieses anerkennt auch die Behörde. So konstatiert der

1891-er Komitats-Vizegespans-Jahresbericht, dass die Grosszsámer Schule ihre Aufgabe mit Lob gelöst hat.¹⁾

Wenn auch seinerzeit die »Sanitätsgemeinde« aufgelöst worden war, deshalb blieb Gross-Zsám doch der Sitz eines Arztes. Weil an deren Stelle bald die Institution der Kreisärzte trat. Solche Kreisärzte waren in Gross-Zsám: Dr. Felix Kastelitz, Dr. Heinrich Rózsay (bis 1876), Dr. Koloman Besser (1876—1879), Dr. Johann Pleyl (1880—1892), Dr. Paul Csákay, Dr. Karl Steiner (1897—1899), Dr. Eduard Zappé (1899—1902), Dr. Johann Götz (Sommer 1902), Dr. Peter Reinhardt (1902), Dr. Nikolaus Keller (1902—1907) und Dr. Emerich Baintner (seit 1907).

Im Jahre 1876 legte die Gemeinde die später »Elisabeth-Promenade« getaufte Promenade an.

1881 errichtete Ludwig Milutinovich eine Apotheke, welche 1900 durch Kauf in den Besitz des Peter Hergatt gelangte.

Die Verbesserung des Trinkwassers wurde durch das Bohren artesischer Brunnen wesentlich gefördert. Die ersten derartigen Brunnen dienten jedoch industriellen Zwecken. Den ersten in der Gemarkung bohrte 1889 Julius Seidl, Werschetzer Fabrikant neben der Rohr- und Platt'schen Dampf-mühle. Dieser ist 48 M. tief; der Wasserspiegel war 4·5 M. unter der Erdoberfläche. Zur selben Zeit wurde ein zweiter in der Flur Wisok gebohrt. Den dritten bohrte schon ein Grosszsámer Bewohner: Mathias Scheitnasz. Dieses geschah 1892. Derselbe bohrte auch den 4. im J. 1895 bei der Eisenbahnstation.²⁾

Im J. 1906 beschloss die Gemeindevertretung die Bohrung eines 4. Brunnens gegenüber der Ecke des Gemeindehauses. Scheitnasz bohrte 103·6 M. tief, als er auf Fels stiess und die Arbeit einstellte. 1907 grub man dann 90·7 M. tief und erhielt Wasser. Die Herstellungskosten betragen 3992 K 72 h. Der Wasservorrat ist 1600 Hl., wovon in einer Stunde 100 Hl. herausgepumpt werden können.

Im J. 1896 wurde die Millenniums-Promenade angelegt.

1900 richtete die damalige Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft in Verbindung mit ihrer Mühle ein Dampf- und Wannenbad ein.

Erwähnenswert ist eine humanitäre Stiftung, welcher ein Grosszsámer Bewohner am Anfange dieser Periode machte. Nämlich im J. 1877 starb Ferdinand Dago, ein wohlhabender Insasse, welcher 7863 fl. 45 kr. für die Armen des Ortes hinterliess, welche Summe unter dem Namen »Ewige Stiftung des Ferdinand Dago zu Gunsten der Armen« beim Komitat als besondere Stiftung behandelt wird. Deren Interessen werden jährlich unter den Armen des Dorfes verteilt.

Johann Ferdinand Dago wurde in Gross-Zsám am 29. April 1822 geboren. Seinem Berufe nach war er Handelsmann. Seine Frau hiess mit ihrem

¹⁾ Am erwähnten Orte, S. 68.

²⁾ Halaváts Gy.: A magyarországi artézi kutak, 63.

Mädchenamen Barbara Kempfer. Der erste Dago befand sich unter den Freudenthaler Kolonisten und stammte aus »Burgund.« Im Jahre 1908 benannte die Gemeindevertretung die Óvoda-utcza nach seinem Namen und stattete so ihren Dank dem Wohltäter ihrer Armen ab.

Anfangs 1883 konstituierte sich die Grosszsámer Filiale des Temeser Ausschusses des »Landesvereines vom roten Kreuze.« Ihr erster Präses war Sebastian Henny. 1902 wurden es Frau Dr. Eduard Zappe und Anton Grosz. In letzterem Jahre wies der Verein ein Vermögen von 372 K 93 h aus. Dieser humanitäre Verein löste sich Ende 1907 wegen Teilnahmslosigkeit auf. Damals zählte er 11 Mitglieder und wies ein Vermögen von 490 K 93 h aus, welches seit Anfang 1908 in Budapest als eine Stiftung der Filiale separat verwaltet wird.

1888 konstituierte sich der »Freiwillige Feuerwehr-Verein« mit 56 Mitgliedern. Seine Statuten wurden noch am 20. Okt. j. J. genehmigt. Der erste Präses war Ludwig Milutinovich; denselben löste ab im Jahre 1902 Paul Klemens und 1904 Heinrich Platt. Gelegentlich der Gründung baute die Gemeinde auf ihrem eigenen Grunde in der Dago-Gasse eine Kaserne. 1902 hatte der Verein 34 Mitglieder, 5 Wasserwägen, 3 Spritzen und 1 Requisitenwagen. Die Gemeinde, welche 1900 um 1100 K eine Spritze ankaufte, unterstützte den Verein im J. 1902 mit 250 K Jahressubvention.

Die Hauptbeschäftigung der Insassen ist der Feldbau. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse des letzten Jahrzehntes des vergangenen Jahrhunderts waren von schädlichem Einflusse auf die Lebensverhältnisse der ärmeren Bewohner. Schon 1880 war ein grosser Hagelschlag. In der letzten Zeit gab es aber nur 1891 und 1902 wirklich reiche Ernten. Es ist also kein Wunder, wenn von den ärmeren Bewohnern viele auswanderten, in Folge dessen die Anzahl der Bewohner an 1890 bis 1900 um 207 abnahm.

Aber trotzdem zeitigten die Arbeitslust und der Unternehmungsgeist im grösseren Teile der Bevölkerung schöne Früchte. Dies zeigt u. a. auch jener Umstand, dass seit 1880, als durch das Zugrundegehen der Weingärten der Feldbau die einzige Erwerbsquelle geworden war, die Grosszsámer die Germaner Felder ankaufen und heute schon der dritte Teil der Germaner Gemarkung den Grosszsámern gehört und dass gelegentlich der 1895-er landwirtschaftlichen Zählung die Gemeinde im Werschetzer Stuhlbezirk (von den Schafen abgesehen) mit dem Stande seiner nutzbaren Haustiere an erster Stelle stand.

Unsere Bevölkerung betreibt auch den Weinbau mit Vorliebe. 1873 gab es 160 Joch Weingarten in der Gemarkung. Im Jahre 1881 ergaben 417 J. 1400 □-Kl. eine Fechsung von 4170 Hl. Es wurde nur Weisser gebaut und wurde das Hektoliter mit 8 fl. 50 kr. bezahlt.¹⁾ 1884, als die Weinkultur die höchste Stufe erreicht hatte, wurden angeblich von 800 Jochen 8000 Hl. gefechst. In diesem Jahre wurde auch die Reblaus in der Gemar-

¹⁾ Vizegspans-Bericht v. J. 1882, S. 56 u. 57.

kung konstatiert und diese zerstörte sehr bald die Rebenpflanzungen. 1888 wurden nur mehr 100 Hl. Schiller und und 700 Hl. Weisswein gekeltert.¹⁾

Erst 1888 wurden die ersten amerikanischen Rebenarten angepflanzt, u. zw. von Andreas Lauritz, Mathias Scheitnasz und Franz Schmidt. 1893 begann auch die Herrschaft solche zu setzen. 1900 gab es schon wieder nahe 100 Joch in der Gemarkung, von welchen 21 J. auf die Herrschaft entfielen. Es ist noch zu erwähnen, dass man 1901 das Wetterschiessen einführen wollte; doch gelang dies nicht, da die Weingärten zu zerstreut sind. Die neuen Weingärten befinden sich nämlich an der Stelle der früheren, teils an den beiden Ufern des Rudarbaches zwischen dem Dorfe und Freudenthal, teils am südwestlichen Abhange der Wisok-Anhöhe.

Die ärmeren Insassen befassten sich auch etwas mit der Seidenraupenzucht. 1882 erzeugten 2 Züchter mit 40 gr. Eier 36 Klgr. und 90 gr. Cocons, 1901 aber schon 23 Züchter 322 Kgr. und 30 Dkgr. Mit diesem Zweige der Landwirtschaft verdienten die Grosszsámer 1882—1908 10.833 K.

Ein ausgesprochener Fortschritt ist auf dem Gebiete des Gewerbes zu konstatieren. Aus dem alten Gewerbeverein, welcher übrigens 1872 aufgelöst wurde, entwickelte sich am 2. Mai 1875 die »Vereinigte Gewerbegeossenschaft,« welche 1880 40 Mitglieder zählte. Ihr Vermögen bildeten 25 fl. und damals wurde über die Genossenschaft selbst aufgezeichnet, dass sie im Auflösen begriffen sei. Am 10. Oktober 1896 konstituierte sie sich von neuem. Deren Präses war bis zum 5. Feber 1899 Josef Lauritz, bis zum 3. Feber 1901 Josef Wingert, 1901—3 Heinrich Klemens, 1903 Johann Lauritz, 1904—5 Josef Rummelfanger, 1905—7 Jakob Weinrauch, seit 1907: Franz Lauritz. Die Statuten des Schiedsgerichtes wurden im Frühjahr 1897 genehmigt. Gewerbebehördliche Kommissäre waren: Géza Gabányi, Géza Fabry und Julius v. Manaszy, Werschetzer Stuhlrichter und seit 1907 Emerich Sallay, Notär. 1900 wurde die Gewerbelehrlingsschule organisiert.

Im J. 1895 wurden im Orte gezählt: 8 Zimmerleute, 8 Tischler, 1 Spengler, 7 Barbieri, 8 Schuhmacher, 1 Färber, 2 Kammacher, 1 Fassbinder, 7 Wagner, 4 Maurer, 2 Gastwirte, 2 Seiler, 8 Schmiede, 3 Schlosser, 4 Fleischhauer, 1 Bäcker, 7 Schneider und 1 Gerber; zusammen 75 Gewerbetreibende.

Auf der in Werschetz vom 15. August bis 15. Sept. 1902 arrangierten Ausstellung führte die Gemeinde Gross-Zsám in einem besonderen Pavillone die Produkte ihrer Landwirtschaft und die Erzeugnisse ihres Gewerbes vor. Die Anzahl der Aussteller war 39. Zur Deckung der Kosten des Pavillons votierte die Gemeindevertretung 300 K und spendeten: Graf Hadik 100 K, Baron Milan Baich 50 K und nötige Holz im Werte von weiteren 50 K, die Raiffeisen-Kreditgenossenschaft 30 K und noch 55 Personen

¹⁾ „Délmagyarországi Közlöny“, Jahrgang 1888.

zusammen genommen 150 K 70 h. Die Gross-Zsámer Kollektiv-Ausstellung wurde vom Minister Ludwig Lang und vom Präses des Abgeordneten-hauses Grafen Adalbert Apponyi besichtigt, welche ihre Anerkennung über das Gesehene zum Ausdrucke brachten. Die Gemeinde wurde damals mit der grössten Auszeichnung, mit dem Ehrendiplom und mehrere Gross-Zsámer Aussteller mit Medaillen und Anerkennungsdiplomen ausgezeichnet.

Auch das Handelswesen nahm einen Aufschwung, den besonders jener Umstand unterstützte, dass unsere Gemeinde in das Netz der modernen Verkehrsmittel mit einbezogen wurde.

Postmeister war bis 1901 Josef Platt; seit damals leitet Johann Platt dieses Amt. 1883 wurde ein Briefsammelkasten ausgehängt.

Am 5. Jänner 1884 wurde mit der Telegraphenlinie Werschetz-Gross-zsám-Kudritz-Kakova-Varadia das Grosszsámer Telegraphenamnt eröffnet.

Am 16. August 1892 erneuerte unter Zahl 45.899 der Handelsminister die am Sonntag vor Georgi und am 3. Sonntag vor Michaeli gewohnheitsmässig abgehaltenen Jahrmärkte.

Im Jahre 1892 erhielt Baron Georg Sztojanovich die Konzession für eine von Werschetz bis Gattaja, beziehungsweise bis Lugos und Maros-Ilye zu erbauende Lokal-Eisenbahn. Gross-Zsám votierte dazu 50.000 K. Aber dieser Bahnbau stiess anfänglich auf Hindernisse. Nämlich im Jahre 1893 erhielten Reichtagsabgeordneter Desider Schäffer und Konsorten die Konzession für eine von Detta nach Gross-Zsám führende Eisenbahn. Für diese votierte das Komitat, welches dieses Projekt unterstützte, 150.000 K, Gross-Zsám 50.000 K und die übrigen interessierten Gemeinden, nämlich Klopodia, Omor, Perkoszova, Klein-Semlak, Buttyin und Detta zusammen genommen 83.000 K. Jedoch im J. 1894 kaufte Sztojanovich diese Konzession an und räumte auch die übrigen Hindernisse aus dem Wege. So konnte endlich 1895 die später »Ungarische Süd-Ost-Bahn« benannte Linie erbaut werden. In Gross-Zsám war Moriz Ballif der den Bau leitende Sektions-Ingenieur. Am 3. Juli 1896 wurde die hiesige Eisenbahnstation eröffnet. Deren Verkehr war im J. 1901 folgender: Reisende wurden 13.805 gezählt u. z. in der I. Klasse: 68, in der II. Klasse: 1195 und in der III. Klasse: 11.830 und 712 Militärpersonen. Den Frachtenverkehr illustrieren die folgenden Zahlen: Gepäck: 8 Tonnen, Eilgut: 39 und Frachtgut: 4343, zusammen also: 4388 Tonnen.

Da die 1896 eröffnete Bahnstation auch zur Aufnahme und Manipulation von Privattelegrammen ermächtigt wurde, so bekam dadurch unsere Gemeinde noch ein zweites Telegraphenamnt.

1900 wurde Gross-Zsám auch in das Komitatstelephon-Netz mit einbezogen.

Im J. 1901 beschloss das Munizipium des Krassó-Szörényer Komitates den Bau der Oravicza—Gross-Zsámer Lokal-Eisenbahn mit einem Zuschusse von 80.000 K materiell zu unterstützen. Diese Bahnlinie hätte den Zweck

gehabt den Mittelpunkt des Oraviczaer Stuhlbezirkes mit dem des Komitates in eine nähere Verbindung zu bringen. Die Länge derselben wurde auf 38.3 Km. projektiert. Die Konzessions-Verhandlung wurde wohl abgehalten, aber deshalb kam diese Bahn doch nicht zu Stande, da der am meisten Interessierte, Baron Milan Baich, nicht für das Projekt war.

Im J. 1886 wurde die hiesige Sammelstelle der k. ung. Post-Sparkassa eröffnet.

Neben dieser entstanden in der Folge 4 selbständige Geldinstitute. Die »Sparkassa-Aktiengesellschaft«, die »Raiffeisen-Landwirtschaftliche-Kreditgenossenschaft mit unbeschränkter Haftung«, die Kreditgenossenschaft mit beschränkter Haftung« und endlich die »Bürgerliche Sparkassa-Aktiengesellschaft«.

Die erste wurde schon am 30. Oktober 1884 gegründet und am 16. März 1885 eingetragen als »Spar- und Kreditgenossenschaft« mit 1000 Anteilen, welche mit wochentlichen 20 Heller eingezahlt wurden. 1890 sprach man die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft aus. Deren Statuten wurden am 16. Nov. 1890 eingetragen. Die Umwandlung wurde anfangs 1891 durchgeführt. Das neue Institut wurde auf 20 Jahre mit 500 Aktien zu 100 K, also mit 50.000 K Aktienkapital gegründet. Bis 1901 war Ludwig Milutinovich und hernach Jakob Platt der Direktor. Den Geschäftsverkehr zeigen folgende Daten aus dem J. 1893: Einlagen und Zinsen: 89.480 fl., Wechselportfeuille: 134.176 fl., Hypothekar-Darlehen: 30.220 fl., Reservefond: 3672 fl., Gewinn: 4688 fl. und auf Grund dessen Dividende auf 1 Anteil: 8%. — Dieses Unternehmen misslang jedoch. Schon 1894 wurden die Aktien auf 50 K abgestempelt und weitere 500 Aktien à 50 K ausgegeben. Aber auch dieses half nicht. — 1901 waren die Einlagen: 162.001 K 97 h, Wechselportfeuille: 170.333 K 84 h, Hypothekar-Darlehen: 113.126 K 54 h, Reservefond: 4789 K 52 h, Gewinn: 5751 K 25 h. — In den Jahren 1901—5 wurde keine Dividende ausgezahlt. Am Ende 1905 waren die Einlagen schon auf 200.923 K gestiegen und das Wechselportfeuille wies 99.234 und die Hypothekar-Darlehen 54.882 K aus. Endlich am 11. März 1906 wurde von der XV. Jahresgeneralversammlung die Liquidation ausgesprochen, welche 1908 beendet wurde. Das Endresultat derselben war der Verlust des Aktienkapitals.

Das zweite Geldinstitut wurde 1897 durch die Initiative und unter der Aegide der »Temesvarer Agrar-Sparkassa« gegründet. Dessen Statuten wurden am 23. Jänner 1898 eingetragen. Derjenige, welcher die Angelegenheit durchführte, war Franz Thierjung, welcher auch der erste Direktor des Institutes wurde. Auf ihn folgte 1902: Michael Mayer und 1908: Heinrich Schmidt. Der Schlussrechnung v. J. 1901 entnehmen wir: Gründungsfond: 2440 K 61 h, Anteile: 1740 K, Reservefond: 684 K 17 h, Einlagen: 44.502 K 55 h, Wechselportfeuille: 120.545 K, Reescompt: 71.235 K und Gewinn: 1259 K 20 h. — 1905 aber waren: 197 Anteile

à 10 K: 1970 K, Gründungsfond: 7767 K, Einlagen: 89.147 K, Wechselportfeuille: 81.813 K und Hypothekar-Darlehen: 1200 K.

Die dritte Anstalt entstand ebenfalls im J. 1897. Die konstituierende Versammlung wurde am 4. April d. J. abgehalten. Dieselbe konstituierte sich mit 105 Mitgliedern mit 124 Anteilen, deren Nennwert von 50 K in monatlichen 1 K Raten eingezahlt wurde. Deren Direktor war bis 1900: Franz Schmidt, 1901: Jakob Thal, 1902—4: Philipp Lauritz und seit 1904: Franz Schmidt. Am 1. Okt. 1902 wandelte sie sich um in die »Kreditgenossenschaft der Gemeinde Gross-Zsám des Temeser-Komitates, als Mitglied der Landes-Zentral-Kreditgenossenschaft«. In jenem Jahre wies man aus: 246 Mitglieder mit 520 Anteilen und 15.850 K Einzahlung.

Das vierte Institut, die »Bürgerliche Sparkassa-Aktiengesellschaft«, kam erst 1906 zu Stande u. z. auf den Ruinen der aufgelösten »Sparkassa«. Die Abwicklung der Angelegenheiten der liquiden Anstalt und die Gründung der neuen Sparkassa geschah nach dem Fingerzeige des Buchhalters der Werschetzer Bürgerlichen Sparkassa-Aktiengesellschaft Johann Sztamoral. Die Konstituierung erfolgte am 4. März 1906 und am 1. April begann schon die neue Anstalt ihre Thätigkeit. Leitender Direktor wurde Heinrich Platt. Die Anstalt wurde mit 1000 Aktien à 50 K auf 50 Jahre gegründet. Ende 1906 gab es: Einlagen: 79.175 K, Wechselportfeuille: 118.757 K, Reescompt: 6500, Hypothekar-Darlehen: 15.220 und Gewinn: 3004 K.

Im J. 1905 gab es im Orte 20 Handelsleute u. z. 7 Sensale, 1 Holzhändler, 1 Schweinehändler, 2 Krämer und 9 Gemischtwarenhändler.

1896 hatten die 2 Jahrmärkte folgenden Verkehr: Aufgetriebene: Pferde: 150, Ochsen: 26, Kühe: 215, Kälber: 55, Schweine: — und Schafe: 170 Stücke.

Im J. 1880 kaufte Josef Bachrach die 1863 entstandene Dampfmühle, dieselbe im J. 1882 nach Gross-Szredistye transferierend. Auf dieses erbaute Krischer eine neue, welche derselbe im J. 1885 an Platt und Rohr verkaufte.

Die zweite, 1864 erbaute Reichl'sche Dampfmühle übergieng Ende 1907 in den Besitz des Franz Lauritz.

Eine dritte Mühle erbauten 1883—4 Anton Reiter und Michael Kro-neisz. Diese übernahm 1885 eine neugegründete Aktiengesellschaft mit 530 Aktien à 10 fl. Bei dieser Mühle entstand 1900 ein Dampf- und Wannenbad. Die Direktoren dieser Gesellschaft hiessen: Peter Heszler, Andreas Lauritz, Josef Müller, Friedrich Österreicher, Peter Klemens, Jakob Thal und Johann Lauritz. Nachdem das Unternehmen zu Grunde gieng, so kaufte 1902 die Mühle Peter Glaser. Diese Mühle brannte am 25. Feber 1908 ab und war der Schaden 17.060 K.

Die Produktionsfähigkeit der 1881 in Betrieb gestandenen 3 Dampfmühlen war 14.400 Meterzentner, von welchen 7200 auf Krischer und je 3600 Mztr auf Reichl und Bachrach entfielen. Krischer hatte damals in

Karlsdorf eine zweite Mühle. Die Einrichtung seiner Grosszsámer Mühle bestand aus 1 Clayton & Shuttleworth Lokomobil mit 16 Pferdekräften, 4 Steingängen, 1 Walze und 1 Griesreiniger.

Am 10. Nov. 1899 konstituierte sich eine »Müchwirtschafts-Genossenschaft« mit 18 Mitgliedern und 40 Anteilen. Ihr Gründer war Franz Thierjung. Ihr erster Präses hiess Anton Wingert; von 1902 angefangen war es Heinrich Klein. Damals hatte sie 209 Mitglieder mit 285 Anteilen. Täglich wurden 8—900 l. Milch zu Rahm und Butter verarbeitet. 1901 betrug die Einnahme 20.010 K 13 h. Dieselbe löste sich am 20. März 1904 auf.

Am 1. Mai 1902 errichtete Andreas Striegl eine zweite Milchwirtschaft, welche aber noch am Ende desselben Jahres aufhörte.

Auf dem Gebiete des Vereinswesens sind neue Gründungen zu registrieren. Im J. 1894 trat der »Landwirtschaftliche Ortsverein« (»Bauernverein«) mit 34 Mitgliedern ins Leben. Auch dieser verdankt seine Entstehung Franz Thierjung. Dessen erster Präses war Heinrich Platt; hernach bis zum 1. Okt. 1902 Franz Thierjung und nach diesem Johann Hubert.

Dafür löste sich der älteste Verein im Orte, die »Kirchen-Miliz« auf. Seit dem Anfange der sechziger Jahre waren Kommandanten: Adam Mischung, Leonhard Schmied, Adam Stepp, Michael Haupt, Anton Dasinger, Jakob Franz, Peter Liesafeld, seit 1897 aber Andreas Müller. 1882 und 1889 konstituierte sich dieser Verein als »Schützenkorps« von neuem. 1890 erhielt dieses neue Statuten. Im J. 1902 hatte es 36 Mitglieder. Damals waren Chargen: Kommandant: Andreas Müller, Zugsführer: Peter Damit, Korporale: Peter Müller, Franz Späth, Johann Neumann und Johann Löb, Trommler: Josef Löb, Trompeter: Wingert und Fähnrich: Fickinger. Die Auflösung fand 1907 statt.

Aus dem Leben des Lesevereines verzeichnen wir, dass derselbe sich schön entwickelte und im gesellschaftlichen Leben eine bedeutende Rolle spielte. 1902 zählte er rund 100 Mitglieder. 1904 erhielt er neue Statuten. Präses waren: 1876—8: Viktor Breitkopf, 1878—81: Josef Parsche, 1881—3: Peter Hessler (neuerdings), 1884: Ferdinand Gründler, 1885—6: Karl Geml, 1886—8: Heinrich Platt, 1889: Jakob Basch, 1890—4: Anton Schnur, 1895—1900: Nikolaus Knapp, 1901—2: Dr. Edward Zappé, hernach übernahm die Leitung Michael Knöbl Vizepräses, 1903: Michael Knöbl, 1904: Heinrich Klein, 1905: Franz Lauritz, 1906: Nikolaus Knapp und seit damals Josef Wildner.

Nach dem Eingehen des Gesangsvereines in den siebziger Jahren, im J. 1882, wollte man einen anderen gründen; allein es gelang nicht. Der heutige »Grosszsámer Männergesangsverein« konstituierte sich 1902 mit 22 Mitgliedern. Dessen Chormeister war bis 1896 Franz Kern, hernach Josef Wildner; seine Präses waren: Nikolaus Knapp bis 1893, Josef

Parsche bis 1895, Julius Szabó bis 1900, Heinrich Platt bis 1905, Nikolaus Knapp bis 1907, Heinrich Platt bis 1908 und heute Peter Hergatt.

Das Vereinsleben wirkt hebend auf das Gastwirtsgewerbe ein, weil diese den Ort der Vereinigung bietet. Darum waren 1902 7 Gasthäuser im Orte.

Am Anfange des jetzigen Jahrhunderts zeigte sich auch hier das «Auswanderfieber.» Es wanderten 1904: 18, 1905: 43, 1906: 66, 1907: 94, 1908 aber nur mehr 18 nach Amerika. Die zweite Erscheinung unseres Zeitalters, der Sozialismus, schlug in Gross-Zsám wenig Wellen und sind dieselben heute infolge der vernünftigen Denkungsweise unserer arbeit-samen Bewohner als verschwunden zu betrachten.

Endlich erwähnen wir, dass in unserer Gemeinde zweimal Militär garnisonierte. Zuerst 1873-4, hernach 1878—80. In beiden Fällen war es immer ein Escadron des I. Husarenregimentes. Bei der letzten Gelegenheit hiess der Rittmeister Béla Barkassy.

Und mit diesem sind wir an das Ende unserer Erzählung gelangt.

VII.

GEGENWART.

1909.

1. Ortsname, Lage und Ausdehnung.

Der Name unserer Ortschaft kommt das erstemal im J. 1370 in der Form „Soma“ (sprich Schoma) vor. Hernach war Jahrhunderte hindurch „Sama“ im Gebrauch. Die Aussprache dieses „Sama“ wäre nach Csánki¹⁾ Schaama (ungarisch: Sáma). Unter den serbischen und rumänischen Bewohnern der Umgegend lautet der Name unserer Ortschaft „Schaamaa“. Dieses haben auch schon Andere registriert. So Ingenieur Anton Czeypek²⁾ und Nikolaus Lendvai³⁾ — ohne jedoch es zu ahnen, dass dies der Name des alten Sama sei.

Nach T. Turchányi wäre Soma eine ungarische Benennung und die mittelalterliche Bewohnerschaft des Dorfes magyarisch gewesen⁴⁾, indem er sagte: „Die Ortslage von Soma kennen wir nicht. Nach seiner magyarischen Bedeutung geurteilt, können wir in demselben der heutige „Kornia“ suchen, dessen originalungarischer Name noch im J. 1582 Somfa oder Somfalu war“⁵⁾ Turchányi denkt dabei auf Som (Sprich: Schom), den magyarischen Namen der Kornelkirche oder Harriegels, der rumänisch Kornia lautet. Aber Turchányi täuscht sich. Die Ortslage von Soma kennen wir und auch die von Kornia und darum können wir auch nicht die beiden Ortschaften mit einander verwechseln. Auch bestand in jener Zeit die Bewohnerschaft von Soma nicht aus Magyaren. Nämlich der Name des 1370 erwähnten Hörigen „Bratak“, ist slawischen Ursprunges. Weil „brat“ im serbischen „Bruder“ und „brataz“ dessen Verkleinerung bedeutet. Die Einwohner Soma's, beziehungsweise Sama's im XIV. Jahrhundert waren also Slaven. Diese waren auch die Gründer des Ortes, weil auch der Ortsname serbischen Ursprunges ist.

Nachdem der Name der 1344 und 1370 erwähnten Krassóer Ortschaft Hom in den Jahren 1388 und 1389 in der Form „Haam“ vorkommt, welche

¹⁾ Magyarország tört. földrajza, II., 106.

²⁾ Távoltságmutató Temes vármegye összes községeiről. 1877., 16.

³⁾ Temes vármegye nemes családjai, I. (1896.) 158.

⁴⁾ Krassó-Szörényi vm. népr. viszonyai a mohácsi vész előtt, 48.

⁵⁾ Ebendasselbst, 50.

Varianten die Entstellung der Form „Hum“ (serbisch: Hügel) sind, so taucht die Wahrscheinlichkeit von selbst auf, dass Soma, beziehungsweise Sama, ursprünglich Suma (sprich Schuma) serbisch: Wald lautete; dem auch die topographischen Verhältnisse entsprechen würden, weil der von Gross-Zsám gegen Nordost sich befindliche Tjeusch- (rumänisch: Linden-) Wald noch bis in die neueste Zeit sehr ausgedehnt war.

Mit dem stürzt auch die Meinung jener zusammen, welche annahmen, dass unsere Ortschaft ursprünglich eine türkische Ansiedlung gewesen wäre, mit einer Dschamia (Bethaus), nach welcher die an die Stelle der Türken getretenen Rumänen den Ort «Dschama» genannt hätten.¹⁾

Ebenso auch die Vermutung Csánki's, dass das 1424 ohne nähere Bezeichnung des Komitates genannte Saan — nach seiner Lesung Zsán (Schan) — in Gross-Zsám zu suchen wäre.²⁾ Umso mehr, nachdem dieses wahrscheinlich Zsena entspricht.

Nach dem Abzuge der Türken (1716) wird der Name unserer Ortschaft «Scham», beziehungsweise «Zam» geschrieben und erhielt bald wegen des naheliegenden Csam's, welches Klein-Zsám getauft wurde, die Beifügung «Gross».

Die «Zsám»-Form haben, wie es scheint, die meistens auch französisch verstehenden und sprechenden deutschen Kameralbeamten schon in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts fabriziert. Weil wir den Beweis besitzen, dass dieselbe auch wirklich mit französischer Orthographie geschrieben worden ist (so 1740: Gross-Jam).³⁾

Erwähnenswert ist noch, dass auf der aus dem Jahre 1778 stammenden südungarischen Karte, welche die neuen Komitate aufweist, unter dem Namen Gross-Csam vorkommt.⁴⁾ Dies ist insoferne interessant, als hier einmal der ursprüngliche Name Klein-Zsám's Csam auf das einstige Sama übertragen wurde.

Auch die topographischen Namen der Gemarkung Gross-Zsám's sind überwiegend slawischen Ursprunges. So der Name des Gross-Zsámer Baches «Semicza» (sprich: Schemitza). Dieser Name ist eine rumänische Variante des serbischen Samicza, welches eigentlich Sam(a)icza ist. Die Semnicza-Form stammt vermutlich von den Deutschen. Boruga bedeutet im Serbischen Bach. Rudar ist im Serbischen Bergmann. Dieser Bach hat seinen Namen von dem gegen Nord liegenden Hügel «Dealul Rudar» erhalten, was den ungewohnten Namen des Baches erklärt. Der Sinn von Krivaja ist krumm.

Kernécsa (sprich: Kerneetscha) war noch am Anfange des XIX. Jahrhunderts ein selbständiges Prädium, dessen Flächenausmass 967 j. 1364 □-Kl.

¹⁾ Délmagyarországi Közlöny, Jahrg. 1891.

²⁾ Magyarország tört. földr., II, 109.

³⁾ Hammer: Geschichte der Pest im Banat, 81.

⁴⁾ Szentkláray: Száz év, Beilage C.

betrug.¹⁾ Krnjatscha heisst in der serbischen Sprache eine Art Kürbiss. Im Komitate Krassó-Szörény existiert die Ortschaft Kernécsa, welche 1597 Oláh = (Walachisch-)Kernécsa genannt wird. Darum hiess das Kernécsa der Gross-Zsámer Gegend Rác = (Raizisch-)Kernécsa. Im Szatmarer Komitat existierte im XIV. Jahrhundert ein Dorf Kernecz. In der Gemarkung Pancsova's ist die Puste Krnjatsch und nördlich von Plavisevicza ist der Kernecska-Bergrücken. Endlich ist in Russland ein Dorf Krnácska, welches die um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts dorthin ausgewanderten banater Serben gegründet haben.²⁾

Aus der serbischen Sprache stammt auch das Wort Viszok (sprich: Wisok), welches «hoch» bedeutet, und Szénavác (sprich: Senawaz), dessen Stamm «Sena» (Heu) ist.

Nur Peris (sprich: Perisch) stammt von den später zugewanderten Rumänen. Sein Stamm bedeutet «Birne». Übrigens ist es ein häufig vorkommender Ortsname. So ist in der Gemarkung von Csiklova der Acker Peris; in der von Gerliste gibt es ein Perisu; an dem südlichen Rande von Potok ist der Peris-Berg; bei Rakasdía der Peris-Bach; nördlich von Prilipecz ist die Peris Berglehne und schliesslich existiert bei Cseres-Temes ein Piris.³⁾

Die Bedeutung des Ortsnamen Paula weiss ich nicht zu erklären; doch sei erwähnt, dass es in Süd-Ungarn mehrere Berge mit diesem Namen gibt.

Gross-Zsám liegt im Werschetzer Stuhlbezirke des Temescher Komitates 18·7 Km. nordöstlich von der Stadt Werschetz, unter 45° 15' nördlicher Breite und 39° 5' östlicher Länge.

Die Ortschaft liegt 103 m. über der Meeresoberfläche. Höhere Punkte in der Gemarkung sind gegen Südost die Wisok-Anhöhe mit 166 M. und gegen Ost der Djalul-Paula mit 171, sowie die Rudar-Anhöhe mit 191 M.

Nachbarn unserer Gemeinde sind gegen Nordost: Klopodia (5·5 Km.), gegen Südost: Laczunas (8·2 Km.), gegen Süd: Gross-Szrediste (8·7 Km.), gegen Süd-West: Klein-Zsám (8 Km.) und gegen Nord-West German (4·9 Km.).

Das Ortsgebiet dehnt sich auf 12.773 Joche aus. Die Form der Gemarkung ist länglich und zieht sich von Nord nach Süd. Die Bodenformation ist gegen West eben und gegen Ost mehr hügelig. Im Westen sind nur Ackergründe. Hier sind, u. zw. gegen Südwest die Puste Kernécsa, gegen West die Krivaja und gegen Nordwest die Senawaz-Fluren. Gegen Südost befindet sich die Wisok-Anhöhe und im Osten, im Rudar-Tale, sind Weinärten. Von letzterem gegen Nord dehnen sich die Fluren Peris und Rudar

¹⁾ Originalkarte des Temeser Komitates aus den Jahren 1796—8 im Temesvarer Museum.

²⁾ Pesty: Krassó, II—1, 271—273.

³⁾ Die Militär-Spezialkarte und Pesty: Krassó, II.

aus. Und endlich gegen Nordost sind die zwei Paula-Hügel und die Rudar-Anhöhe und neben diesen breitet sich der Tjeusch-Wald aus.

Die östliche und nördliche Seite des Dorfes berührt ein Bach, welcher in der Gemarkung von Markovac südöstlich vom Dorfe, auf dem 256 M. hohen Poiana entspringt und dort den Namen Semicza führt. Indem er durch Laczunas fließt, heisst er Valea mare (grosser Bach), während von Grosszsám gegen West sein Name Semnicza ist; aber manchmal wird dieser Bach auch nur ganz einfach Boruga genannt. Derselbe nimmt in sich auf von Nord-West den Rudar-Bach und von Süd-Ost eine kleinere Semicza, welche südlich von Laczunas ihren Ursprung nimmt, und sich ebenso wie der Rudar-Bach nahe zum östlichen Rande der Ortschaft in die grössere ergiesst. Von Süd aber nimmt der Semicza-Bach den Krijava-Bach auf, welcher westlich am Dorfe hinein mündet. Die Semicza selbst mündet jenseits German in die Moravicza.

Der kultivierte Teil der Ortsgemarkung verteilte sich anfangs 1909 folgendermassen: Ackerfeld: 1346 J. 405 □-Kl., Wiesen: 526 J. 354 □-Kl., Weiden: 916 J. 1492 □-Kl., Wald: 1343 J. 1059 □-Kl. und anderes: 596 J. 1353 □-Kl.

2. Verwaltung und Steuern:

Gross-Zsám ist eine Kleingemeinde, welche mit German und Laczunas das Gross-Zsámer Kreisnotariat bildet. German und Laczunas tragen zur Deckung der Auslagen des Kreisnotariats je 25% bei.

Das Reinvermögen von Gross-Zsám laut Inventar: 211.011 K 23 h. Die Schlussrechnung vom J. 1908 wies 52.985 K 95 h Einnahmen und ebensoviel Ausgaben aus. Die Staatssteuer des Jahres 1908 betrug 43.482 K 21 h; die Gemeindeumlagen aber 34.035 K 68 h, d. i. 104,5%.

Die Endsummen des Kostenvoranschlags für 1909 sind: Einnahmen: 16.609 K 31 h, Ausgaben: 43.476 K 72 h.

Die Bezüge des Kreisnotärs betragen 1840 K 08 h, die des Hilfsnotärs 1000 und 200 K als Hilfsmatrikelführer, die des Kanzelisten 1000 K und die des Exekutors 840 K.

Das Gehalt des Richters ist 400 K, das des Kassiers 240 und das der drei Geschworenen je 160 K.

Gegenwärtig ist Notär: Emerich Sallay, Vizenotär: Siegmund Turcsányi, Kanzelist: Andreas Wingert, geprüft. Notär und Exekutor: Alexander Riszta, Jurist.

Am 5. Jänner 1909 war die letzte Gemeindewahl. Das Ergebniss derselben war: Richter: Heinrich Schmidt, Vizerichter: Franz Lauritz (H.-Nr. 250), Kassier: Georg Schiel (H.-Nr. 496), I. Geschworener: Georg Müller (H.-Nr. 365), II. Geschworener: Heinrich Haupt (H.-Nr. 200), III. Geschworener: Michael Thiel (H.-Nr. 266), Waisenvater: Heinrich Winter (H.-Nr. 174) und Kreisarzt: Dr. Emerich Baintner. Gemeinderepräsentanten: Anton

Grosz, Béla Bedő, Emil Bauer, Franz Nau, Michael Mayer, Michael Haupt, Johann Rohr, Franz Lauritz, Konrad Christmann, Andreas Mayer, Peter Platt, Nikolaus Lauritz, Jakob Neumann, Jakob Weinrauch, Mathias Schmidt, Johann Müller, Heinrich Klein, Anton Ströbl der Jüngere, Johann Hubert und Andreas Lauritz.

Das Gross-Zsámer Hudweide-Kommissariat hatte 1908 4320 K 04 h Einnahmen und 3420 K Ausgaben. Sein Reinvermögen betrug 9020 K 04 h. Funktionäre sind: Präses: Heinrich Weger, Buchhalter: Wilhelm Ringel, Kassier: Johann Winter, Ausschussmitglieder: Lorenz Schmidt, Franz Schmidt, Andreas Konrad Franz Lauritz und Johann Glutting.

3. Religions- und Schulangelegenheiten:

Gegenwärtig ist r.-k. Pfarrer: Anton Grosz, Werschetzer, Distriktsdechant; Kaplan: Johann Konecsny.

Mitglieder des Kirchenrates der r.-k. autonomen Kultusgemeinde sind seit 14. Feber 1909: Pfarrer A. Grosz, geist. Präses; Konrad Issaffé, weltl. Präses; Paul Klemens, Kurator; Peter Salm, Kassier; Anton Schnur, Schriftführer; Andreas Batliner und Andreas Brochmann, Aufsichtsräte und Nikolaus Geisel, Peter Glaser, Johann Thal und Anton Wingert, Mitglieder.

Die Kirchengemeinderechnung vom Jahre 1908 weist folgende Endsummen aus: Einnahme: 2165 K 73 h, Ausgabe: 1264 K 61 h, Überschuss: 901 K 12 h. Die Friedhofkassa hatte: 693 K 86 h Einnahmen, 180 K Ausgaben und 513 K 86 h Überschuss. Der Orgelfond machte aus: 429 K 14 h.

Da in Gross-Zsám ein sehr reges Glaubensleben ist, so gibt es daselbst auch mehrere fromme Vereine und Körperschaften, welche alle unter dem Präsidium oder der Aufsicht des Pfarrers Gross stehen.

Die »Bruderschaft vom Hl. Herzen Jesu« hat 226 Mitglieder. 1908 betragen deren Einnahmen: 100 K 86 h, Ausgaben: 60 K 40 h und Überschuss 40 K 46 h.

Der »Fromme Verein zur Verehrung des Hl. Anton von Pradua« zählt 12 Mitglieder. In der Kirche ist eine Antony-Sammelbüchse aufgestellt, in welcher 1908 88 K 33 h waren. Nachdem die Ausgaben 83 K 20 h betragen, so verblieben noch 5 K 13 h.

Der »Lebende Hl. Rosenkranz-Verein« zählt gegenwärtig 105 Mitglieder. Dieser hatte 1908 90 K 95 h Einnahmen, 40 K 70 h Ausgaben und 50 K 25 h Überschuss.

»Marien-Mädchen« gibt es unter der Aufsicht des Pfarrers und unter der Leitung der Anna Ehry und Marie Brochman, geb. Thal, 24. 1908 hatte diese Vereinigung 36 K 28 h Einnahmen, 21 K 56 h Ausgaben und 14 K 72 h Überschuss.

Am 18. Feber 1909 konstituierte sich der »Gross-Zsámer r.-k. Jugend-Verein«. Dieser besitzt 34 ordentl. und 10 unterstützende Mitglieder. Funk-

tionäre sind: Anton Grosz, Präses; Johann Müller, Vize-Präses; Anton Schnur, Direktor; Franz Hubert, Schriftführer; Georg Weger, Kassier; Jakob Weinrauch, Bibliothekar; die Mitglieder des Lehrkörpers, ferner: Franz Lauritz, Mathias Schiel, Anton Lermer und Josef Schag, Ausschussmitglieder.

Der Stand der zwei Leichenbestattungsvereine, deren Zweck Pietät und Menschenliebe ist, ist heute folgender:

Der eine erhielt 1904 neue Statuten, welche der Inner-Minister unter Zahl 29.610/III. genehmigte. Dieser hatte 1908 554 Mitglieder, 5168 *K* 82 *h* Einnahmen, 1474 *K* 16 *h* Ausgaben und 3867 *K* 24 *h* Überschuss. Funktionäre sind: Präses: Anton Grosz, Vize-Präses: Anton Schnur, Schriftführer: Michael Knöbl, Kassier: Josef Wildner und Diener: Georg Hubert, Ausschussmitglieder: Gerhard Korányi, Peter Ackermann, Ignaz Brochmann, Johann Mayer, Gottlieb Hutter, Martin Wingert, Johann Ehry, Franz Heidinger, Peter Janz, Georg Janz, Konrad Issaffé, Nikolaus Ackermann, Heinrich Mayer, Ignaz Schmidt, Johann Thal, Kaspar Brochmann, Mathias Hubert, Wilhelm Kempfer, Peter Salm und Paul Klemens.

Der andere zählte 1908: 648 Mitglieder und hatte 4537 *K* 43 *h* Einnahmen, 707 *K* 40 *h* Ausgaben und 3830 *K* 03 *h* Vermögen. Dessen Funktionäre sind: Nikolaus Lauritz, Präses; Josef Wingert (HNr. 20), Vize-Präses; Mathias Dasinger (HNr. 444), Schriftführer; Heinrich Arnoldy, Kassier; Georg Hermann, Diener; Johann Fischer der Ältere, Johann Domitru, Anton Rohr, Franz Krieger, Michael Thiel, Heinrich Wingert, Ignaz Heidinger, Johann Engelmann, Heinrich Lauritz, Peter Schuhmacher, Jakob Hartnagl, Josef Löb, Jakob Neumann, Johann Mischung, Heinrich Batliner, Josef Dasinger, Josef Birgl, Josef Lauritz, Heinrich Schuhmacher und Anton Hasselhahn.

Die Gläubigen der Gross-Zsámer Pfarre treffen grosse Vorbereitungen zur Feier des 100-jährigen Bestandes der gegenwärtigen Gemeinde. Diese nahmen schon mit der vom 24. Feber bis 5. März l. J. durch P. Aegidius Pachler und P. Josef Klameth, Mitglieder des Zwittauer Redemptoristen-Kollegiums, abgehaltene Mission ihren Anfang. Damals wurden Andachten und Predigten veranstaltet, 2 Prozessionen abgehalten und 1713 Gläubige kamen zum Tische des Herrn.

Zuerst wurde das Ausmalen der Kirche beschlossen, was 1400 *K* kostet und wozu Pfarrer Grosz 400, Gerber Johann Dudek 200, die Kirchengemeinde 600 und das Kirchenindustrial-Kapital 200 *K* beisteuern. Der Unternehmer ist Rudolf Kolb, Kirchenmaler in Temesvár.

Dann wird ein neuer Hauptaltar aufgestellt. Diesen verfertigt Karl Ringeisen, Altarbauer in Temesvár, um 1500 *K*. Hiezu spendeten: Andreas Parsche und Frau, geb. Katharine Winter 835 *K* 50 *h*. Den Rest sammelte der Kirchendiener Andreas Österreicher, welcher nach der Weisung des Pfarrers Haus für Haus gieng. Dann sammelte Frau Theresia Weiss für einen Altarteppich.

Endlich lassen die Gewerbekorporation und der Landwirtsch. Ortsverein je eine Fahne anfertigen. Eine jede der beiden Fahnen kostet 800 *K*. Fahnenmutter ist bei derjenigen der Gewerbekorporation Frau Parsche, geb. Katharine Winter und bei derjenigen des Bauernvereines Frau Hubert, geb. Kempfer.

Das Hauptmoment der Feierlichkeiten wird jedenfalls das sein, dass Diözesan-Bischof Dr. Johann Csernoch, wie er versprach, am 20. Juni das Hochamt, Te Deum und die Predigt halten und auch die erwähnten 2 Fahnen weihen wird.

Die Gross-Zsámer Volksschule ist eine Kommunalschule und besteht aus 6 Klassen. 1908–9 waren eingeschrieben: in die I. Klasse: 29 Knaben und 26 Mädchen, in die II.: 36 Kn. und 19 M., in die III.: 27 Kn. und 23 M., in die IV.: 17 Kn. und 30 M., in die eine V.: 25 Kn., in die andere V.: 29 M., in die eine VI.: 8 Kn. und in die andere VI.: 17 M., zusammen 142 Kn. und 144 M. In die landwirtschaftl. Wiederholungsschule 44 Kn. und 49 M. In die Gewerbelehrlingsschule 51 Kn. In die Kinderbewahranstalt: 48 Kn. und 47 M.

Die 1873 mit 11 Büchern gegründete Jugendbibliothek zählt heute 85 Bücher. In der Lehrerbibliothek sind 203 Bücher.

Präses der Schulkommission ist gegenwärtig: Michael Winter, Vizepräses: Heinrich Haupt (H.-Nr. 200), Schriftführer: Michael Knöbl, Kurator: Nikolaus Lauritz, gewählte Mitglieder: Heinrich Batliner, Andreas Neumann, und Jakob Neumann; von Amts wegen Mitglieder: Anton Grosz, Pfarrer, Anton Schnur, Direktor und Dr. Emerich Baintner, Kreisarzt.

Schulkommissionspräses waren: 19. Sept. 1869: Sebastian Henny, 1887: Heinrich Platt, 1888: Franz Heller, 1888: Michael Káplár, 1892: Franz Kadletz, 1894: Franz Schmidt, 1895: Johann Damit, 1896: Franz Lauritz, 1898: Franz Thierjung, 1901: Anton Grosz und 1908: Michael Winter.

Das Schulvermögen bilden die Schulhäuser, deren beiläufiger Wert 36.000 *K* ist. Überdies noch 5 J. 44 □-Kl. Grund im Werte von 2000 *K*.

Zur Deckung der Schulbedürfnisse flossen 1908 nach den 5% Schul- und 3% Kinderbewahranstaltsteuer 2830 *K* 45 *h* ein.

1908 verwendete die Gemeinde auf das Schulwesen 12.065 *K* 53 *h*, u. zw. 10.349 *K* 81 *h* auf die Volksschule, 1215 *K* 72 *h* auf die Kinderbewahranstalt, 300 *K* auf die landwirth. Wiederholungsschule und 200 *K* auf die Lehrlingsschule.

Mitglieder des Lehrkörpers sind gegenwärtig: Anton Schnur (Direktor), Michael Knöbl, Josef Wildner, Aurelie Schneider und Berta Schneider. Kinderbewahrerin ist: Berta Jodal.

Die Bezüge der Lehrkräfte machen sammt Holz und Feld einzeln 1000 *K* aus.

Die Lehrer geniessen in der Gemeinde grosse Achtung. Dies konnte man sehen, als 1905 die Lehrerin Berta Kovács sich verabschiedete und 1908 Nikolaus Knapp ausgezeichnet wurde und Anton Schnur sein 25-jähriges Jubiläum feierte.

Erwähnenswert ist noch, dass kürzlich hinsichtlich der Verstaatlichung der Schule Josef Molnár, Werschetzer Schulinspektor, die Verhandlungen in Angriff genommen hat.

4. Beschäftigung der Bewohner und die gesellschaftlichen Verhältnisse.

Ausser der Hauptbeschäftigung — dem Getreidebau — fängt die Bevölkerung wieder die Weinkultur aufzunehmen. Anfang 1909 waren neuerdings 111 Joch und 800 □-Kl. mit Reben bepflanzt. Die Seidenzucht scheint keinen Anklang zu finden, denn 1908 haben nur 10 Züchter 228 Kgr. Cocons erzeugt und 490 K verdient. Auch gab es damals nur 130 Maulerbäume, welche zum Laub pflücken taugten. Das Blühen der Pferdezucht bezeugt die letzte Conscriptio, wonach es anfangs 1909 in der Gemeinde 720 Pferde gab.

Die Ökonomen schufen sich im «Landwirtschaftlichen Ortsvereine» einen Vereinigungspunkt. Dieser zählt 113 Mitglieder. Präses ist: Johann Hubert, Vizepräses: Franz Lauritz, Schriftführer: Anton Hubert, Kassier: Peter Damit, Warenbesorger: Heinrich Haupt, Ausschussmitglieder: Heinrich Schmidt, Anton Ströbl, Anton Brochmann, Bernhard Schüssler, Heinrich Klein und Anton Müller, Rechnungsrevisoren: Johann Müller und Josef Parsche. 1908 hatte der Verein: 2649 K 42 h Einnahmen und 1873 K 63 h Ausgaben. Derselbe veranstaltete auch 1908 einen Lehrkurs für Korbflechten.

Auf den Zustand des Gewerbes wirft die Gewerbekorporation Licht. Nach deren Daten waren am 1. Jänner 1909 in Grosszsám eingetragen: 99 Meister, 17 Gehilfen und 51 Lehrlinge. Die Korporation selbst hatte 1908 1095 K 51 h Einnahmen, 866 K 76 h Ausgaben und am Ende des Jahres 591 K 58 h im Vermögen. Ihre Funktionäre heissen: Präses: Franz Lauritz, Vizepräses: Johann Melcher, Sekretär: Anton Schnur, Kassier: Franz Haupt, Vorstandsmitglieder: Jakob Weinrauch, Johann Schmidt, Andreas Lerner, Josef Schaljo, Andreas Issaffé, Nikolaus Ackermann, Julius Dudek, Heinrich Arnoldy, Wenzel Lauritz und Franz Fickinger. Ersatzmitglieder: Gottlieb Hutter, Mathias Dasinger und Karl Kindl. Rechnungsrevisoren: Josef Issaffe, Mathias Haupt und Johann Dudek.

Der 1908-er Jahresausweis des heute ältesten Geldinstitutes, der «Raiffeisen'sche Landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaft» ist folgender: Einlagen: 146.767 K 43 h, Wechselportfeuille: 81.335 K, Hypothekendarlehen: 10.724 K, Anteile: 2110 K, Reservefond: 1966 K 23 h, Stiftungsfond: 9219 K, 20 h, in anderen Instituten placierte Gelder: 62.785 K 11 h, Reingewinn: 1155 K 43 h, Gesamtverkehr: 1,009.240 K 71 h. Mitglieder gab es 211 mit ebensovielen Anteilen. Anfangs 1909 waren

folgende Funktionäre: Direktion: Heinrich Schmidt, Lorenz Schmidt, Johann Hubert, Anton Hubert, Konrad Ehry, Josef Dasinger, Michael Thiel und Peter Janz. Kassier: Anton Hubert, Buchhalter: Johann Hubert. Aufsichtsrat: Johann Lauritz, Präses, Peter Winter, Martin Ehry, Wilhelm Kempfer, und Johann Lerner, Mitglieder.

Aus der 1908-er Schlussrechnung der «Kreditgenossenschaft der Gemeinde Gross-Zsám des Temeser Komitates als Mitglied der Landes-Zentral-Kreditgenossenschaft» führen wir nachstehende Daten an: Anzahl der Mitglieder: 220 und der Anteile: 531 mit 22.771 K Einzahlung. Einlagen: 106.553 K 43 h, Hypothekendarlehen: 8400 K, Reservefond: 9011 K 45 h, Reingewinn: 1992 K 89 h. Anfangs 1909 amtierten: Präses: Franz Schmidt, Kassier: Heinrich Österreicher, Buchhalter: Heinrich Winter, Direktion: Franz Schmidt, Heinrich Klemens, Heinrich Haupt, Josef Wingert, Jakob Lisafeld, Johann Glutting und Heinrich Arnoldy, Aufsichtsrath: Georg Müller, Johann Winter, Johann Thal und Andreas Lermer.

Der 1908-er Jahresschlussrechnung der »Gross-Zsámer Bürgerlichen Sparkassa A.-G.« entnehmen wir folgende Zahlen: Einlagen: 281.152 K 51 h, Hypothekar-Darlehen: 51.072 K, Wechselportfeuille: 179.993 K 32 h, Reservefond: 7000 K und Reingewinn: 7154 K 65 h. — Direktor ist: Heinrich Platt, Vize-Direktor: Konrad Christmann, Direktionsräte sind: Michael Haupt, Nikolaus Ströbl, Peter Platt, Jakob Wadle, Mathias Schüssler, Johann Braun, Franz Nau, Josef Platt und Andreas Parsche. Ersatzmitglieder: Anton Braun, Johann Schüssler und Anton Ströbl der Ältere. Aufsichtsräthe: Johann Sztamora, Anton Grosz und Peter Hergatt; Ersatzmitglieder: Josef Wildner und Anton Müller. Buchhalter: Anton Ströbl der jüngere, Kassier: Johann Müller (H.-Nr. 376).

Die Postsparkassa hatte 1908 folgenden Verkehr: 168 Einleger mit 7739 K und 42 Herausnehmer mit 4082 K.

Den Verkehr der Eisenbahnstation illustrieren folgende Daten: 1908 reisten ab 15.736 und langten an 16.353 Personen. Der Frachtenverkehr wies aus: Aufgabe: 5,970.455 Kgr., Abgabe: 2,829.040 Kgr. Privatverkehr der Telegrafestation auf der Bahn: 88 St. Das Stationspersonal besteht aus: Stationsvorstand, 1 Bahnaufseher und 1 Wechselsteller. Stationsvorstand war seit 1896: Daniel Fimpl 1½ Jahre, Johann Zák 1 Jahr und seit damals Andreas Tenk.

Über den Verkehr der Post im J. 1908 teilen wir nachstehende Daten mit: aufgegebene recommandierte Briefe: 1539, angelangte recom. Briefe: 2398, aufgegebene Geldbriefe und Pakete: 1571, angelangte Geldbriefe und Pakete: 4203, aufgegebene Telegramme: 703, angelangte Telegramme: 819, aufgegebene Anweisungen: 4670 mit 215.438 K, angelangte Anweisungen: 1437 mit 149.056 K, aufgegebene Cheque: 1797 mit 325.499 K und angelangte Cheque 73 mit 36.158 K. Postmeister ist gegenwärtig: Johann Platt.

1908 betrug die Einnahmen der Post vom Markenverschleiss und Telegraph- und Telephon-Gebühren: 8031 K.

Die Jahrmärkte besitzen wegen der Nähe der Stadt Werschetz keine grössere Bedeutung. 1908 wurden 438 St. Vieh aufgetrieben, wovon 322 St. verkauft wurden.

Gelegentlich des Jubiläums wird auch eine Ausstellung veranstaltet, welche die Entwicklung der Landwirtschaft und des Gewerbes in der Gemeinde zeigen soll. Das Programm dieser Ausstellung wurde im Beisein des Reichstagsabgeordneten Baron Ivan Sztojanovics und der Vertreter des Südnng. Landwirtschaftlichen Vereines am 2. April festgesetzt.

Die Gesundheitsverhältnisse des Ortes sind gut zu nennen. Hier domiziliert ein Kreisarzt, der noch die Obsorge über German, Laczunas, Klopodia und Ferendia hat. Gegenwärtig versieht dessen Agenten Dr. Emerich Baintner. In der Ortschaft ist auch eine Apotheke, deren gegenwärtiger Besitzer Peter Hergatt ist.

1908 gab es 119 Geburten, 99 Sterbefälle und 51 Eheschliessungen.

Die Menschenliebe der Bewohner zeigt sich in sehr schöner Weise in den verschiedenen humanitären Institutionen. Deren gibt es mehrere. Ihre Entstehung und Entwicklung wurde schon geschildert. Hier wollen wir sie nur aufzählen. In erster Linie sei der Dago'schen Stiftung Erwähnung getan. Dann ist der Feuerwehr-Verein. Ferner gibt es hier zwei Begräbniss-Vereine und endlich erwähnen wir den Antony-Verein.

Der »Freiwillige Feuerwehr-Verein« zählte anfangs 1909 38 Mitglieder. Chargen waren: Kommandant: Heinrich Klemens, Zugsführer: Josef Rumelfanger, Wenzel Lauritz und Peter Christmann, Kassier: Josef Parsche, Requisitenmeister: Johann Mayer, Adjutant: Heinrich Winter. Requisiten: 3 Spritzen, 5 Wasserwägen und 1 Requisitenwagen. Am 1. Jänner 1908 war der Kassastand 222 K 15 h, Einnahmen 1908: 690 K, Ausgaben: 442 K 71 h und Kassavorrat am 31. Dez. 1908: 469 K 44 h. Die Gemeinde gewährt dem Vereine eine Jahressubvention von 250 K.

Der Gross-Zsámer Gensdarmerieposten besteht aus 5 Mann. Postenführer ist Josef Oláh, Wachtmeister.

In unserer deutschsprechenden Bevölkerung ist der Vereinssinn sehr entwickelt; hier blühen verhältnismässig viele Vereine. Auf die Beschäftigung der Bewohner beziehen sich: die »Gross-Zsámer Filiale des Vereines der Südnng. Landwirte« (Landwirtschaftlicher Ortsverein, »Bauernverein«), die »Gewerbekorporation«, die »Raiffeisen-Landwirtschaftl.-Kredit-Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung«, »Kredit-Genossenschaft der Gemeinde Gross-Zsám des Temeser Komitates als Mitglied der Landes-Central-Kredit-Genossenschaft mit beschränkter Haftung« und die »Gross-Zsámer Bürgerl. Sparkassa-A.-G.«. Kulturellen Zweck besitzen der Leseverein und der Jugend-Verein. Der Humanität dienen die »Freiwillige Feuerwehr« und der »Antony-Verein«. Endlich ist hier ein Gesangverein, welcher einen geselligen Zweck hat und 3 fromme Vereinigungen.

Im geselligen Leben spielen der Leseverein und der Gesangverein eine grosse Rolle. Der erstere hat heute 19 Ehren- und 103 zahlende Mitglieder. Am 31. Dez. machte sein Vermögen 716 K 16 h aus, wovon 251 K 58 h auf die Karátsonyi-Stiftung entfallen. 1908 betrug die Einnahmen 715 K 97 h und die Ausgaben 645 K 51 h. In der Vereinsbibliothek sind 471 Bände und liegen 1 Zeitschrift und 8 Zeitungen auf. Die Funktionäre hiessen am Anfange 1909: Präses: Josef Wildner, Vize-Präses: Johann Müller, Schriftführer: Peter Christmann, Kassier: Andreas Neumann, Bibliothekar: Michael Knöbl, Diener: Franz Lisafeld; Ausschussmitglieder: Heinrich Platt, Anton Ströbl der Jüngere, Franz Lauritz, Nikolaus Knapp (†), Johann Schmidt, Peter Hergatt, Josef Parsche, Peter Platt, Heinrich Winter und Josef Lauritz; Aufsichtsrat: Heinrich Klein, Anton Ströbl d. J. und Johann Winter.

Am 14. März feierte dieser Verein das Jubiläum seines 40-jährigen Bestandes. Bei dieser Gelegenheit war ein Dank-Gottesdienst, Gelegenheitsrede, welche der Präses Wildner hielt und die Bekräftigung des Namensverzeichnisses der Gründer.

Der Gesangverein arrangiert Liedertafeln und Dilettantenvorstellungen. Anfangs 1909 zählte derselbe 16 ausübende und 20 unterstützende Mitglieder. 1908 betrug seine Einnahmen: 264 K 94 h, seine Ausgaben: 239 K 37 h und der Überschuss: 25 K 57 h. Seine Funktionäre sind: Präses: Peter Hergatt, Vize-Präses: Andreas Brochmann, Chormeister: Josef Wildner, Kassier: Peter Christmann, Schriftführer: Filipp Klein, Ausschussmitglieder: Andreas Brochmann, Johann Melcher, Anton Braun, Johann Damit, Heinrich Batliner, Peter Christmann und Franz Schmidt.

Wirtshäuser gibt es 6. Unter diesen wird das Rohr'sche Gasthaus, in welchem auch der Leseverein sein Lokal hat, als das beste des Stuhlbezirkes gerühmt. Im Gemeinde-Gasthause hat der Bauernverein sein Heim.

Gross-Zsám's schöne Entwicklung, dessen geordnete Administration und volkswirtschaftlichen Verhältnisse lassen hoffen, dass unsere Gemeinde einer schönen Zukunft entgegen sieht. So sei es auch! Gebe Gott, dass unsere Gemeinde immerdar blühe und seine braven Bewohner im Wohlstande gedeihen mögen.